# Volksstimme

**Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.**

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Munzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 420.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Postscheckkonto: Nr. 5255 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

**Nr. 79.** **Magdeburg, Sonntag den 4. April 1915.** **26. Jahrgang.**


# Kriegsostern.

Die Geschichte von den Leiden und der Auferstehung des Heilands steht in diesen blutigroten Kriegsostern lebendiger vor uns denn je. Gläubige und Ungläubige empfinden ihren tiefen Sinn. Wahrlich, in wie tiefe Abgründe leiblicher und seelischer Not ein grausames Schicksal Menschen hinabstürzen kann, auch wir wissen es! Wir brauchen nicht zweitausend Jahre tief in den Schacht der menschlichen Geschichte zu steigen, um auf die Schädelstätte Golgathas zu stoßen. Hinter den Schlachtfronten in Ost und West reihen sich die stillen Zeichen vollendeter Märtyrerschicksale, und der milde Geist der Menschenverbrüderung windet sich blutend am Kreuz.

In Millionen Einzelschicksalen, an der ganzen Menschheit wiederholt sich jetzt, was uns die fromme Legende von einem einzelnen berichtet. Acht Monate sind erst verflossen, seit der große Apostel des Völkerfriedens, als Jean Jaurès das zerschmetterte Haupt neigte und verschied. Und welcher Ozean des Leides ist dann über die unglückliche Welt hereingebrochen!

### Welche Passionszeit erleben wir!

Wenn uns jetzt die Osterglocken verkünden, daß aller Traurigkeit Ende und aller Herrlichkeit Anfang gekommen sei, wer — gläubig oder ungläubig — würde nicht diesmal bei so froher Botschaft wehmütig das Haupt schütteln? Aber was würde uns in dieser traurigen Osterzeit vor der Verzweiflung schützen, glaubten wir nicht an eine — Auferstehung!?

Eine Passionszeit ist gekommen nicht nur für unzählige einzelne, eine Passionszeit ist gekommen über etwas noch viel Kostbareres: über die große Idee, die wir vertreten. Die Völker Europas in Frieden geeinigt, freie Menschen in freien Ländern, gerechte Verteilung des in fleißiger Arbeit erworbenen Wohlstandes über alle Schichten der Bevölkerung: das war das schimmernde Bild, das vor unsern Hoffnungen zum Greifen deutlich stand, das war die neue Welt christlicher Diesseitsverwirklichung, an der Millionen Menschen opferfreudig bauten. Jetzt?

### Das Bild zerschlagen,

die Hoffnungen zerstört, unsre besten Kameraden gefallen! Menschen, die einander als Freunde liebten, als Kameraden am gemeinsamen Werk der Völkerversöhnung arbeiteten, stehen im Völkerkrieg gegeneinander, nicht nur Christen gegen Christen, sondern Proletarier gegen Proletarier, Sozialisten gegen Sozialisten!

Was uns das Unausdenkbare, das Unfaßbare schien, ist zur grausamen Wirklichkeit geworden. Wir leeren den bitteren Kelch bis zur Neige, fügen uns in das Unvermeidliche und tun aufrecht unsre Pflicht.

Fern sei uns pharisäische Selbstgerechtigkeit, doch auch kein Vorwurf kann uns quälen. Was wir tun konnten, um das furchtbare Geschick von der Menschheit abzuwenden, wir haben es getan. Wenn es dennoch kam, war es nicht unsre Schuld. Weil wir für den Völkerfrieden kämpften, nannte man uns vaterlandslos. Wir trugen es. Aber als die Zeit kam, in der nicht die Worte, sondern die Taten sprachen, haben wir gezeigt, daß wir nicht vaterlandslos sind.

Warum wollten wir es verhehlen — wir brauchen uns ja dessen nicht zu schämen —, daß uns alle und jeden einzelnen unter uns der Kriegsausbruch in den

### furchtbarsten seelischen Konflikt

gestürzt hat, der nur denkbar ist. Nie hat sich unser Herz den Leiden der ganzen Menschheit verschlossen. Nie sind uns die Tränen einer russischen oder einer englischen Mutter um den gefallenen Sohn weniger heilig gewesen als die Tränen der deutschen Mütter. Nie sind wir in unsern Gedanken dem großen Ideal, dem wir dienen, untreu geworden. Doch wir sahen die drohende Not unsres eignen Volkes zunächst und zuerst, und unsre Genossen in den Schützengräben wissen, daß die Kugel des Gegners im nächsten Augenblick den Kameraden treffen kann, mit dem er eben erst sein Brot geteilt hat. Das war's, was unserm Willen im ersten entscheidenden Augenblick den Weg wies.

Und darum wissen wir: mögen in diesem Kriege hüben und drüben Hunderttausende sterben und verderben, die die treuesten Träger unsrer Ideen gewesen sind, der große Gedanke selbst wird nicht zugrunde gehen, sondern er wird nach dieser namenlosen Prüfungszeit, die ihm auferlegt ist,

### seine Auferstehung feiern.

Dann, dann erst recht, werden sich ihm alle Köpfe und alle Herzen zuwenden, auf daß die Welt nicht ein zweitesmal erlebe, was sie jetzt erlebt!

Wer an solche Auferstehung nicht glaubte, der müßte wahrlich wünschen, daß sich die Menschheit in ihrem Wüten bis auf den letzten Rest vernichtete, sie wäre ja nicht wert zu existieren! Doch wie der Baum im Frühling Knospen treibt, so ist auch unser leidendes Geschlecht von ewiger Werdelust erfüllt, es will nicht zugrunde gehen, will nicht verderben. Und so wird es sich nach dieser kalten Erntezeit des Todes wieder um unsre Fahne starker Lebensbejahung sammeln, es wird mit uns für seine Zukunft arbeiten, für sein Glück und seinen Frieden.

Und das wird der Menschheit großes Ostern sein! —

# Ursachen des Weltkriegs.

III.

Rein ökonomische, unverhüllt kapitalistische Motive — die beständig steigende Mißstimmung der englischen Industriellen, Kaufleute, Reeder und Finanzleute gegen die deutsche Konkurrenz, die ihren Profit beschnitt und die Ausbeutung andrer Länder erschwerte — waren es, die in den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts die starke deutschfeindliche Stimmung in England hervorriefen. Aber diese Stimmung, die den ökonomischen Gegensätzen entsprang, mußte notwendigerweise auch in politischen, diplomatischen und militärischen Gegensätzen sich äußern. Der Umschwung in der

### englischen Auslandspolitik,

der von diesem Zeitpunkt an datiert, und der die ganze nachfolgende Periode beherrscht hat, ist nur die Wirkung der neuen Lage, die eintrat, als das englische Kapital im Ernste seine frühere Stellung bedroht fühlte.

Bereits durch eine ganze Reihe von Jahren herrschte in Deutschland das energische Bestreben, neben und in genauem Zusammenhang mit der starken Entwicklung des Handels und der Industrie eine Flottenmacht zu schaffen, die einigermaßen der englischen die Stange halten konnte, und die dadurch nicht nur das deutsche Kapital im Besitz der Stellung, die es sich bereits erkämpft hatte, erhalten, sondern auch den Weg zu neuen Erwerbungen bahnen sollte. Mit der Sorglosigkeit, die darin wurzelte, daß England seine Stellung als unverletzlich ansah, hatte es im Jahre 1864 dem damaligen Preußen gestattet, eine Flottenmacht zu werden. Im Jahre 1890 tauschte Deutschland für einige ostafrikanische Landstrecken

### Helgoland

ein, das vorher in englischem Besitz war. Damals wurde dieser Handel allgemein für einen schlechten Tausch angesehen, erst später ging der Welt das Verständnis dafür auf, wieviel diese kleine Insel für die deutsche Nordseepolitik bedeutete. Fünf Jahre später wurde mit der Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Kanals eine ganz neue Basis für Deutschland maritime Stellung geschaffen, indem man nun schnell und sicher die Nord- und Ostseeflotte vereinigen konnte. In den folgenden Jahren kamen eine Reihe mächtiger Flottenbewilligungen, die

### der deutschen Kriegsflotte Dimensionen

gaben, die man bisher für unmöglich gehalten hatte. Und die deutschen Bestrebungen nach Kolonialerwerbungen, die Mitte der achtziger Jahre begannen, nahmen stark zu, vorläufig scheinbar weniger aus ökonomischen als aus maritimen Rücksichten, um der deutschen Flotte Kohlenstationen überall im Weltmeer zu schaffen.

Daß dies alles eine Spitze gegen England hatte, oder vielmehr gegen das englische Kapital, das im Besitze der Weltherrschaft war, konnte ein Blinder mit dem Krückstock fühlen. Es war das deutsche Kapital, das unter dem Beistand der Staatsmacht Vorbereitungen traf, sich diese Weltherrschaft zu erkämpfen. Bezeichnend für die Tendenz der Flottenpolitik Deutschlands waren die vielen mehr oder minder glücklichen, in jedem Fall aber stark herausfordernden Aeußerungen in den Reden und Telegrammen Kaiser Wilhelms aus jenen Jahren, die noch in aller Erinnerung sind, und die eine Politik verrieten, welche den Einfluß Englands auf den Weltmarkt zu schwächen zum Ziele hatten. Die

### Gleichberechtigung zur See,

die Deutschland anzustreben vorgab, hielten die Engländer jedoch gleichbedeutend mit ihrer Erniedrigung zur Seemacht zweiten Ranges.

Und gegen diese deutsche Politik, welche in beständig höherem Grade die englische Herrschaft über den Weltmarkt bedrohte, glaubte England Maßregeln ergreifen zu müssen. Die Methode, die man früher anwandte und die so beliebt war, nämlich: teile und herrsche, die eine Macht gegen die andre zu hetzen, damit sie sich gegenseitig abbalancierten, diese Methode hatte keine Geltung mehr. Die Ereignisse während des Burenkrieges hatten mit genügender Deutlichkeit die Schwächen der Weltpolitik des isolierten Englands bewiesen. Bereits im Jahre 1902 hatte England durch ein Bündnis mit Japan begonnen, aus seiner frühern „glänzenden Einsamkeit" herauszutreten, aber dies war nur der erste Schritt; nun mußte man weiter; hinein in ein

### umfassendes System von Allianzen,

die stark genug waren, um Deutschland in Schach zu halten.

Die Gruppierung der Großstaaten auf dem Festland Europas formte sich damals so, daß Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien in einem Dreibund zusammenstanden, während auf der andern Seite Frankreich und Rußland sich miteinander verbunden hatten.

Es war vielleicht Bismarcks genialste politische Tat, als er 1866 während des Krieges mit Oesterreich und beim Friedensschluß ein so schonendes Verfahren einschlug, daß Oesterreich, trotz seiner harten und demütigenden Niederlage, doch ein freundschaftliches Verhältnis zu Deutschland bewahrte. Während des Krieges mit Frankreich verhielt es sich wohlwollend neutral; in der folgenden Zeit wurde das Verhältnis mehr und mehr intim, und im Jahre 1879, dem Jahre nach dem Abschluß des Balkankriegs, in welchen Oesterreich beinahe als Rußlands Feind hineingezogen worden wäre, wurde das deutsch-österreichische Bündnis geschlossen. Jeder der beiden Staaten verpflichtete sich, dem andern zu helfen im Falle eines russischen Angriffs und eine wohlwollende neutrale Haltung zu bewahren im Falle eines Angriffs von andrer Seite. Im Jahre 1882 schloß sich Italien diesem Zweibund an, nachdem Frankreich im Jahre vorher Tunis besetzt und dadurch seine Mittelmeermacht auf eine für die italienischen Interessen überaus gefährliche Weise erweitert hatte. Ein mitwirkendes Motiv für den Anschluß Italiens war auch, daß die junge und nur erst schwach gefestigte italienische Königsmacht, die sich durch die republikanischen Bewegungen bedroht fühlte, vorzog, eine Stütze bei den beiden monarchischen Staaten zu suchen, als bei der französischen Republik. Der Inhalt des italienischen Bündnisvertrags ist öffentlich nicht bekannt, aber er zielt besonders auf eine gegenseitige

Unterstützung bei einem Angriffskrieg von französischer Seite.

Ein Menschenalter hindurch ist

**der Dreibund**

stets erneuert worden — das letztemal im Dezember 1912 während des Balkankriegs — als eine gegenseitige Versicherung der drei zentraleuropäischen Großmächte gegen Angriffe von Osten und Westen.

In diesem langen Zeitraum standen sich Deutschland und Oesterreich einander immer sehr nahe. Oft hat man von beiden Seiten den festen und unverbrüchlichen Charakter dieses Bündnisses stark betont und man hat unter den verschiedenen diplomatischen Verwicklungen einander geholfen und ist unter gegenseitigem Verständnis vorgegangen. Auf der Algeciras-Konferenz im Jahre 1906, die eine Lösung der Marokkofrage herbeiführen sollte, war Oesterreich die einzige von allen europäischen Mächten, die Deutschland unterstützte; zwei Jahre später, da Oesterreich Bosnien und Herzegowina annektierte, hatte es seinen Rückhalt an Deutschland. Das nahe Verhältnis zwischen den beiden Staaten war ein natürlicher Ausschlag ihrer übereinstimmenden Interessen, und die Bestrebungen auf Erweiterungen, welche die Politik beider Mächte beseelte, haben sie in keinem Punkt in ernste Konflikte miteinander gebracht. Deutschlands rastloses Wirken, sich eine Flottenmacht zu schaffen, die über die Nordsee hinweg etwa das Weltmeer beherrschen könnte, hat österreichische Interessen nicht bedroht, und ebensowenig sind deutsche Interessen bedroht durch Oesterreichs Bestrebungen, sich ökonomischen und politischen Einfluß über den nördlichen Teil der Balkanhalbinsel zu schaffen und das Aegäische Meer über Saloniki zu erreichen.

Das einzige Gebiet, auf dem sich zu gewissen Zeiten Stoff zu tiefgehenden Gegensätzen gezeigt hat, war

**die deutsche Zollgesetzgebung**

mit ihrem starken Agrarprotektionismus, die in hohem Grade die österreichischen und namentlich die ungarischen Getreideproduzenten und Viehzüchter geniert hat. Die Zollgesetze Bismarcks von 1879 und in den achtziger Jahren machten gewiß viel böses Blut; dagegen trug die mehr liberale Zollpolitik in den neunziger Jahren wieder dazu bei, das gute Verhältnis zu befestigen, während das scharf agrarische Zollgesetz von 1902 und die darauf folgenden Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn aufs neue großen und leicht erklärlichen Unwillen erweckten. Wenn diese ökonomischen Gegensätze trotzdem keine tieferen politischen Spuren hinterlassen haben, so ist die Ursache die, daß die österreichisch-ungarische Ausfuhr an Landesprodukten eine immer geringere Rolle für die Doppelmonarchie als Ganzes spielt. Die beständig vorwärtsschreitende Industrialisierung hat zur Folge, daß der einheimische Markt nicht nur die einheimische landwirtschaftliche Produktion aufzunehmen vermag, sondern sogar noch auf die Einfuhr von außen angewiesen ist.

Während Deutschland und Oesterreich also stets einander sehr nahe gestanden haben, so war das nicht der Fall mit dem

**dritten Alliierten, Italien.**

Dieser Staat stand von Anfang an in einem viel loseren Verhältnis zu seinen Verbündeten. Es war übrigens eine gewissermaßen zufällige Situation, die ursprünglich Italien zum Eintritt in den Dreiverband bestimmte, und diese Situation änderte sich schnell. Dem italienischen Volke war der Dreibund nicht nach seinem Geschmack: die Erinnerung an die verhaßte österreichische Herrschaft über Norditalien saß beständig tief im Bewußtsein. Weit mehr als für eine aggressive Politik gegen Frankreich war die Stimmung gegen Oesterreich gekehrt, und zwar mit der Absicht, das „nicht zurückgegebene Italien", die Gegend um Trient und Triest, zu gewinnen. Auch die Interessen auf der Balkanhalbinsel, wo die beiden Mächte sich um den Einfluß in Albanien stritten, bargen stets viel Konfliktsstoff in sich und machten jedes planmäßige Zusammenarbeiten zwischen ihnen unmöglich. Entscheidend war indessen

**das Verhältnis zu Frankreich.**

Da dieses Land den Eintritt Italiens in den Dreibund mit der Kündigung des französisch-italienischen Handelsvertrags beantwortete, war das Resultat ein fürchterlicher ökonomischer Rückgang, besonders unter den italienischen Weinbauern, und der italienische Staat war bald gezwungen, das gute Verhältnis mit dem mächtigen nordwestlichen Nachbarn wiederherzustellen. Und noch notwendiger wurde dies mit Rücksicht auf Italiens kolonialpolitische Bestrebungen. Das natürliche Gebiet für die italienischen Kolonialerwerbungen lag in Nordafrika; hier war Deutschlands Unterstützung nur von geringem Wert. Es waren die Westmächte, und nicht zum wenigsten Frankreich, auf die es hierbei ankam. Tunis, nach welchem Italien schon lange seine begehrlichen Blicke gerichtet hatte, war bereits von Frankreich mit Beschlag gelegt worden; indessen war

**noch Tripolis übrig,**

aber eine Besetzung dieses Gebietes war ohne das Einverständnis Englands und Frankreichs — die beiden Länder, welche über die Grenzländer gegen Osten und Westen verfügten — unmöglich. Mit England hatte Italien bereits in den achtziger Jahren wegen einer Ordnung der Mittelmeerfrage verhandelt, und als die große Niederlage im Jahre 1896 der italienischen Abenteurerpolitik in Abessinien ein Ende gemacht und die Aufmerksamkeit sich wieder stärker auf Tripolis sammelte, begann auch eine beständig intimer werdende Annäherung an Frankreich. In den Jahren 1900 und 1902 schloß Italien Uebereinkommen mit Frankreich ab, wonach jede der beiden Mächte freie Hand in Tripolis bzw. in Marokko erhielt, später folgten neue Uebereinkommen und im Jahre 1911 konnte Italien endlich diesen türkischen Vasallenstaat besetzen.

Auf diese Weise ist die italienische Politik von Anfang an ihre eignen Wege gegangen; man hat sich mehr und mehr von den beiden andern Mächten des Dreibundes entfernt. Und wenn Italien trotz alledem im Dreibund verblieb, war es eigentlich nur eine Formalität: sicher wollte man den allzu aufsehenerregenden Schritt, wie es der offizielle Austritt gewesen wäre, unterlassen.

Oesterreich stand also in festem Zusammenschluß mit Deutschland, Italien in einem weit loseren, weit weniger zuverlässigen Verhältnis. Gegenüber den beiden zentraleuropäischen Mächten standen die Flügelmächte Frankreich und Rußland. Und hier war es, wo England natürlich vor allen Dingen seine Verbündeten für die Politik zu suchen hatte, die darauf hinausging, Deutschland zu umspannen und zu schwächen. —

# Was der Krieg bringt.

## Der Freitagsbericht.

Die Oberste Heeresleitung meldete am Freitag nachmittag:

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Die Infanteriekämpfe am und im Priesterwald wurden fortgesetzt und dauerten die Nacht hindurch an. Westlich des Priesterwaldes brach der französische Angriff in unserm Feuer zusammen. Im Gegenangriff brachten wir dem Feinde schwere Verluste bei und warfen ihn in seine alten Stellungen zurück. Nur im Walde sitzen die Franzosen noch in zwei Blockhäusern unsrer vordersten Stellung.

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

Die Lage auf der Ostfront ist unverändert.

* * *

## Die österreichischen Berichte.

Vom 1. April:

In den Ostbeskiden versuchte der Gegner im Laborczatal während der Nacht mehrere Angriffe, die abgewiesen wurden. Zwischen dem Lupkower Sattel und dem Uzsoker Paß dauern Kämpfe um die zahlreichen Höhenstellungen an der Front fort. In Südostgalizien keine besondern Ereignisse.

Bei Inowlodz an der Pilica in Russisch-Polen griffen stärkere russische Kräfte in den Morgenstunden die Stellungen unsrer Truppen an. Bis an die Hindernisse herangekommen, wurden sie unter empfindlichen Verlusten zurückgeworfen. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung. Am 31. März erfolgte eine Beschießung der offenen Stadt Orsova; sie wurde durch ein Bombardement Belgrads beantwortet.

Vom 2. April:

An der Front in den Ostbeskiden herrscht im allgemeinen Ruhe, da alle russischen Angriffe [illegible] blutig abgewiesen [illegible]

[illegible] östlich anschließenden Abschnitten der Karpathenfront, wo starke russische Kräfte angreifen, wird gekämpft.

An der Reichsgrenze zwischen Pruth und Dniestr schlugen unsre Truppen einen überlegenen Angriff der Russen zurück; in 10 bis 15 Reihen hintereinander griff der Feind tagsüber an mehreren Stellen der Schlachtfront an. Bis zum Abend währte der Kampf. Unter schweren Verlusten wurde der Gegner überall zum Rückzug gezwungen und wich namentlich vor dem südlichsten Abschnitt fluchtartig zurück.

In Polen und Westgalizien keine Veränderung. Ein Nachtangriff der Russen an der untern Nida scheiterte in wirkungsvollstem Feuer der eignen Stellungen. —

* * *

## Der Unterseekrieg.

Der französische Dampfer „Emma" (1617 Tons) aus Le Havre ist am 31. März auf der Höhe von Beachy Head von einem Unterseeboot torpediert worden. Das Schiff sank sofort. Von der Besatzung von 19 Mann sollen 17 ertrunken sein.

Der englische Dampfer „Crown of Castile" fuhr von Neufundland nach Havre. Als ein Unterseeboot in Sicht kam, rief der Kapitän Freiwillige als Heizer auf, denn die chinesischen Heizer waren so erschrocken, daß sie keine Arbeit leisten konnten. Der Dampfer hoffte dem Unterseeboot zu entkommen, aber nach einer Jagd von 3½ Stunden wurden Kajüte und Brücke von Schüssen getroffen. Die Bemannung erhielt eine halbe Stunde Zeit, um das Schiff zu verlassen.

Der englische Dampfer „Seven Seas" ist auf der Höhe von Beachy Head durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Das Schiff sank innerhalb 3 Minuten. Von der 18 Mann starken Besatzung sind nach Reuter elf ertrunken.

Der Haager „Nieuwe Courant" berichtet aus London, daß ein unbekannter französischer Dampfer im Kanal torpediert wurde. Zwei Mitfahrende und zwei Leichen wurden nach Dover gebracht. Die meisten scheinen ertrunken zu sein.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" für Seeversicherung schreibt: Angesichts der Tatsache, daß seit Montag der Verlust von sechs Dampfern gemeldet ist, ist es nicht verwunderlich, daß die Versicherer das Geschäft eingestellt oder die Prämien erhöht haben. Diejenigen, die noch versichern, verlangen Prämien, die 30 bis 40 Prozent höher sind als die in der letzten Woche verlangten.

In einem Briefe Bruce Ismays aus Liverpool, der in mehreren Blättern veröffentlicht wird, wird der Schaden, der der britischen Handelsflotte von den Deutschen seit August 1914 zugefügt wurde, bis Anfang März auf 2 914 571 Pfund Sterling (60 Millionen Mark) für Schiffe und 4 474 817 Pfund Sterling (89 Millionen Mark) für Ladungen beziffert.

Der Londoner „Daily Chronicle" meldet aus Holyhead: Kapitän Cruickshenk des „Dampfers „Flaminian" erzählte: Das Unterseeboot feuerte drei Schüsse, und wir hielten. Der Kapitän des Tauchbootes gab uns 7 Minuten Zeit. Das Schiff wurde erst beschossen und nachher torpediert. Zweimal unterwegs hatten wir Unterseeboote bemerkt, als ob sie auch uns lauerten. Der Kapitän sagt: Das deutsche Unterseeboot wurde prächtig gehandhabt. Es hatte vier Kanonen und schien 200 Fuß lang. Der Kapitän des Tauchbootes sagte: „Dies ist „U 28", und Ihr seid heute schon die dritten."

Das Wolffsche Bureau meldet schließlich zum Kapitel des Unterseekrieges: „Die verhetzende Behauptung der englischen und neutralen Presse, daß anläßlich der Versenkung der „Falaba" die Besatzung des deutschen U-Bootes den Todeskampf der Passagiere belacht und trotz gegebener Möglichkeit keine Hilfe geleistet habe, beruht auf schamloser Lüge. Englands Vorgehen, durch Handelsschiffe U-Boote angreifen zu lassen und Prämien für erfolgreichen Angriff auszusetzen [illegible] Unterseeboote zu schwe[illegible] von Menschenleben [illegible] der U-Bootsbesatzungen, die, wie England selbst bisher anerkannt hat, bisher mit größter Menschlichkeit und Milde vorgegangen sind. Die veränderte Stellungnahme Englands entspricht dem Schreck darüber, daß der Untergang der „Falaba" das Aufhören der Sicherheit des Passagierverkehrs beweist und der U-Bootskrieg dadurch einschneidender in das Wirtschaftsleben eingreift." —

* * *

## Kriegsleiden in Ostpreußen.

Ueber das Verhalten der Russen in Memel ist schon einiges veröffentlicht worden. Noch nicht öffentlich bekannt geworden ist, was die Memeler auf ihrer Flucht im harten Winter auf der Kurischen Nehrung erduldet haben. Als die Russen in Memel eindrangen, flüchteten viele nach der Nehrung, um hier mit den kleinen Kindern im Schnee und bei einer Kälte bis zu 15 Grad meilenweite Wege zurückzulegen. Dabei gab es die traurigsten Szenen. Mütter mußten die ganz kleinen Kinder tragen; drei und vierjährige mußten zu Fuß gehen. Wenn die Familien ermattet waren, ruhten sie im Schnee aus. In dieser Weise mußte ein drei Meilen weiter Weg bis zum ersten Ort auf der Nehrung, Schwarzort, zurückgelegt werden.

Als die Familien dort eintrafen, waren einige kleine Kinder erfroren. Am andern Tage mußten Männer, Frauen und Familien mit Kindern über 10 Jahre den Marsch nach Nidden antreten. Im Schneetreiben mußten die Aermsten 6 bis 9 Stunden marschieren. Ein Mann wurde irrsinnig. Eine Mutter mit ihren beiden Töchtern öffneten sich in einem Anfall von Trübsinn die Adern. Glücklicherweise war in Nidden ein Militärarzt, der den Unglücklichen Hilfe bringen konnte. Von Nidden mußten weitere meilenweite Wege zurückgelegt werden. Für die Frauen und Kinder wurden hier Schlitten und Fuhrwerke zur Verfügung gestellt.

Ueber das Heldentum vieler ostpreußischer Frauen und Mädchen schreibt das „Ostpreußische Tageblatt":

„Wochenlang haben die Schutzlosen in allen möglichen Verstecken zugebracht. Auf der kalten Bodenkammer, im Taubenschlag, im finstern Keller, im Scheunenfach, im Schornstein eines abgebrannten Hauses, bestülpt mit einem Waschfaß, ja, in den Torfhaufen des Bruches. Aeltere treue Leute oder auch die Angehörigen führten ihnen vorsichtig Nahrung zu, indem die Spuren im Schnee verwischt wurden, damit der Feind das Versteck nicht finde. Viele Nächte sind Frauen und Mädchen auf dem Kirchhof geflüchtet, den die Russen des Nacht aus Scheu nicht betraten. Dort haben sie durchnäßt und frierend die Winternacht durchgebracht. Oft sind die Russen gerade gekommen, wenn die Familien ihre Andacht verrichteten. Die Kosaken standen eine Weile und hörten zu, dann ertrugen sie es nicht länger und drückten sich still zur Tür hinaus. In einem unsrer Dörfer hatte die weibliche Jugend sich gelobt, wenn der Feind sie entdecken sollte, das letzte Vaterunser zu beten und sich töten zu lassen. Manche haben sich an ihre Eltern angeklammert und ließen sich nicht fortreißen. Sie schrien, weinten und baten, man möge sie alle miteinander töten, wenn die rohen Kosaken mit gespannten Revolvern und wilden Gebärden auf sie eindrangen. Der festere Wille siegte. Ein Rest von Scham und Gewissen, auch die Erinnerung an ihre Mütter und Schwestern hat die wilden Söhne der Steppe dann bisweilen entwaffnet, daß sie beschämt von dann zogen . . ." —

* * *

## Ruhmesworte aus Feindesbriefen.

Im „Journal de Genève" werden interessante Auszüge aus Briefen englischer Offiziere mitgeteilt. Einer von ihnen enthält Aeußerungen über unsre Feldgrauen, die wieder einmal beweisen, daß unsre Feinde uns viel eher Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn sie uns im Kampfe gegenüberstehen, als wenn sie uns am Schreibtisch zu vernichten suchen. Diese Aeußerungen, die von einem Offizier einer Haubitzen-Batterie herrühren, lauten in ihrem Kernpunkt:

Der Deutsche ist ein feiner Mensch. Unsre Tageszeitungen beleuchten bloß seine schlechtern Eigenschaften, wie sie in einigen Soldaten vorhanden sein mögen. Was sagt Ihr aber dazu, daß ein deutsches Regiment in einem Hagel von Maschinengewehr-, Gewehr- und Geschützfeuer marschierte, während seine Leute patriotische Lieder sangen? Es erregt Staunen und Bewunderung, ein Volk einen solchen Kampf mit solchem Mute kämpfen zu sehen . . . Ich verabscheue die Zeitungsartikel, die eine Nation herabwürdigen wollen, deren Jungmannschaft von solchem Mute beseelt ist, Männer, auf die jedes Volk stolz sein dürfte. . . .

Dieses Urteil ehrt nicht nur die deutschen Wehrmänner, es ehrt auch den englischen Offizier. Im übrigen kann auch bei den Deutschen die Erfahrung gemacht werden, daß die Soldaten, die unsern Feinden im Kampfe gegenüberstehen, in ihren Urteilen über die Gegner vornehmer und gerechter sind als die Leute, die Engländer, Franzosen und Russen am Schreibtisch oder noch gründlicher am Biertisch zu vernichten suchen. —

* * *

## Schlachtengraus und Spiel.

Das Gefecht, das seit 3 Tagen hier in der Champagne tobt, ist heute — am 4. Tage — noch nicht zu Ende. Die Verluste, die unser Regiment in diesen Tagen hatte, sind schwer, schreibt ein Genosse der „Leipziger Volkszeitung". Unser Regiment konnte bis jetzt noch nicht aus dem Feuer gezogen werden. Gestern abend kam für uns Ablösung an,

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 79. Magdeburg, Sonntag den 4. April 1915. 26. Jahrgang.


# Im Stellungskrieg.

Ein ungeschminktes fesselndes Bild von dem Leben unserer Soldaten im Westen gibt der folgende Brief eines Bielefelder Landwehrmanns, den wir in der Bielefelder „Volkswacht“ finden:

„Diese Zeilen schreibt jemand, der von oben bis unten mit Lehm bedeckt ist. Alle militärischen Merkmale sind unter diesem natürlichen feldgrauen Ueberzug verschwunden, und nur die Waffe in seiner Hand und die Helmspitze lassen erkennen, daß er ein Kriegsknecht ist. An trockenen Tagen, wenn die Schicht rissig wird und abfällt, gleicht er einem Krustentier, bis ein neuer Regentag ihm Gelegenheit gibt, sich aufs neue mit Lehm zu beziehen. Die Schöße seines Mantels sind schwer und lassen sich biegen wie Dachpappe. Bei Frostwetter dagegen hat der Mantel starres System und bleibt, wenn er ausgezogen ist, aufrecht stehen und wird so schwer wie Eisen. An den Füßen hat er Lehmklumpen, in denen seine Stiefel wie in schweren Pantoffeln stecken. Aber er verschmäht es, sich ihrer zu entledigen, denn er würde nach wenigen Schritten schon wieder neue Ueberschuhe an den Füßen haben.

An diese Ausrüstung hatte der Wehrmann nicht gedacht, als es hieß: „An die Front.“ Als der Zug die letzte Station hinter der Kampflinie erreicht hatte und wir am Stationsgebäude angetreten waren, sahen wir zuerst ein Gewimmel von Soldaten und Pferden auf einer ausgefahrenen,

**mit tiefem weißem Schlamme**

bedeckten Landstraße. Menschen und Tiere waren mit der dünnflüssigen Masse bespritzt. Ein Pferd hatte mit der einen Seite auf der Straße gelegen. Auf dieser Hälfte war es feldgrau und das Auge war dem armen Tiere durch die angetrocknete Masse verklebt. Aber vorwärts hieß es, weiter, mit Mann und Roß und Wagen, durch Schlamm und Morast. Da trat denn mancher, der seine Stiefel vorher sorgfältig gepflegt und täglich liebevoll gesalbt hatte, ein wenig zaghaft und unwirsch auf die weniger tiefen Stellen der Straße. Aber es half schließlich nichts. Hinein ins Vergnügen. Unter dem Schlamme spürten wir Löcher und spitze Steine und wir merkten zum erstenmal, was so ein Kommißstiefel leisten muß. Besonders, als wir die auf der Straße festgefahrenen Wagen überholen und querfeldein gehen mußten. Wir sinken ein bis zur Hälfte des Stiefelschafts und hatten bei jedem Schritte das Gefühl, als ob der Fuß in einem Stiefelknecht säße. Fast alle hatten wir derbe Wanderstöcke, was zwar nicht militärisch aussah, aber das Weiterkommen erleichterte.

Im ersten Dorfe, dem Alarmquartier, hatten wir eine kurze Rast. Neben der Kirche

**lag die Leiche eines Feldwebels,**

den eine hierher verirrte Granate erschlagen hatte. Man hatte ihn noch nicht beerdigt, da sein Bruder ihn noch sehen wollte. Die Gesichter wurden ernst und auf die Witzmacher hörte man nicht mehr. Um vom Feinde nicht gesehen zu werden, wurde unter dem Schutze der Dunkelheit von dem in einer Talsenkung gelegenen Alarmquartier der Marsch in die Stellung angetreten. Das erste Wegstück war schlecht gewesen, aber jetzt wurde das Gelände geradezu grundlos. Kein Weg, keine Straße zu sehen. Querfeldein ging es durch Wälder, Büsche, Hecken und Wiesen. Da rutscht einer aus am glitschigen Hang und bestätigte seine Niederlage mit einem unterdrückten „Herrgottsakra!“ Da gibt es keine Marschkolonnen mehr. Ein jeder sucht sich selbst den Weg. Es ritzt der Dorn im dichten Gesträuch.

Auf seinem Allerwertesten fährt einer die glatte Böschung herab und unter dem vorsichtig auftretenden Fuße, der einen festen Punkt gefunden zu haben glaubte, spritzt stinkendes Sumpfwasser auf. Der Tornister ist schwer und die Last der zahlreichen Patronen macht jeden Schritt zu einer Kraftleistung.

„Ich finde den Boden sehr nachgiebig,“ sagt einer, der die Sache gemütlich auffaßt, aber sein Nebenmann sagt ärgerlich, es wäre eine Schweinerei.

Keuchend geht es hinterdrein. Zum Gepäck kommt

**das Gewicht der Lehmklumpen,**

das an den Stiefeln hängt. „Kurz treten da vorn,“ ruft es von hinten, „wir kommen nicht mit.“ Irgendeiner liegt der Länge nach im Brei und muß erst herausgezogen werden. Welch ein Labsal ist ein Schluck Kaffee aus der Feldflasche nach solchen Anstrengungen.

Wir erreichen die letzte Höhe. „Laternen aus! Zigaretten weg!“ ruft der Führer. Jetzt heißt es „Vorsicht!“ Wir dürfen nicht bemerkt werden. Friedlich liegt um diese Abendstunde die hügelige Landschaft da, und in den Tälern brauen weiße Nebelwogen. Mit brandigroter Glut erhebt sich über dem südlichen Horizont die Scheibe des Mondes. Lautlos ziehen vier Träger mit einer Bahre auf den Schultern vorüber. Ihre Silhouetten heben sich ab vom lichten Nachthimmel. Alle Transporte geschehen zur Nachtzeit. Wir schleichen an unsre Gräben und Deckungen heran, von denen wir zunächst nichts sehen. Nur aus einigen Erdhügeln blinkt, dem Feinde verborgen, ein matter Lichtschimmer. Auf gut Glück sucht sich jeder ein Loch. „Kein Platz mehr da!“ rufen die Höhlenbewohner, „alles besetzt!“ Zaudernd steht der Neuling. Da fängt es in der Luft an zu pfeifen, gleich darauf erfolgt eine starke Explosion. Daraufhin huscht jeder, geschwind wie eine Maus, ins Loch, ob er willkommen ist oder nicht. Dem ersten Granatschuß folgt ein zweiter und dritter. Eine Stunde lang heult es durch die Nacht, ist die

**Luft erfüllt von furchtbarem Krachen.**

Der Feind muß unsre Ankunft bemerkt haben. Im Innern der Deckung findet der Landwehrmann die alten Kameraden, die bereits monatelang diesen Stellungskrieg Tag und Nacht miterlebten. Sie sind schweigsam und ernst. Ihre Reihen haben sich gelichtet. Sie horchen auf das Krachen da draußen, das sich anhört, als ob es unmittelbar vor dem Eingang geschähe. Die Wände erzittern. Fortwährend bröckelt etwas von den Wänden ab. Am Nachmittag ist bereits nebenan ein Teil eingestürzt und die Erdmassen liegen auf dem primitiven Strohlager. Ein Talglicht erhellt den niedrigen Raum. Die Alten sind still. Die Neuen sind gedrückt. Zur Nachtzeit in fremder Gegend, im Unterstand unter zitterndem Erdreich. Dazu Geschichten aus dem Schützengraben von heiß umstrittenen Stellungen und blutigem Handgemenge. Zwei aus einem andern Regiment traten ein. Sie kommen aus einem Gefecht, das um einen bereits verlornen und jetzt wiedergewonnenen Schützengraben geführt wurde.

Um 1 Uhr nachts rücken wir in unsre Stellung. In zwei Gliedern steht die Abteilung tief im schlüpfrigen Lehme. Da beginnt die Kanonade aufs neue. Beim ersten heulenden Gesinge, das die Luft durchzieht, ducken sich die Neulinge, machen eine höfliche Verbeugung nach vorn und stoßen dabei einen mit den Füßen im Lehme festklebenden Vordermann um, der sich, plumps, rückwärts in den Lehm setzt.

Aber schon nach wenigen Tagen hat man sich an die verschiedenen Töne und Geräusche gewöhnt, die täglich und stündlich, bei Tag und Nacht, die Lüfte durchziehen und die manchmal so zahlreich auftreten, daß sie sich zu einem mißtönigen Konzert vereinigen.

**Ungeheuer zahlreich sind die Geschosse,**

mit denen uns die Franzosen überziehen. Einige Bergeshalden sind mit Granatensprenglöchern geradezu bedeckt. Am gemütlichsten erklingen die deutschen schweren Geschosse. Sie hören sich an wie das Rattern eines Wagens, der auf harter Landstraße in der Ferne schnell dahinfährt. Aber am Ziele verwandeln sich diese Rollwägelchen in Wolken von Dreck und schwarzem Qualm und schleudern Drahtverhaue, Erde und Menschenleiber in die Luft. Die Granaten singen mehrstimmig. Einige sausen beginnend mit hoher und allmählich ersterbender Stimme ihr H—u—u—o—o—a—a—h Tschiu! Tschiu! Krrr Ssst Bum! Wie scharfes Peitschenknallen erklingen in der Luft die Explosionen der kleineren Geschosse, während der Donner der großen Geschütze mit seinem Echo an den Bergwänden an das Poltern riesiger Walkmühlen erinnert. Die Ausbläser singen wie Harzer Hohlroller. Andre wieder miauen je nach Entfernung und Windrichtung langgezogen und kläglich wie Katzen und sagen beim Aufschlagen kurz und zornig: „Pfui! Pfui!“ zwischen dem fein

## Der Mann mit dem Sauerkraut.

Handelnde Personen:

Emil, der Mann mit dem Sauerkraut;

Sie, eine blutjunge Frau mit sehr blondem Haar, treuen blauen Augen und einem zuckrigen Puppengesicht. Augenscheinlich ist sie vor dem Leben gewissenhaft behütet in die Ehe getreten und sieht überhaupt nicht gerade sehr begabt aus.

Ich und endlich ein

Herr vom Nebentisch.

Der Schauplatz der Geschichte ist ein mächtig großes Kaffeehaus.

Ich (lege zu Beginn der Geschichte leicht die Hand auf die Lehne eines mit Muff, Boa und Handschuhen nicht belegten Stuhles an dem Tischchen der jungen Frau, mache eine schöne Verbeugung und beginne): „Verzeihen Sie, ist der Stuhl noch frei?“

Sie (sehr schnell und wenig einladend): „Ja, der ist noch frei.“

Ich (etwas verblüfft, aber schnell gesammelt, setze mich und sage höflich, aber leise mein Erstaunen über die halbe Ablehnung andeutend): „Sie gestatten doch, daß ich hier Platz nehme?“

Sie (schaut mich zum erstenmal voll aus den blauen Augen an und erkennt, daß ich ein verwundeter Krieger bin. Sie weiß auch, daß sie patzig gewesen ist, und erglüht bis zur Feuerröte, während sie sagt): „Bitte! Ich wollte nicht unfreundlich gegen Sie sein. Schließlich ist es ja Ihr Recht, sich hierher zu setzen.“

Ich (habe nur Zeit, für die freundliche Genugtuung dankbar mit dem Kopfe zu nicken, denn eben kommt der Kellner heran, und ich bestelle: „Kaffee mit Schlagsahne.“

Sie (spielt nervös mit dem schmalen goldenen Uhrkettchen, das sie um den Hals trägt, blickt mich, der friedlich wie nichts ahnend eine Zigarette ansteckt und darauf lospafft und einen Ton von der Musik durch den Lärm zu erschnappen versucht, immer wieder verstohlen von der Seite an).

Ich (werde durch ihr unermüdliches Interesse schließlich angezogen und schaue sie mir etwas kritisch an; eben will ich mir mein Schlußgutachten über ihr Profil und ihre äußere Erscheinung machen, da wendet Sie sich mit einem plötzlichen Ruck voll zu mir her, sieht mich starr an und rasselt mit rasender Geschwindigkeit heraus): „Sie sind wohl verwundet?“

Ich (boshaft): „Ohne Zweifel!“

Sie (den Schieber an ihrem Halskettchen in nervöser Hast wie wahnsinnig auf und ab fingernd, noch schneller): „Ja, ich meine, ob Sie sehr schwer verwundet sind?“

Ich (unerbittlich belustigend): „O, ich bin zufrieden.“

Sie (guckäugelt mich so wehleidig an, als ob ich ihr einen Schlag versetzt hätte. Ich lese deutlich: „Pfui, wie grob!“

Ich (beschämt, mit dem ehrlichen Willen, alles wieder gut zu machen): „Weshalb sind Sie denn so auffallend erregt, gnädige Frau?“

Sie (dankbar, erst zögernd, dann aber bestimmt und offen): „Ach! Sehen Sie, Sie müssen gewiß etwas recht Schlechtes von mir denken . . .“

Ich (unterbrechend): „Aber wieso denn? Wieso soll ich . . .“

Sie: „Ja, weil ich als Dame hier so ganz allein im Café sitze. Ich erwarte aber jemand. Ich erwarte wirklich jemand. Meinen Mann. Er ist Kaufmann. . . .“

Ich (Verständnis markierend): „Na ja, da hat er gewiß viel zu tun. In dieser Zeit!“

Sie: „Ja, es ist eine schlimme Zeit. Man bekommt ihn fast gar nicht zu sehen.“

Ich: „Da liefert er wohl für die Armee?“

Sie (zögernd): „Das nicht, wenigstens nicht direkt.“

Ich: „Da vermittelt er sicher Kaffee oder so etwas?“

Sie: „Ja, richtig! Kaffee ist sein Hauptgeschäft. Aber eigentlich macht er jetzt hauptsächlich in Sauerkraut.

Ich: „Sauerkraut?“

Sie (immer mehr im Fahrwasser): „Ja, wissen Sie, er ist ja riesig intelligent. So riesig! Als der Krieg kam, da sprach man doch sofort von Höchstpreisen auf Lebensmittel. Da sagte er — Gott, es ist ja nicht zu sagen, wie klug er ist. Aber lachen Sie mich doch nicht aus . . .“

Ich: „Sie betonen so sehr seine Klugheit! Ich habe bei Gott ja nicht im geringsten daran gezweifelt.“

Sie (vergnügt weiterplappernd): „Ja, er ist so klug. Papa sagt es auch. Also er sagte damals: Jetzt müssen wir einen Artikel herausfinden, der nicht zu teuer ist, viel gekauft wird und auf den doch kein Höchstpreis kommt. Dann können wir viel Geld verdienen.“

Ich: „Das haben Sie sich sehr gut gemerkt.“

Sie (bedeutend): „Oh, Emil sagt, Du hast wirklich ein famoses Geschäftsinteresse. Und ich habe auch mitdenken helfen müssen.“

Ich: „Und bei dieser gemeinschaftlichen Denkarbeit sind Sie auf das Sauerkraut gekommen!“

Sie (gar nicht verblüfft durch meinen säuerlichen Ton): „Ja! Ja! Und das ist richtig gewesen. Viertausend Oxhoft hat er gekauft. Viertausend Oxhoft! Im August kostete der Oxhoft 18 Mark 50 Pfennig. Heute kostet er schon über 40 Mark. Emil hat mir das heute morgen selbst gesagt.“

Ich: „So! Wie lange läßt er das Kraut denn nun noch stehen?“

Sie: „Emil sagt: Ich gebe es nicht eher her, bis es 70 Mark kostet.“

Ich (lustig): „Nun, bis dahin kann er Ihnen doch nun getrost Gesellschaft leisten. So lange kann er doch nicht dabei stehen bleiben.“

Sie (lustig unglücklich, mit geschürzten Lippen): „Ach, Sie ahnen ja gar nicht, was das Sauerkraut ihm für Sorge macht. Wieviel Angst wir schon dabei ausgestanden haben. Das schlimmste ist, daß das Kraut immer wieder begossen werden muß.“

Ich: „Begossen? Warum denn?“

Sie: „Sonst verschimmelt es doch!“

Emil (plötzlich dazwischenfahrend, den Mantel ausziehend, ohne Rücksicht darauf, daß er den Leuten vom Nachbartisch mit den Aermeln vor dem Gesicht herumfuchtelt und beinahe eine Tasse umgestoßen hätte, worüber ein Herrn vom Nachbartisch heftig zu grummeln anfängt; zischelt geradezu): „Wer verschimmelt? Ach, das Sauerkraut! Natürlich! Wenn es nicht begossen wird!“

Ich und Sie (schauen fast erschreckt auf und sehen zu, wie er nach dem Kleiderständer rennt, den Mantel aufhängt, den Hut vom Kopfe reißt und sozusagen auf den Haken hinaufwirft und das Halstuch in einen Mantelärmel steckt. Dann fliegt er zurück, setzt sich unterwegs mit einem Griff den goldgeränderten Zwicker gerade, reißt einen von der jungen Frau schnell geräumten Stuhl an sich und raunt im Wiedersehen seiner Frau zu): „Was ist denn das! Was will denn der Soldat?“

Sie (flüsternd): „Das ist ja ein Verwundeter.“

Er: „Ach so!“

Sie (laut): „Weshalb kommst Du denn so spät? Weshalb läßt Du mich denn so lange warten?“

Er (eilig und nervös): „Ja, Schätzchen, diesmal konnte ich auch keine Minute eher kommen. Ich erzähle es Dir nachher.“

Sie: „Ach, sag es doch jetzt gleich!“

Er (überhört sie, weil er sich schon mit mir beschäftigt, schaut mich an und sagt): „Sie sind verwundet?! Ist es schon lange her?“

Ich: „Es kam so im Anfang September.“

Sie (sehr freundlich): Was war denn da?“

Er (voreilig): „Schätzchen, das war doch die Zeit, wo Maubeuge fiel und unsre Leute bis vor Paris rückten und der Hindenburg die Russen bei Tannenberg vernichtete. Weißt Du, damals, als ich solche Angst um mein Sauerkraut ausgestanden habe.“

Ich (erstaunt): „Nanu! In welchem Zusammenhang steht denn der Fall von Maubeuge mit Ihrem Sauerkraut?“

Er: „Verstehen Sie nicht, mein Lieber! Geschäft! Keinen Pfennig hätte ich verdient, wenn damals der Friede gekommen wäre.“

Ich (im ersten Augenblick einfach platt, dann aber sofort entschlossen, zu meinem Ergötzen aus diesem Zeitgenossen über den Fall noch recht viel herauszuholen, sage mit feinfühligem Verständnis): „A so! Da kann ich mir denken, daß Sie damals einige Sorge ausgestanden haben.“

Er (erfreut und entlastungsbedürftig nach meiner teilnahmsvollen Aeußerung): „Ach, Sie können sich das ja gar nicht vorstellen, wieviel Angst ich schon ausgestanden habe mit meinem Sauerkraut. Ich rede gar nicht davon, was es hieß, erst den geeigneten Lagerraum zu finden. Er muß kühl sein, aber doch auch nicht feucht und muffig. Und als ich ihn endlich, endlich glücklich gefunden hatte und das Sauerkraut eben gut und recht fachmännisch begossen ist, was passiert da? . . .“

singenden „Päing-päing!“ der Infanteriegeschosse und dem trockenen und monotonen Pochen der Maschinengewehre, dessen eintöniges tacktacktack ganz der hochentwickelten grausam nüchternen Tötungstechnik dieser Maschine entspricht. Nichts war meinen Ohren so scheußlich wie dieses gleichmäßig blöde und

### trockene Klopfen des Todes.

Dazwischen brüllen die Minenwerfer, daß die Erde bebt, und rote durch die dunkle Nacht schießende Feuerschlangen speien große, langsam niedergleitende und das Gelände weithin bestrahlende Leuchtkugeln aus, um namentlich in dunkeln Regennächten einer Ueberraschung durch den Gegner vorzubeugen. In diesen Nächten wacht die Besatzung der Gräben mit doppelter Aufmerksamkeit und noch weiter vorgeschobene Horchposten dienen zur größeren Sicherheit. Im ungewissen Schimmer der Nacht ist der herannahende Feind schwer zu erkennen. Vom scharfen Ausspähen stumpfen die Sinne ab und mancher glaubt in den Pfählen des Drahtverhaues zeitweilig ganz deutlich die Umrisse von Menschen zu erkennen. Auge in Auge liegen sich die Gegner mit steter Wachsamkeit gegenüber.

Alle paar Tage erfolgen

### Angriffe und Gegenangriffe,

die sich durch einsetzendes Maschinengewehrfeuer markieren. Es liegt weder Abenteuerliches noch Romantik in diesen Kämpfen und die Fallenden sterben in den Drahtverhauen nur als die maschinenmäßig getöteten Opfer einer entwickelten Waffentechnik.

Die abgelöste Mannschaft verbringt ihren „Ruhetag“ in ihrem unterirdischen Dorfe, das von außen nicht erkennbar ist. Nur wenn die Granaten etwas seltener werden, kriecht hier und da ein Mann aus der Erde, der sich in Farbe und Aussehen seiner lehmigen Umgebung angepaßt hat und ebenso in ihr verschwindet, wie ein grüner Heuschreck im Wiesengras. Dann werden die notwendigen Kompanie- und Korporalschaftsgeschäfte erledigt. Der Korporal teilt an die auf die zähe Bodenmasse stampfenden Leute Brot und Zigarren aus, bemüht sich,

### ein Stück Speck in 27 gleiche Teile

zu teilen, ein neues Signalement festzustellen, und zu notieren, was der Wehrmann für eine Nase und Schulze für eine Haar- und Bartfarbe hat, oder ob er kahlköpfig ist, ob einer Läuse hat, kurz, alle die notwendigen, nüchternen, geschäftsmäßigen Dinge zu erledigen, während neben ihm ein Verwundeter oder Toter vorbeigetragen wird, dessen Schicksal ihn tief erschüttert. Aber die Maschine muß laufen und die Rationen werden weiter verteilt, bis ein neues höhnisches Singen in der Luft einer in der Nähe krepierenden Granate allem ein Ende macht. „Die Luft wird dick!“ Durch den Ausgang des Unterstandes beobachtet man die näher oder ferner den Boden zerwühlenden gefährlichen Geschosse, die selbst die Toten und die längst Begrabenen nicht verschonen.

### Vor uns liegt der „Friedhof“,

die den toten Kameraden bereitete letzte Ruhestätte im weiten Felde. Kleine Holzkreuzchen auf Grabhügeln tragen die Namen der hier Bestatteten. Aber der Haß der die Luft durchpfeifenden höllischen Geister gilt selbst noch den Toten. Sie zerreißen mit wütendem heimtückischem Aufheulen die Erde des Friedhofs. Da werden Gräber von ihnen eingeebnet und Holzkreuze zur Seite geschleudert, die umgefallen oder zur Seite geneigt traurig das Toben der Elemente über sich ergehen lassen, die Menschenaberwitz erfand. Zwei Tote liegen wegen des Granatfeuers noch unbeerdigt. In ihrer geringen lehmbedeckten Habe und Ausrüstung, der einer mit seiner zum Himmel erhobenen Hand bieten sie einen traurigen Anblick. Und noch so jung! Ein Freund des einen Gefallenen findet seinen ehemaligen Jugendgenossen hier wieder. „De arme Jong“, sagt er, „hatt auch immer soviel Angst gehatt un doch dran glaube müss',“ ist alles, was er sagt. Dann steckt er sich eine Zigarette an und geht seines Weges.

### Der Krieg macht hart.

Monatelange, fast täglich wiederkehrende Eindrücke stumpfen ab. Der Neuling steht jedoch tiefer erschüttert vor den Ueberresten seines Kameraden, mit dem er gestern vielleicht noch in Hoffnung und gegenseitiger Aufrichtung von Heimat, Elternhaus und fröhlicher Heimkehr sprach. Er dreht sich um und trocknet sich die Augen.

In den Deckungen, die uns als Wohnung dienen, ist es still. Lustige, heitere Gesellen werden zu Grüblern und die Frage, warum das alles ist und sein muß, beschäftigt jedes Gehirn. Leute, die von einer Friedensbewegung weder etwas gehört, geschweige denn um sie sich gekümmert haben, werden durch den furchtbaren Ernst der Wirklichkeit zum Nachdenken gebracht. Menschen zerfleischen sich. Menschen! Alle tief eingewurzelten Begriffe von der Unverletzlichkeit des menschlichen Körpers sind jetzt auf den Kopf gestellt.

„Wer die meisten totschlägt, ist jetzt der beste,“ sagt einer. „Im Frieden darfst du einem nicht mal ein paar hinter die Löffel hauen und wenn er sie zehnmal verdient hat. Was ist mir passiert? Ich hatte ein Pferd, das wollte keinen leeren Wagen ziehen, da zog ich ihm ein paar über. Das sah einer. Was denke, was glaubste? 20 Mark Geldstrafe und die Kosten.“

„Sind die Deckungen alle so?“ fragt einer von uns jemand, der schon monatelang in dieser Stellung liegt und sieht dabei nach der Decke, an der unter den mit weißem Schimmel bedeckten Kiefernstämmen Wasser herabtropft. „In den illustrierten Zeitungen sah ich Bilder von Unterständen mit Hängelampe und Klavier, Tischen und Stühlen.“

Da hörte ich von den Alten einen zum erstenmal lachen. Aber es war

### ein bitteres und höhnisches Lachen.

„Na ja, die Zeitungen!“ Die Alten liegen seit September hier. Was sie durchgemacht haben, sagen sie nicht. Sie sind wortkarg und still. Ihre Kameraden schwanden dahin. Sie sahen nichts wie den grauen Winterhimmel und gelegentlich, wenn sie mit Lebensgefahr den Kopf über den Rand des Schützengrabens steckten, ein Stück trostloses Gelände. Sie sind erfüllt von einer brennenden Friedenssehnsucht und saugen jede auch noch so unwahrscheinliche Nachricht von bevorstehenden Friedensverhandlungen mit einer wahren Gier in sich auf. Alles seufzt nach Frieden. Die Erinnerung an eine warme Stube erscheint ihnen, die oft 8—10 Tage kein Schuhzeug wechseln, kein Kleidungsstück trocknen konnten, die unzählige kalte Regennächte in den mit Wasser gefüllten Gräben standen, wie die Vorstellung eines himmlischen Paradieses. „Heute ist Sonnabend,“ sagt einer, „da backte meine Frau immer was Schönes. Sonntags tranken wir Kaffee auf der Hünenburg, bei schlechtem Wetter ging's in die Eisenhütte.“

„Halt die Klappe,“ sagt ein andrer. „Solche Reden zu führen, ist Tierquälerei.“

Der erste aber fährt fort. „Wie hat man manchmal sich über Kleinigkeiten geärgert und genörgelt, wenn zu Hause das Essen nicht so geraten war. Ich glaube, man wird doch etwas bescheidener.“

„Sag das nicht. Wenn Du erst wieder zu Hause bist, nach ein paar Wochen hast Du dies alles wieder vergessen. Ein Ständer bleibt 'n Stänker!“

Vom „Humor des Schützengrabens“ habe ich nichts gesehen. Ein herzhaftes Lachen hörte ich, als ein Kamerad in eine fatale Lage geriet. Er hatte eine Dringlichkeit und wollte austreten, traute sich aber nicht, weil es draußen blitzte und Eisen hagelte. Bei einer Feuerpause tat er schließlich doch, der Not gehorchend, den schweren Gang. Als er mit heruntergelassenen Hosen auf dem Felde saß, kam eine Granate, die förmlich darauf gewartet zu haben schien, ihm gerade in dieser Situation eins auszuwischen, mit schadenfrohem Geheul herangesaust. Aufspringen und im Schweinsgalopp mit fliegenden Fahnen nach der Deckung zurück, war das Werk eines Augenblicks, welche Selbstverständlichkeit durch ihre Komik eine unbändige und lange nachwirkende Heiterkeit in die allgemeine Misere brachte.

### Schwierig ist für unsre Stellung die Zufuhr.

Eine Straße ist nicht da und das Gelände wird immerfort von Schrapnellen und anderm Unzeug bestrichen. Im Schutze der Finsternis keuchen vier Pferde mit der Feldküche heimlich heran. Dann heißt es hurtig die lang ersehnte warme Portion empfangen. Die Verteilung geschieht im Dunkel ohne Licht, ganz nach dem Gefühl. Da heißt es, geschickt und vorsichtig sein, sonst fliegt man samt der Portion in eine Lehmgrube, oder spritzt im Gedränge durch unsanfte Ellbogengegegnung mit dem Nebenmann die Hälfte des Essens in dem niemals verschwindenden Morast. Zur Nachtzeit kriecht man dicht zusammen, um sich gegenseitig zu wärmen. Eine Weile noch hört man auf die Töne in der Luft, freut sich über jeden feindlichen Blindgänger, der mit dumpfem „Puck!“ gefahrlos und ohne Explosion in die lehmige Erde schlägt, und genießt dann die lang ersehnte Ruhe, wenn man nicht als Arbeitskommando zur Nachtzeit durch das ungeheure Gewirr der Gräben, in denen sich nur der Eingeweihte orientiert, an seinen Bestimmungsort marschiert.

Die Toilette hat im Felde ihre Schwierigkeiten. Wasser ist bei uns nur umständlich und unter dem Feuer des Gegners zu beschaffen. Man ist froh, Trink- und Kochwasser zu haben. Einer wollte seinen verfilzten Vollbart kämmen, gab aber die nutzlosen Versuche, das dichte Wirrnis zu durchdringen, bald wieder auf.

Die Verhältnisse an der Front mögen je nach Geländebeschaffenheit verschieden sein. Wo Ortschaften sich im Rücken befinden, sind die Quartiere angenehmer. Hier gibt es solche Gelegenheiten nicht.

### Die Gegend ist trostlos und öde.

Das Kampffeld zeigt kaum noch Baum oder Strauch, die als Ziel- und Haltepunkte entfernt wurden. Vom Gegner sieht man nichts als die gelegentlich über unserm Lager schwebenden Flieger, die von den in der Luft platzenden Geschossen der Abwehrkanonen verfolgt werden, die als weiße Wölkchen noch einige Zeit in der Luft schweben. Des Gegners Stellung markiert sich durch Erdaufschüttungen und durch die endlosen Reihen der Stacheldrahtpfähle, die namentlich bei trübem, grauem Wetter die Melancholie der Gegend durch die scheinbare Abwesenheit jedes menschlichen Wesens gespensterhaft steigern.

Zeitweilig zerreißt am Himmel das graue Gewölk und ein Stückchen verwaschenes Blau blickt freundlich hindurch. Vorfrühling liegt in der Luft. Ueber dem trostlosen Bilde der Zerstörung schwebt schon die Lerche. Sorglos und frei, aller Erdenschwere ledig, schwingt sie sich empor und jubiliert, unbekümmert um Kanonendonner, um Menschenhaß und Menschenleid.

Wann wird die Menschheit ihren Höhenflug beginnen, sich verbrüdern, anstatt sich zu zerfleischen? Wird der neue Frühling den Frieden bringen? Oder wird er mit seinem jungen Grün neue Soldatengräber schmücken? —

---

Ich (hilfsbereit): „Da geht so ein Faß entzwei und hat ein Loch. Das ganze Wasser läuft über Ihre Lackstiefel . . .“

Er: „Mensch, ich sage Ihnen, viel, viel schlimmer. Da kommt ein Zeitungsjunge und ruft: Extrablatt! Extrablatt! 30 000 Russen gefangen! Gott! Man ist ja ein Patriot und liebt sein Vaterland! Aber . . .“

Ich (mit versteckter Bosheit): „Da haben Sie in der ersten Freude doch nicht an dem Faß mit Sauerkraut vorbeigegossen und Ihren ganzen Anzug . . .“

Er (wütend über meine Begriffsstutzigkeit): „Unsinn!“

Sie (eifrig): „Da hat er gedacht, der Krieg ist zu Ende.“

Er (ergänzend): „Ja, und da sitzt du hier mit viertausend Oxhoft Sauerkraut.“

Ich: „Und dann wurden es 60 000 und dann 90 000 . . .“

Er und Sie: „Keine Nacht geschlafen hab ich.“ „Ach ja!“

(Kleine Pause.)

Ich (als hätte ich das fragliche Problem so lange ergebnislos herumgewälzt): „Sagen Sie doch mal, wer kauft Ihnen denn nun das viele Sauerkraut ab?“

Er (pfiffig und selbstbewußt): „Ein geschickter Kaufmann muß so etwas zu arrangieren wissen. Haben Sie mal etwas von der Macht der Presse gehört?“

Ich: [illegible] wüßte keine Zeitung, die für den [illegible] von Sauerkraut eingetreten wäre oder sich überhaupt dafür einsetzen würde.“

Sie (beglückt zu ihm hinschauend): „Aber Emil hat das doch fertiggebracht.“

Ich: „Nanu, wie haben Sie denn das angefangen?“

Er: „Sehr einfach. Ich habe zwei Brüder im Felde, einen in Flandern und einen im Elsaß. Die habe ich aufgefordert, mir doch mal recht interessante Briefe zu schreiben, und dabei habe ich auch wiederholt gefragt, ob sie nicht mit Vergnügen eine Portion Sauerkraut mit Würstchen oder Schweinefleisch in ihrem Schützengraben verzehren möchten. Und darauf hat der eine geantwortet: [illegible] er Briefe aus der Tasche): „Sauerkraut, das täte ich schon mal gern!“ Und der andre, der jüngere: „Auf so eine rechte Portion Sauerkraut habe ich einen wahren Heißhunger. Deine Frage macht mir geradezu den Mund danach wässerig.“ Fein, nicht wahr?! Und trotzdem wäre die Sache beinahe schief gegangen.“

Ich (markiere äußerste Spannung und beuge mich vor, um ganz genau zu hören).

Er: „Die Zeitung bringt die Briefe, die sehr interessant geschrieben waren. Aber stellen Sie sich vor! Der Redakteur streicht mir . . .“

Ich (wie entsetzt): „Doch nicht das Sauerkraut!“

Er und Sie (gleichzeitig): „Streicht mir das Sauerkraut!“ „Das Sauerkraut!“

Ich: „Das war allerdings eine Enttäuschung. Da war in der Tat ja auch gar nichts mehr zu machen.“

Er (siegesssicher): „Das habe ich auch gedacht. Aber dann habe ich den Herrschaften die Türen eingelaufen: „Sie haben kein Recht, brennende Wünsche unsrer Krieger der Oeffentlichkeit vorzuenthalten. Ihre unberechtigte Kürzung ist eine Fälschung“, und Aehnliches habe ich gesagt. Da haben . . .“

Ich (einfallend): „Die Leute Sie hinausgeworfen?“

Sie (funkelt mich wütend an).

Er (mit ungestörtem Eifer): „Ach was, — sie haben diese Notiz hier gebracht!“ (Liest vor): „Auf unablässiges Drängen des Herrn Wuckerth fragen wir den in unsrer gestrigen Unterhaltungsbeilage veröffentlichten Feldpostbriefen der Brüder des Herrn noch die untenstehenden Sätze nach, die wir als unwesentlich gestrichen hatten. Wir hören übrigens von andrer Seite, daß Herr Wuckerth wahre Riesenvorräte von Sauerkraut angesammelt haben soll.““

Ich (ganz ehrlich): „Das ist ja sehr peinlich!“

Sie: „Siehst Du, Emil, der Herr meint auch . . .“

Er (beinahe aus der Fassung vor Ungeduld, einen Trumpf gegen uns alle beide auszuspielen): „Aber Schätzchen, da sieht man wieder, daß Du eigentlich doch keine Ahnung vom Geschäft hast! Rate einmal, weshalb ich so spät gekommen bin.“

Sie (ärgerlich): „Das weiß ich doch nicht. Erzähl's doch!“

Er: „Na, wer mag mich [illegible]

[illegible] nachdenkend und schließlich voll Ahnung): „Neuer Besuch? Ach, Emil! Sacklowitzer?“

Er (bedeutend): „Kein andrer als Sacklowitzer“, (erklärend zu mir): „Der große Armeelieferant! Also, damit Du es weißt, Schatz, er kauft alles für fünfzig Mark! Das ist noch sechs Mark dreißig über dem heutigen Tageskurs!“

Sie (großartig): „Da bist Du entschuldigt, Emil! Da habt Ihr natürlich lange verhandelt.“

Er (überlegen zu seinem allerbedeutendsten Trumpf ausholend): „Keine Spur. Die Sache war in fünf Minuten erledigt.“

Sie: „Aber . . .“

Er: „Siehst Du, ich habe in der Zeit noch tausend Oxhoft zusammengejagt! Sofort lieferbar! Jeder Preis recht! Bis achtundvierzig! An dem Einkauf verdiene ich mindestens zwanzigtausend Mark!“

Sie (verzückt): „Himmlisch!“

Ich (schraube weiter): „Da wünsche ich Ihnen Glück zu dem Riesenverdienst. Der Herr Sacklowitzer meint's sicher gut mit Ihnen. Der kann doch nun nicht viel mehr verdienen!“

Er: „Haben Sie 'ne Ahnung! Unter siebzig gibt der das Kraut nicht her! Das ist ein wahrer Haifisch!“

Der Herr vom Nachbartisch (der gelauscht hat, in höchstem Zorn): „Sehr richtig! Sehr richtig! Haifische seid Ihr, Haifische! Alle zusammen Haifische! Weshalb saugt Ihr Euch nur so voll mit dem vielen Geld! Auf Kosten der Gesamtheit!“

Er (den überraschenden Angriff parierend): „Wir geben es ja doch wieder her! Wer verdient denn das Geld für die Kriegshilfe, für die Hinterbliebenenspende, die Hindenburgspende und all die andern Spenden?! Wir sind es! In den nächsten Tagen werden Sie im Gabenverzeichnis der Hindenburgspende lesen: Firma Wuckerth tausend Mark! So, nun wissen Sie, was wir mit dem Gelde anfangen.“

Sie (ärgerlich, hilfsbereit): „Irgend jemand muß es doch verdient haben!“

Er (im Gefühl seines Sieges): „Bare tausend Mark gebe ich her! Ohne mit der Wimper zu zucken!“

Der Herr (unerschüttert): „Ich habe sehr genau gehört, daß Sie heute erst zwanzigtausend verdient haben. In kaum fünf Minuten, Herr, in kaum fünf Minuten!“

Er (noch immer kampfbereit): „Wenn Sie rechnen können, dann sehen Sie, daß ich allein fünf Prozent dieses heutigen Tagesmehrverdienstes, ohne mich zu besinnen, für das Vaterland opfere.“

Der Herr (etwas spitzfindig; aber in dem Gefühl, den Nagel auf den Kopf zu treffen): „Sie können sicher rechnen! Nun passen Sie mal auf: Angenommen, Ihre Frau hätte morgen großes Reinemachen! Sie nähme eine Fabrikarbeiterin, die jetzt nur des Morgens in der Fabrik beschäftigt ist, nachmittags zur Aushilfe. Dann gibt sie der Arbeiterin höchstens eine Mark. Wenn die Arbeiterin von diesem ihrem Tagesmehrverdienst fünf Pfennig opfert, dann hat sie genau soviel getan, wie Sie mit Ihren tausend Mark.“

Er (bei mir Hilfe suchend und bitter lächelnd): „Na, fünf Pfennig und tausend Mark, das ist doch ein Unterschied! Kein geringer, denke ich. Nicht wahr?“

Ich (wie ganz objektiv): „Nach der Darlegung des Herrn sind aber in diesem Falle Ihre tausend Mark genau soviel wert wie die fünf Pfennig der Fabrikarbeiterin.“

Der Herr (stürmisch): „Genau soviel! Genau soviel!“

Er (aufgeregt und völlig aus der Fassung): „Sie sind ja Illusionist! Das ist ja Aufreizung, was Sie da reden! Das ist jetzt ja überhaupt verboten! Schätzchen, wir gehen!“

Der Herr (fängt ein boshaftes, schallendes Gelächter an).

Sie (ist unterdes aufgesprungen): „Rege Dich nicht auf, Emil!“

Emil (hat im Nu seinen Mantel geholt, er lohnt den Kellner ab).

Sie (zärtlich): „Es ist nur gut, daß Du jetzt Ruhe hast.“

Er (gequält und mitleidsbedürftig): „Ruhe? In dieser Zeit Ruhe?“

Sie (beim Anziehen): „Gott, Emil, Du wirst doch kein Sauerkraut mehr kaufen? Du riechst immer so nach Sauerkraut! Du sollst Dich doch schonen!“

Er: „Jetzt ist Krieg, mein Kind! Solche Gelegenheit zum Verdienst kommt ja gar nicht wieder!“ (Schon im Weggehen): „Denk doch an die Leute im Schützengraben! Tag und Nacht schuften die, und ich soll mich . . .“

Sie „Was hast Du denn vor?“

Er: „Von morgen an werfe ich mich auf Streichhölzer!“

Der Herr (zu mir, grimmig lachend): „Haben Sie es gehört? Er wirft sich auf Streichhölzer!“ (Bitter): „Decken Sie sich nur heute abend noch mit einem ganzen Paket ein! Die macht er auch teuer!“

Ich (wie völlig unberührt, achselzuckend): „Kellner, zahlen!“

Franz Lehnhoff.

# Was der Krieg bringt.

## Sappen und Minen.

Die gegenwärtige Kriegführung hat die Eigentümlichkeit, daß neben den Erfindungen modernster Technik, wie Mehrlader, Schnellfeuergeschütze, Maschinengewehre, Automobile, drahtlose Telegraphie, lenkbare Luftschiffe und Flugzeuge, Unterseeboote, Kriegsmittel zur Verwendung kommen, die uralt sind und teilweise schon außer Gebrauch gesetzt waren. Zu diesen gehört die Verwendung von Sappen und Minen im Feldkriege.

Sappen sind Gräben, die in der Richtung gegen den Feind zu und seine Stellungen vorgetrieben werden. Sie sollen gedeckte Annäherungen an den Gegner ermöglichen und den eignen Verkehr dem feindlichen Feuer entziehen. So kamen sie hauptsächlich vor feindlichen Festungen zur Anwendung. Ihre Technik wurde besonders zu der Zeit entwickelt und ausgebildet, als sich die Kriegführung fast ausschließlich um die Belagerung und Wegnahme gegnerischer Festungen drehte, wie beispielsweise im 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Damals hat der französische Kriegsbaumeister Vauban, der nicht weniger als 53 Belagerungen geleitet, den Sappenkrieg zu höchster Vollendung gebracht. Jetzt hat die bis aufs höchste gesteigerte Schußwirkung die Verwendung der Sappe auch für den Feldkrieg gezeitigt. Weil man auf der Erde zu starken Verlusten ausgesetzt war, wühlt man sich in diese ein und versucht so an den Gegner heranzukommen.

Aehnlich ist es mit dem Minen- oder unterirdischen Kriege gegangen. Auch er kam ursprünglich nur vor Festungen zur Anwendung. Hier war er aber schon zu urdenklichen Zeiten im Gebrauch, lange bevor das Schießpulver als Kriegsmittel zur Verwendung kam. Schon Demetrius der Städtebezwinger hat sich des unterirdischen Krieges bedient. Ganz besonders ist er aber zu der gleichen Zeit verwendet und ausgebildet worden, als der Belagerungskrieg unter dem schon erwähnten Vauban seine höchsten Blüten trieb. In Europa ist der Minenkrieg eigentlich zum letztenmal im Krimkrieg, vor Sebastopol, in größerm Maßstabe betrieben worden. Vor Port Arthur haben ihn dann die Japaner wieder zu Ehren gebracht, nachdem man gemeint hatte, er gehöre bereits in die militärische Rumpelkammer. Im amerikanischen Bürgerkriege hat ihn Grant gegen die befestigten Stellungen der Rebellen in übertriebenem Maße verwendet.

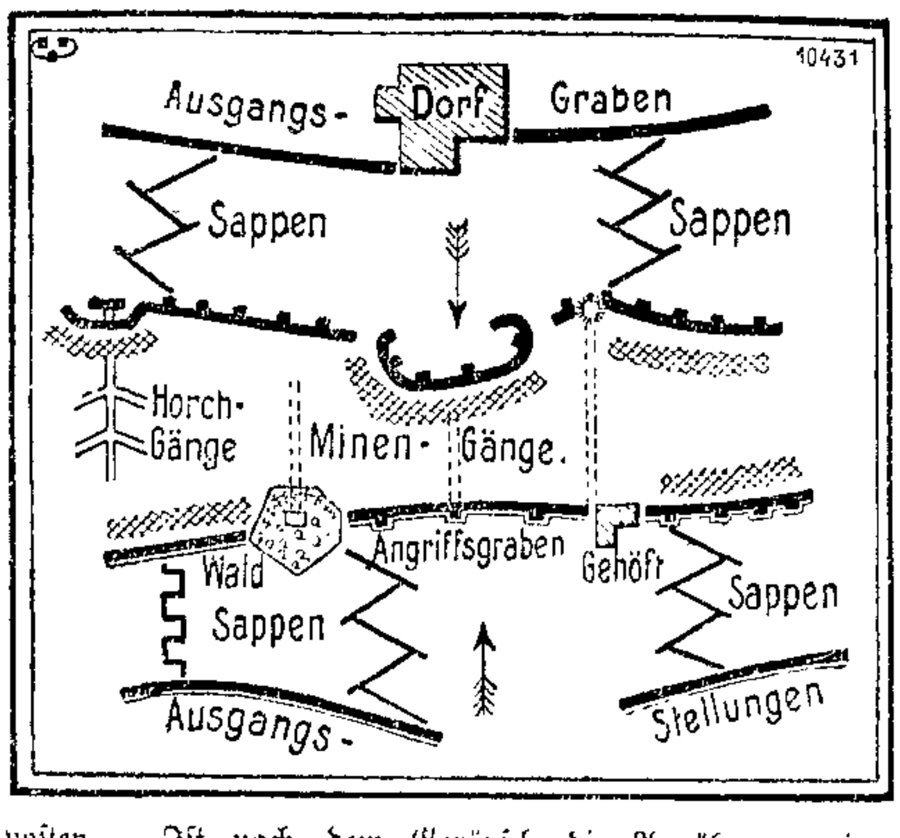
Seit Monaten bekämpft man sich mit Minen an der **ganzen Westfront entlang** und benutzt das gleiche Mittel in **Polen** und Galizien. Zu dem Kriege auf, in und über **der Erde** hat sich wieder der unter der Erde gesellt. Sein **Zweck ist, unter** die gegnerischen Stellungen zu gelangen **und diese** mit Sprengmitteln aller Art in die Luft zu **sprengen.** Aber er hat noch eine Art oberirdischer Form **erhalten.** Ist man nahe genug aneinander, so wirft man **Minen** in die feindlichen Stellungen. Zu diesem Zwecke be**dient man sich kleiner Mörser** oder Wurfmaschinen, wie sie **schon die Griechen** und Römer und dann das ganze frühere **Mittelalter** bei ihren Belagerungskriegen verwendet haben. **Minenhunde** nennt sie der Soldatenwitz.

Die heutige Skizze versucht den heutigen Sappen- und **Minenkrieg** schematisch zu veranschaulichen. In irgendeinem günstig gelegenen Geländeabschnitt, in den man ohne allzu große Verluste gelangen kann, werden, ungefähr parallel zur gegnerischen Front, meist nächtlicherweise Schützengräben ausgehoben und nach allen Regeln der Pionierkunst ausgebaut. Auf diese Weise schafft man sich eine Ausgangsstellung oder einen Ausgangsgraben. Von hier aus beginnt der Sappenvortrieb, indem man gegen den Feind in Zickzackform Gräben vortreibt und zwar in solcher Tiefe, daß man darin womöglich stehend verkehren kann. Die Zickzackform wird gewählt, um die Gräben dem Gelände gut anzupassen und zu verhindern, daß sie der Gegner mit seinem Feuer der Länge nach bestreichen kann. Man wählt aber auch, wie in der Skizze angedeutet, andere Formen. Maßgebend für diese ist allein die Geländegestaltung.

Die Sappen- oder Laufgräben werden so weit vorgeführt, bis man in einen weiter vorn gelegenen günstigen Abschnitt gelangt, der näher am Gegner gelegen ist. Hier werden dann wieder Schützengräben ausgehoben und ausgebaut. Je nach Lage und Entfernung der beiden Gegner voneinander wiederholt sich dann das nämliche Spiel. So gelangt man schließlich in einen Angriffsgraben, der der gegnerischen Stellung unmittelbar gegenüberliegt und von dem aus unter Umständen ein letzter Sturmangriff unternommen werden kann. Alles, was an natürlichen und künstlichen Geländegegenständen sich vorfindet, wie Dörfer, Gehöfte, Waldstücke und dergleichen, wird in diese Befestigungen einbezogen. In ihnen werden Schutzschilde, Stellungen für Maschinengewehre und einzelne Geschütze eingebaut. Je nach Umständen werden einzelne Punkte zu kleineren oder größeren Werken ausgestaltet, Dörfer und Häuser in kleine Festungen umgewandelt. Vor die Stellungen kommen Hindernisse zur Erschwerung feindlicher Annäherung. Diese bestehen meist aus kreuz und quer gezogenen Drähten, an Waldrändern aus Ast- und Baumverhauen.

Von der vordersten Stellung aus werden dann Minen gegen und unter die feindlichen Werke vorgetrieben. Zu diesem Zwecke werden an geeigneter Stelle, z. B. in einem Gehölz, in einem Graben oder Unterstand senkrechte Schächte bis zu 6 Meter Tiefe abgeteuft und von hier aus Minengänge wagrecht ausgehöhlt. Dort, wo man eine Sprengung vornehmen will, wird die Minenkammer angelegt und so stark geladen, daß bei ihrer Zündung das gesamte über ihr befindliche Erdreich oder Grabenstück in die Luft geworfen wird. Auf diese Weise entstehen trichterförmige Löcher, Minentrichter, die sich zu kleinen Stützpunkten oder Deckungen ausbauen lassen. Zweckmäßigerweise kann der Minengang aus dem **Keller** eines Gehöfts vorgetrieben werden, wodurch man sich das Abteufen eines Schachtes erspart. Selbstverständlich können mit diesen oder mit geschleuderten Minen auch gegnerische Sappenstücke eingeworfen werden.

Gegen feindliche Minen sichert man sich durch Horchgänge. An ihren Endpunkten befinden sich ständige Horchposten. Ist nach dem Geräusch die Annäherung eines gegnerischen Minengangs festgestellt, so wird versucht, diesem durch Gegenminen beizukommen. Diese Minen dürfen keine oberirdische Wirkung haben, sie sollen lediglich den feindlichen Minengang eindrücken. Sie haben darum eine schwächere Ladung und führen den Namen Quetschminen.




Ueber die Entfernungen der einzelnen Stellungen voneinander, ihren Abstand vom Gegner, die Länge der Sappenvortriebe, Minengänge usw. lassen sich keine Angaben machen. Diese hängen lediglich vom Gelände und den Verhältnissen ab. Aus allem ergibt sich, daß diese Art der Kriegführung unendlich viel Mühe und Arbeit erfordert und damit beträchtliche Zeit beansprucht. Darum können auch die Fortschritte nur langsame sein. —

* * *

## Aus der Verlustliste Nr. 189.

**Infanterie-Regiment Nr. 26.**

**5. Kompanie:** Ltn. d. R. Everth, Magdeburg, leichtv. Gefr. Albert Müller 1, Magdeburg, leichtv. Gefr. Roman Zimrik, Kl. Mullmern, gefallen. Musk. Otto Lücke, Salbke, schwerv. Musk. Otto Marquardt, Altenweddingen, leichtv. Musk. Joseph Zieganski, Zabrze, leichtv.

**6. Kompanie:** Gefr. Johann Kujajewski Kinitz, schwerv.

**7. Kompanie:** Vzefeldw. Karl Auit, Pawlowitz, gefallen. Krgsfrw. Emil Weber, Magdeburg, leichtv. Musk. Wilhelm Hinze, Tornau, leichtv. Musk. Franz Gille, Kläden, schwerv. Krgsfrw. Alfred Gelbricht, Schleget, schwerv. Krgsfrw. Richard Gerloff, Magdeburg, schwerv. Krgsfrw. Karl Seelmeyer, Porta an der Weser, schwerv. Musk. Wilhelm Francke, Kläden, schwerv. Ers.-Res. Friedrich Vollmann, Grütz, schwerv. Krgsfrw. Horst Schmidt, Magdeburg, schwerv. Krgsfrw. Willi Hellfritsch, Weiden, schwerv. Krgsfrw. Paul Schnurr, Magdeburg, gefallen.

**8. Kompanie:** Krgsfrw. Paul Heiner, Penig, schwerv. Kriegsfrw. Walter Oppenheim, Hamburg, gest. an seinen Wunden in einem Feldlaz. 1. 3. 15. Krgsfrw. Friedrich Dannies, Zerpau, schwerv. Musk. Otto Wiedenhöft, Neustadt i. Westpr., leichtverwundet.

**1. Garde-Regiment.** Leib-Kompanie: Uffz. Ewald Kindermann, Trakenstedt, schwerv. 1. Kompanie: Gren. Otto Zelke, Kalbe a. d. S., schwerv. 6. Kompanie: Gren. Heinrich Giesecke, Eimersleben, verm.; Gren. Hermann Dietrich, Magdeburg, verm. Maschinengewehr-Kompanie: Gefr. Friedrich Otto, Westeregeln, gefallen. 9. Kompanie: Füs. Friedrich Oppermann, Ströbeck, verm. 10. Kompanie: Füs. Gustav Neumann, Magdeburg, schwerv.; Füs. Willi Heinze, Magdeburg, schwerv. 12. Kompanie: Füs. Adolf Wille, Osterburg, schwerv.; Füs. Otto Schulze, Regätz, leichtverwundet.

**3. Garde-Regiment.** 4. Kompanie: Oblt. Johannes Kindler, Halberstadt, gefallen; Gren. Otto Klapprott, Friedrichsbrunn, schwerv. 5. Kompanie: Gren. Erich Pölking, Gardelegen, verm.; Gren. Alexander Kaiser, Magdeburg, verm. 7. Kompanie: Gren. Martin Knauth, Heiligenfelde, leichtv. 8. Kompanie: Res. Gustav Spuhn, Gommern, schwerv.; Res. Hans Schäfer, Salzwedel, leichtv.; Freiw. Walter Schaper, Halberstadt, verm.

**Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 3.** 3. Kompanie: Wehrm. Karl Strümpel, Schwanebeck, verw. 4. Kompanie: Uffz. Richard Wagenknecht, Staßfurt, schwerv.

**Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8.** 5. Kompanie: Gren. Wilhelm Lemme, Bützer, gefallen.

**Grenadier-Regiment Nr. 9.** 4. Kompanie: Gren. Artur Sänger, Quedlinburg, leichtv.

**Infanterie-Regiment Nr. 16.** 10. Kompanie: Musk. Paul Lappschieß, Magdeburg-S., verm. 11. Kompanie: Musk. Johann Pudewill, Halberstadt, verm.

**Infanterie-Regiment Nr. 17.** 6. Kompanie: Gefr. Wilhelm Röwer, Quedlinburg, leichtv.; Musk. Erich Fürste, Magdeburg, leichtv. 7. Kompanie: Musk. Hermann Klages, Halberstadt, leichtv. 11. Kompanie: Res. Friedrich Zell, Nienhagen, leichtv. 12. Kompanie: Ltn. d. Res. Karl Schmidt, Magdeburg, leichtv.

**Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 21.** 9. Kompanie: Offiz.-Stellv. Herbert Schaeffer, Magdeburg, verw. u. verm.

**Infanterie-Regiment Nr. 25.** 1. Kompanie: Hilfsbob. Heinrich Steege, Magdeburg, leichtv. 5. Kompanie: San.-Vzfeldw. Alwin Markmann, Offleben, verm. 9. Kompanie: Res. Ernst Hirit, Barleben, verm. 10. Kompanie: Uffz. Franz Rettenbach, Magdeburg, gefallen. 11. Kompanie: Vizefeldw. Herm. Weiche, Osterwieck, leichtv.

**Infanterie-Regiment Nr. 49.** Berichtigung: Musk. Hugo Kühne (12. Komp.), Oschersleben, bisher verm., ist verw.

**Infanterie-Regiment Nr. 54.** 12. Kompanie: Ers.-Res. Otto Scholz, Quedlinburg, leichtv.

**Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 56. 10. Kompanie: Wehrmann Oswald Finz, Zilly, gefallen.**

**Infanterie-Regiment Nr. 67.** 11. Kompanie: Freiw. Richard Bier, Halberstadt, leichtv.

**Infanterie-Regiment Nr. 72.** 3. Kompanie: Freiw. Friedrich Bergmann, verw. 10. Kompanie: Musk. Ernst Brüning Staßfurt, schwerv.

**Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 77.** Berichtigung: Wehrmann Christian Fahrig (1. Komp.), Gardelegen, bisher verm., ist verw.

**Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81.** 13. Kompanie: Wehrm. Ernst Richter, Magdeburg, verm.

**Infanterie-Regiment Nr. 99.** 1. Kompanie: Ers.-Res. Diesing, Biere, leichtv.; Ers.-Res. Kühlborn, Mardorf, leichtv.; Ers.-Res. Enger, Schönebeck, leichtv.

**Infanterie-Regiment Nr. 151.** 7. Kompanie: Freiw. Ernst Hähnel, Frohse, verm. 11. Kompanie: Musk. Wilhelm Pälich, Grünenwulsch, verm. Berichtigung: Musk. Otto Oelschläger (12. Komp.) Gommern, bisher schwerv., ist gest.

**Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 225.** 1. Kompanie: Musk. Adolf Benecke, Lindenberg, leichtv. 3. Kompanie: Musk. Hermann Wienskowski, Salzwedel, leichtv. 5. Kompanie: Musk. Wilhelm Nitze, Häwerlen, leichtv.; Musk. Otto Riephagen, Winterfeld, leichtv.; Musk. Paul Krause, Gr.-Beuster, leichtv.; Musk. Otto Marquardt, Tangermünde, leichtv. 6. Kompanie: Freiw. Wilhelm Kersten, Seehausen (Altmark), leichtv. 7. Kompanie: Musk. Wilhelm Schulz 1, Mechau, leichtv.; Musk. Fritz Meier 2, Osterburg, schwerv. 8. Kompanie: Musk. Otto Witte, Osterburg, leichtv.; Musk. Friedrich Fehse, Kalbe a. d. M., schwerv.; Musk. Walter Klein, Magdeburg, leichtv.; Musk. August Meob, Baben, schwerv.; Freiw. Otto Wellt, Köckte, schwerv. 10. Kompanie: Uffz. Karl Kaiser, Niederndodeleben, schwerv. 11. Kompanie: Musk. Heinrich Haase, Dorf Hadmersleben, leichtv. 12. Kompanie: Musk. Otto Hennig, Thale, schwerv.; Musk. Walter Schmidt, Magdeburg, schwerv.; Musk. Ernst Ranel, Magdeburg, leichtverwundet.

**Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 226.** 1. Kompanie: Musk. Karl Meyer, Kl.-Rosenburg, schwerv.; Musk. August Mänk, Langeln, leichtv. 2. Kompanie: Musk. Gottfried Bode, Seehausen (Wanzleben), schwerv. 3. Kompanie: Musk. Erwin Blucher, Magdeburg, schwerv.; Freiw. Paul Schulze, Staßfurt, leichtv. 4. Kompanie: Musk. Emil Schmidt, Halberstadt, leichtv. 7. Kompanie: Musk. Albert Wagner, Gr.-Börnecke, schwerv. 10. Kompanie: Musk. Walter Hanisch, Magdeburg, leichtv. 11. Kompanie: Off.-Stellv. Walter Rostohl, Gr. Schierstedt, leichtv.; Uffz. Otto Koch Osterwieck, leichtv.

**Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 227.** 2. Kompanie: Musk. Fritz Knake, Zichau, leichtv.; Musk. Wilhelm Voigt 1, Stendal, leichtv. 3. Kompanie: Musk. Otto Lemble, Kolbitz, leichtv.; Musk. Richard Heidebriew, Schönhausen, verw.; Musk. Wilhelm Haus, Tangerhütte; verm.; Musk. Walter Matthes, Magdeburg-Südost, verm. 4. Kompanie: Uffz. Konrad Müller, Hasserode, schwerv.; Musk. Hermann Dickhut, Wernigerode, leichtv. Gefr. Alexander Karls, Halberstadt, leicht.; Musk. Adolf Bartels, Hornburg leichtv.; Musk. Herbert Bosse, Staßfurt, leichtv.; Musk. Richard Tünkler, Schneidlingen, schwerv.; Musk. Gustav Miehe, Woltersdorf, leichtv.; Musk. Willi Uferini, Gr.-Ammensleben, leichtv.; Musk. Gustav Uhlemann, Rohrsheim, leichtv. 5. Kompanie: Musk. Wilhelm Harpke, Bornstedt, leichtv.; Ers.-Res. Hermann Blume, Ebendorf, leichtv. 7. Kompanie: Ers.-Res. Hermann Steffen, Bülstringen, leichtv.; Ers.-Res. Ernst Gärtner, Gardelegen, leichtv.; Musk. Otto Busse, Ochtmersleben, leichtv.; Ers.-Res. Ernst Nebel, Staßfurt, leichtv.; Ers.-Res. Wilhelm Carls, Gr.-Salze, leichtv.; Ers.-Res. Hermann Genz, Tangermünde, schwerv.; Musk. Hermann Albrecht, Kl.-Sandersleben, leichtv. 8. Kompanie: Musk. Karl Kwiatetzki, Hötensleben, leichtv.; Musk. Hermann Schöndube, Gr.-Santersleben, leichtv. 9. Kompanie: Musk. Wilhelm Friedrichs Gardelegen, schwerv. 10. Kompanie: Off.-Stellv. Walter Zenurich, Magdeburg, gefallen. 11. Kompanie: Freiw. Ernst Harnagel, Halberstadt, leichtv.; Freiw. Willi Biedermann, Förderstedt, leichtv. 12. Kompanie: Musk. Richard Kobel, Biederitz, leichtv.

**Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 228.** 4. Kompanie: Ers.-Res. Erich Lobel, Schönebeck, leichtv.; Musk. Robert Hahne, Magdeburg, gefallen. 5. Kompanie: Uffz. Fritz Vollert, Groß-Ammensleben, schwerv.; Ers.-Res. Friedrich Kraemecker, Magdeburg, verm. 4. Kompanie: Musk. Paul Klippstein, Eickendorf, schwerv.

**Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 231.** 4 Kompanie: Gefr. Fritz Jäger, Tornitz, leichtv. 8. Kompanie: Musk. Walter Niewerth, Oebisfelde, leichtv.

**Ersatz-Infanterie-Regiment Hoebel.** 3. Kompanie: Musk. Hans Lucas, Quedlinburg, gefallen.

**Ersatz-Infanterie-Regiment Lembach-Zerener.** Wehrmann Franz Engel (ohne nähere Ang.), Bismark, in Gefgsch.

**Ueberplanmäßiges Landwehr-Infanterie-Bataillon Nr. 2 des 4. Armeekorps.** 3. Kompanie: Gefr. Gotthilf Schuck, Kalbe an der Saale, gefallen; Gefr. Gustav Strube, Borne, leichtv.

**Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 21.** 2. Kompanie: Jäg. Walter Kausch, Zerben, leichtv. 3. Kompanie: Jäg. Gustav Dreyer, Magdeburg, schwerv.; Jäg. Otto Alsleben 2, Hedersleben, leichtv.; Jäg. Wilhelm Lechner, Quedlinburg, schwerv.; Jäg. Ernst Körtge, Neuhaldensleben, schwerv.; Jäg. Karl Gellert, Kolbitz, leichtv.; Jäg. Ernst Brühl, Magdeburg, gefallen; Jäg. Willi Langenbeck, Gardelegen, schwerv. 4. Kompanie: Jäg. Kurt Kramer, Quedlinburg, leichtv.; Jäg. Walter Menzler, Borne, leichtv.; Jäg. Waldemar Pahlmann, Magdeburg, leichtv.; Jäg. Wilhelm Müller, Groß-Wanzleben, schwerv.; Jäg. Ernst Kleinau, Magdeburg, leichtv.

**Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 2.** 3. Eskadron: Jäg. Friedr. Meyer, Dedeleben, gefallen.

**Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 36.** 6. Batterie: Kan. Wilhelm Bleiß, Schollene, leichtv.

**Feldartillerie-Regiment Nr. 74.** 3. Batterie: Gefr. Walter Schünemann, Hundisburg, gefallen.

**Feldartillerie-Regiment Nr. 82.** Landwehr-Batterie Siebert: Kan. Richard Lindemann, Gloine, leichtv.

**Pionier-Regiment Nr. 19.** 1. Feld-Kompanie: Pion. Hermann Ritter, Quedlinburg, gefallen. 4. Feld-Kompanie: Freiw. Richard Ukermark, Paplitz, gefallen.

**Feldartillerie-Regiment Nr. 31.** 1. Batterie: Kan. Theodor Ferchland, Gommern, leichtv.

* * *

## Kriegshumor.

**Der deutsche Name.** In Berlin O kommt Herr Kohlstock jun. — Konfektion — in wilder Hast zu seinem Erzeuger gestürmt: „Vater, Vater, was soll ich machen, sie schlagen mir de Schaufenster ein, weil da steht „James" Kohlstock!"

Worauf sein Erzeuger mit ruhevoller Ueberlegenheit: „Nun, zu was nimmste auch so'n ausländischen Namen?! Nimm 'nen einfachen deutschen — schreib 'rauf „Schang"!"

*

**Schrecklich!** „Nanu, Herr Meier, Sie sehen ja so niedergeschlagen aus. Was ist Ihnen denn passiert?"

„Haben Sie's noch nicht gehört? Meine Frau ist mir am Montag durchgegangen!"

„Na, da können Sie ja froh sein. Sie haben sich doch nie mit ihr vertragen!"

„Ja, aber sie hat meine Brotkarte mitgenommen!"

3 Jakobstraße 3
**Sorgers**
Gelegenheitskauf.
Große Partieposten
**Anzüge**
spottbillig.
Herren-Anzüge 12.50
Starke Arbeitshos. 3.28
Stoffhosen, nd. Str. 3.45
zum Aussuchen.
Wer billig und gut kaufen will, komme jetzt zu
**Sorger** hin. 5100
3 Jakobstraße 3

**Zigaretten**
zu Fabrikpreisen an Private
**Bonitas** Zigaretten-Fabrik
in allen Preislagen verkaufen 121
wir während des Krieges
**nur im Kontor**
**3 Treppen**
Große Münzstraße 18.

Allen Freunden und Bekannten

**Herzliche Ostergrüße aus dem Westen**

senden 108

Gefreiter **Adolf Mund.**
Kan. **August Kieper.**
Kan. **Simon Bußmann.**
Kan. **Karl Müller.**
Fahrer **Ernst Brückner.**
Fahrer **Richard Müller.**
Fahrer **Fritz Emersleben.**
Fuß-Artill.-Regiment 4 (Encke) 3. Bat. 1. M.-K., Wagen 3

**Möbel-Haus**
**Ernst Geißler**
Magdeburg, Breiteweg 124, I,
bekommt man 100 Mk. Möbel, 20 Mark Anzahlung, bis 16
**5000-Mark-Ausstattungen,**
für hier und auswärts.

Brauchen Sie **Schulbücher**
so kaufen Sie solche **neu** und **gebraucht** billigst in 5127
**R. Schulzes Buchhandlung,**
Wilhelmstraße, Ecke Kaiserstraße.

**Pelz-Boa**
schon von **3.00** ℳ an, habe eine **große Ladung spottbillig** abzugeben, fast für die Hälfte des früheren Wertes. 25
Jakobstraße 17 1. Etage.

**Pfand-Versteigerung.**

Freitag den 16. April, von vormittags 9 Uhr an, sollen in meinem Geschäftslokal

**Kl. Junkerstraße 2, ptr.,**

die im Monat **Mai 1914** verpfändeten bzw. erneuerten und bereits verfallenen 5067

**sub Nr. 17677 bis 20426**
und **92467** und **7919**

meines Pfandbuches verzeichneten Gegenstände durch den vereideten Auktionator Herrn **Biesenthal** öffentlich meistbietend versteigert werden.

**M. Grimmig.**

Erneuerungen nur bis Donnerstag den 15. April, nachmittags 2 Uhr. 102

**Tüten und Papier**
preiswert bei **Ewald Noack,**
Tauentzienstr. 8. Fernspr. 1824.

**Gut erhaltene Damenkleider**
sowie **Blusen, Röcke, Jacketts** u. **Herrensachen** verkauft billig
Schönecketr. 2, 2 Tr. 3555

Unserm Sportgenossen **Otto Genthe** wünscht zu seinem heutigen **Wiegenfest** ein kräftiges dreifaches 23

**Frei Naß!**

**Der Magdeburger Schwimmerbund**

**Burg. Burg.**

Für die herzlichen Glückwünsche zur Konfirmation unsers Sohnes **Walter** sagen wir unsern besten Dank. 93

**Robert Gröbler u. Frau**
Magdeburger Chaussee 27.

**Burg. Burg.**

Für die [illegible] erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir herzlichen Dank. 92

Burg, 29. März 1915.

**W. Alemann und Frau,**
Berta geb. Gräben.

Donnerstag mittag 12½ Uhr verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, die treusorgende, liebe, gute Mutter meiner elf lebenden Kinder, unsre Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

**Emma Thierfelder**

geb. Schwinge

im Alter von 38 Jahren.

In tiefer Trauer:

**Robert Thierfelder**
**nebst Kindern.**

Die Beerdigung findet am 1. Osterfeiertag, mittags 12½ Uhr, von der Kapelle des neuen Sudenburger Friedhofs aus statt.

Fern von der Heimat starb den Heldentod fürs Vaterland mein lieber, unvergeßlicher Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, der Landwehrmann 104

**Karl Zacharias**

im Alter von 39 Jahren.

Groß-Ammensleben, den 3. April 1915.

In tiefer Trauer:

**Witwe Anna Zacharias.**
**Martha, Karl, Walter, Erich, Hedchen**
als Kinder.

Nun schließt dich fremde Erde ein,
So fern, ach, von den Deinen,
Die hier in tiefster Seelenpein
Dich bitterlich beweinen!
Wir können nicht am Totentag
An deinem Grabe stehen,
Nur eins zu trösten uns vermag:
Es gibt ein Wiedersehen!
Dein Leben ist auf dem Altar
Des Vaterlands geblieben,
Dein liebes Bild für immerdar
In unser Herz geschrieben.
Wer dich gekannt, fühlt unsern Schmerz.

**Verband der Maler u. Lackierer**
**Filiale Magdeburg.**

Als weiteres Opfer dieses fürchterlichen Weltkriegs fiel am 22. März unser treues Mitglied

**Otto Peters**

im Alter von 22 Jahren. Wir verlieren in ihm ein eifriges und tätiges Mitglied und wissen den Verlust mit seinen Angehörigen zu würdigen.

96 **Die Ortsverwaltung.**

**Verband der Steinsetzer**
**Filiale Magdeburg.**

In der Zeit zwischen 21. und 30. März starb den Heldentod unser treuer Kollege, der Steinsetzer

**Karl Zacharias**

aus Groß-Ammensleben im Alter von 38 Jahren.
Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

22 **Der Vorstand.**

**Sozialdemokratischer Verein**
**Magdeburg.**

Als Opfer des Weltkriegs fielen von unsern Mitgliedern

**Julius Lummitsch**
29 Jahre,
**Wilhelm Dauer**
22 Jahre,
**Adolf Dietrich**
38 Jahre.

In letzterem verlien die Partei einen pflichttreuen, eifrigen Funktionär.

Wir beklagen mit den Angehörigen den schweren Verlust unsrer Mitglieder.

**Der Vorstand.**

Fern von der Heimat starb am 23. März den Heldentod fürs Vaterland mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Wehrmann

**Hermann Heinemann**

im Alter von 41 Jahren. 18

Dies zeigen schmerzbewegt an:

**Berta Heinemann geb. Lücke** als Frau
**nebst Kindern.**
**Georg Heinemann und Frau** als Eltern.
**Wwe. Lücke** als Schwiegermutter.
**Albert Heinemann und Familie**
**Willi Heinemann und Familie** als Brüder.
**Wilhelm Gustedt nebst Familie.**
**Robert Höltge nebst Familie.**
**Wwe. Plümecke nebst Kindern.**
**Friedrich Meinecke** zurz. i. F., **nebst Familie.**
**Franz Heinchen nebst Familie.**
**Hermann Uebe nebst Familie.**
**Heinrich Wunderling** zurz. i.F., **nebst Familie.**
**Friedrich Wille** zurzeit im Felde, **nebst Familie.**
**August Lücke** zurzeit im Felde, **nebst Familie.**
**Albert Heine** zurzeit im Felde, **nebst Familie.**
**Otto Müller** zurzeit im Felde, **nebst Familie.**
**Wilhelm Bethge nebst Familie.**

Ruhe sanft in fremder Erde,
Du sollst uns unvergessen sein.

Am 15. März starb den Heldentod fürs Vaterland unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Enkel, Neffe, Onkel und Bräutigam

**August Kleine**

Grenadier im 3. Garde-Regiment zu Fuß, im 21. Lebensjahre. 100

Jerichow, 2. April 1915.

In tiefer Trauer:

**Familie G. Kleine und Verwandte.**

**Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter u. verwandt. Berufsgenossen**
**Zahlstelle Magdeburg.**

Am 27. März starb den Heldentod fürs Vaterland auf dem Schlachtfeld unser eifriges treues Mitglied, der Bierfahrer

**Willi Wagener**

im 26. Lebensjahre.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

91 **Die Ortsverwaltung.**

**Deutscher Bauarbeiter-Verband**
**Zweigverein Magdeburg.**

In dem großen [illegible] gen fielen in [illegible] und unsre Mitglieder, der Maurer

**Adolf Heinecke**
aus Olvenstedt, 39 Jahre alt; der Maurer
**Otto Täger**
aus Osterweddingen, 28 Jahre alt; der Maurer
**Hermann Freist**
aus Olvenstedt, 27 Jahre alt; der Maurer
**Hermann Heinemann**
aus Ottersleben, 41 Jahre alt; der Bauarbeiter
**Hermann Schöndube**
aus Irxleben, 34 Jahre alt; der Bauarbeiter
**Karl Vollmer**
aus Irxleben, 21 Jahre alt; der Bauarbeiter
**Karl Holter**
aus Langenweddingen, 26 Jahre alt; der Bauarbeiter
**Albert Freist**
aus Olvenstedt, 29 Jahre alt.

Wir wissen den schmerzlichen Verlust, der uns sowie ihre Angehörigen betroffen hat, zu würdigen und werden der Gefallenen stets in Ehren gedenken.

**Der Zweigvereinsvorstand.**

**Sarg-Magazin**
Erd- u. Feuerbestattung
**C. Ebeling. Teleph. 5042.**
**Wilhelmstadt Annastrasse.**
gegenüber der Apotheke
Grosse Auswahl selbstgefertigter Särge.
Überführungen, Besorgen aller Wege.
Leichenwäscherin jeder Zeit.

**Wilh. Delor**
**Magdeburg-N., Friedrichstraße 3**
**Möbel, Spiegel und Polsterwaren, Ausstattungen, Speisezimmer, Schlafzimmer, Küchen u. einz. Möbel zu billigen Preisen.**

**Särge** in allen Größen und Preisen stets am Lager.

Fern von seinen Lieben starb den Heldentod in Feindesland mein heißgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Landsturmmann

**Emil Werner** 14

im 42. Lebensjahre.

Magdeburg, Pionierstraße 23

In tiefem Schmerz:

**Martha Werner geb. Reinke**
**nebst Kindern und Angehörigen.**

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 20. März unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Bräutigam 13

**Otto Belau**

Füsilier im 1. Garde-Regiment zu Fuß, im 23. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an

Magdeburg-Alt-Fermersleben, 1. April 1915.

**Alb. Belau u. Frau nebst Geschwistern.**
**Anna Duderstadt** als Braut.

Am 6. März starb den Heldentod bei einem Sturmangriff unser lieber Sohn, Bruder u. Schwager

**Walter Laaß**

Gefreiter der 10. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 94, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, im Alter von 23 Jahren. 20

In tiefem Schmerz zeigen dies tiefbetrübt an

Diesdorf, den 3. April 1915

**And. Laaß, K. Laaß,** Eltern. **Berta Bessel,** Schwester. **Emil Bessel,** Schwager. **Mathilde Kleinau,** Schwester. **Otto Kleinau,** Schwager, Ersatzres. **Robert Laaß,** Bruder, Matros-Artill.

Fern von der Heimat starb am 10. März im Lazarett in Nieborow (Rußland) den Heldentod fürs Vaterland infolge Kopfschusses mein herzensguter, unvergeßlicher Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber guter Sohn, mein guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Musketier

**Otto Lempke**

im Infanterie-Regiment Nr. 227, 3. Kompanie, im blühenden Alter von 21 Jahren.

Colbitz, den 2. April 1915.

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Ach es ist ja kaum zu fassen,
Daß du nicht mehr kehrst zurück.
So jung mußtest du dein Leben lassen,
Zerstört ist unser ganzes Glück.
Ein jeder, der dich hat gekannt,
Und auch dein gutes Herz,
Der drückt uns stumm nur noch die Hand,
In diesem tiefen Schmerz.
Du gutes Herz, ruh still in Frieden.
Ewig beweint von deinen Lieben,
Du warst so gut, du starbst zu früh,
Darum vergessen wir dich nie. 99

hoffentlich kommen wir nun hinter die Front, damit sich unsre Nerven etwas beruhigen können. Die Kanonen brüllen seit 3 Tagen ununterbrochen Tag und Nacht. Es ist nicht zu unterscheiden, welche Partei eigentlich schießt. Die ganze Gegend ist in Rauch und Pulverdampf gehüllt. Die Granatsplitter liegen wie gesät auf den Feldern. Es gibt da mehr Eisensplitter als Steine. Die Franzosen haben eine Sorte Geschosse, die mit einer schwefelartigen Substanz gefüllt sind. Wenn nun ein Kamerad von solch einem Eisensplitter getroffen wird, so tritt nach wenigen Stunden Blutvergiftung ein. Es sollen auf Grund solcher Verwundungen schon wiederholt Amputationen sich nötig gemacht haben. Der Kampf um die Schützengräben geht hinüber und herüber, wir haben sie aber doch gehalten. Gräben kann man ja eigentlich nicht mehr sagen, es sind nur noch Löcher, sie sind fast vollständig von dem ungeheuren Artilleriefeuer zusammengeschossen worden.

Einen Tag später! Ich kann Euch nun mitteilen, daß von all unsern E.er Freunden, die in meinem Regiment sind, bei diesen furchtbaren Kämpfen keiner zu Schaden gekommen ist, was man eigentlich als ein Wunder bezeichnen kann. Durch die vier Tage langen Gefechte sind natürlich alle furchtbar geschwächt und das wirkt auf die Nerven. Heute haben wir mehrere gute Kameraden beerdigt. Meines Erachtens gehört dieser Schützengrabenkrieg mit zu den furchtbarsten und aufreibendsten Episoden des ganzen Krieges. Aber das muß ich sagen, daß in diesen schweren Tagen jeder Kamerad seine Schuldigkeit getan hat, auch wenn es vielleicht vorher innerlich manchen feindlichen Kampf gekostet hat. Es gibt aber auch so manchen Kameraden, den der Krieg völlig abgestumpft hat.

Einige Beispiele. Als die Kämpfe etwas aussetzten und eine Gefechtspause eintrat, fanden sich sofort Kameraden zum Kartenspiel zusammen. Andre langten die Mundharmonika heraus und ließen lustige Weisen ertönen. Wieder andere brachten es fertig, neben den Leichen gefallener Kameraden ihr frugales Abendbrot zu verzehren — wenn sie noch etwas hatten! Und aus den Dörfern hinter der Front hört man sogar die Regimentsmusik spielen, untermischt natürlich mit dem Dröhnen der Geschütze. Später fährt dann Wagen um Wagen fort, gefüllt mit Verwundeten.

Noch nie sind die Gegensätze so kraß vor Augen getreten als gerade in unsrer jetzigen Stellung nach diesen schweren Kämpfen. Die Nerven haben ja bei allen Kameraden mehr oder weniger gelitten, bei mir selbstverständlich auch. Das bringt die heutige Kriegführung eben mit sich. Außer mit den regulären Waffen kämpft man heute mit Handgranaten, Gewehrgranaten, Minenwerfern und sonstigen Mordwerkzeugen. Und das alles sind ja Früchte und Errungenschaften der modernen Kultur. Und Kulturvölker sind es, die diese Mordwerkzeuge verwenden. Wenn man sich darüber manchmal so seine Gedanken macht, packt einen bald die Verzweiflung und das Mitleid mit der gesamten Menschheit. —

* * *

## Frankreichs Schwarze im Lazarett.

Eine französische Krankenschwester hat vor kurzem an eine Pariser Zeitung einen interessanten Bericht über die Liebestätigkeit in einem Lazarett gesandt, in dem eine große Anzahl afrikanischer Soldaten verpflegt wird.

„Es sieht doch gar zu phantastisch aus,“ so erzählt die Krankenschwester, „wenn in einem Raume so etwa 40 bis 50 Schwarze auf Bänken, Tischen oder dem Fußboden kauern, sich in ihrer Sprache unterhalten und geräuschvoll lachend ihre weißen Zähne blitzen lassen. Immer wieder glaube ich mich mitten in eine reisende Zirkustruppe versetzt, bis irgendein jammervolles Stöhnen mich in die blutige Wirklichkeit zurückruft.

Man erlebt oft ganz seltsame Dinge bei der Pflege der schwarzen Naturkinder. So wohnte ich eines Tages einer Operation bei, bei der einem Afrikaner eine Kugel aus dem Arme herausgeschnitten werden sollte. Ich mußte auf Befehl des Arztes den Arm des Schwarzen festhalten. Der Verwundete gab keinen Laut von sich, als der Arzt mit der Operation begann. Er schien es aber für unerhört zu halten, daß ich dabei stand und seinen Arm so fest geklammert hielt, denn er fing an, wütende Schimpfreden gegen mich zu führen, die ich zum Glück nicht verstand. Zuerst lachte der Arzt über den ungebärdigen Zorn des Mannes, dann aber war es ihm doch zu bunt und er machte ihm klar, daß ich ihm nur helfen wolle und er mir dankbar sein müsse.

Als der Schwarze verstanden hatte, worum es sich handelte, sah er mich mit einem flehenden Blick an, zog mit seinen Zähnen einen Ring vom Finger und überreichte ihn mir mit einem gurgelnden Laute. Da lachte der Arzt laut auf und sagte zu mir: „Wissen Sie auch, Schwester, daß die Afrikaner auf die Art um die Hand einer Frau anhalten?“ —

* * *

## Ueberschuß an Weizenmehl.

Vom Reichskommissar wird amtlich folgendes bekanntgegeben:

„Das Verhältnis der in Deutschland verfügbaren Bestände an Weizen und Roggen hat sich durch den vorzugsweisen Verbrauch von Roggenbrot im Heere und bei der zivilen Bevölkerung so verschoben, daß, wenn künftig nicht mehr Weizenmehl verbacken wird, in den letzten Monaten überwiegend Weizenmehl vorhanden sein würde. Ich habe deshalb auf die Kriegsgetreidegesellschaft eingewirkt, daß sie bei ihren Mehlüberweisungen auf die Herstellung eines richtigen Verhältnisses Rücksicht nimmt. Die Kommunalverbände werden deshalb auch gegen ihren Antrag Weizenmehl neben Roggenmehl zugewiesen erhalten und haben durch Erlaß geeigneter Backvorschriften dafür zu sorgen, daß ein möglichst nahrhaftes Mischbrot hergestellt wird. Reines Weizenbrot dagegen sollte nur ausnahmsweise gegessen werden.“ —

* * *

## Der große Viehbestand Deutschlands

Das kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht unter dem 25. März die vorläufigen Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1914. Der große Viehbestand, den Deutschland nach vier Kriegsmonaten noch aufzuweisen hatte, ist recht bemerkenswert. Nach den Feststellungen hatten wir am 1. Dezember 1914 nahezu eine Million Stück Rindvieh mehr als im Vorjahr. Der Schweinebestand war aber nur um 320 000 Stück geringer als 1913, aber immer noch 3½ Millionen höher als 1912.

Die Schlußergebnisse weisen folgende Zahlen auf:

| | Rindvieh | Schweine | Schafe | Ziegen |
|---|---|---|---|---|
| Am 1. Dezember 1914 | 21 817 769 | 25 339 627 | 5 448 539 | 3 538 744 |
| Am 1. Dezember 1913 | 20 994 344 | 25 659 140 | 5 520 837 | 3 548 384 |
| Am 1. Dezember 1912 | 20 182 021 | 21 923 707 | 5 803 445 | 3 410 395 |

Es ist erklärlich, daß dieser hohe Viehbestand sehr zur Verminderung unsrer menschlichen Nahrungsmittel während der Kriegszeit beigetragen hat. Die Regierung ist daher jetzt bemüht, die Abschlachtungen des reichlichen Bestandes etwas energischer durchzuführen. Zahlreiche Fleischer sind von der Front zu diesem Zwecke zurückgeholt. Wann wird die Einsicht auch noch Platz greifen, daß den abnormen Preisverhältnissen durch Höchstpreise abgeholfen werden muß? —

* * *

## Notizen.

**Friedensbestrebungen der Neutralen.** Der „Kölnischen Volkszeitung“ wird aus Rom gedrahtet: Die „Idea Nationale“ versichert: Präsident Wilson habe die italienische Regierung aufgefordert, seine Friedensvorschläge zu unterstützen. Als Kommissar Italiens bei der Vorbereitung dieser diplomatischen Aktion sei der Politiker Luigi Luzatti ausersehen. — Der Botschafter der Vereinigten Staaten Thomas Nelson Page bestätigte, einer Meldung der „Voss. Ztg.“ zufolge, daß wiederholt von angesehenen italienischen Persönlichkeiten bei ihm unverbindlich angeregt worden sei, daß die amerikanische Regierung eine Friedensvermittlung ins Werk setzen möge, doch sei nie ein praktisch durchführbarer Vorschlag gemacht worden. „Die hiermit bezüglichen Ansichten meiner Regierung“, so sagt der Botschafter, „kenne ich nicht, unpraktisch aber erscheint mir der Vorschlag, durch eine Beteiligung am Kriege den Frieden erzwingen zu wollen, doch kann recht wohl ein Friedensschluß von Washington aus empfohlen werden.“ —

*

**Friedenskundgebung in Holland.** Aus Amsterdam meldet der „Vorwärts“: Der am 1. April stattgefundene sozialistische Frauentag gestaltete sich am Nachmittag zu einer imposanten Friedenskundgebung. Der Riesensaal des Konzerthauses war überfüllt. Nach der Versammlung durchzogen 5000 Frauen mit Parteifahnen und [illegible] die Straßen [illegible] zum Palast. An würdiger Art läßt man weiter Welt. [illegible] die Bewegung amerikanischer Pazifisten zur Anbahnung eines Waffenstillstandes für verfrüht. Doch nehmen hervorragende französische Parlamentarier jene Bestrebungen durchaus ernst als Vorzeichen einer in absehbarer Zeit bevorstehenden Werktätigkeit der Vereinigten Staaten für den Frieden, deren Diplomatie über die militärischen und finanziellen Verhältnisse der kriegführenden sehr genau [illegible] fabelt. —

*

**Feindliche Flieger in Tätigkeit.** Am Donnerstag abend um 5½ Uhr erschien ein feindlicher Flieger über Müllheim in Baden, der eine Bombe abwarf, die nur geringeren Gebäudeschaden verursachte. — Um 7 Uhr abends erschien über Neuenburg (Rhein) ein feindlicher Flieger, der drei Bomben abwarf, wodurch nur unwesentlicher Schaden angerichtet wurde. — Ein feindlicher Flieger warf am Donnerstag nachmittag nach 4 Uhr über der Südstadt von Villingen in Baden mehrere Bomben, die alle ihr Ziel, industrielle Werke im städtischen und privaten Besitz, verfehlten. Eine Bombe ging kurz hinter dem letzten Wagen eines Personenzugs nieder. Personen- und Sachschaden ist bis jetzt noch nicht gemeldet worden. — Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums haben belgische Flieger in der Nacht vom 30. zum 31. März den Flugplatz von Handzaeme und den Eisenbahnknotenpunkt Cortemark mit Bomben belegt. —

*

**Ein deutsches Luftschiff in Nordfrankreich.** Der „Temps“ meldet: Ein deutsches Luftschiff hat in der Nacht zum 31. März Bailleul überflogen und zwei Bomben abgeworfen, die aber keinen Schaden verursachten. Das Luftschiff flog in der Richtung Armentières und Hazebrouck weiter. In beiden Orten wurde Alarm geschlagen und das Licht gelöscht. —

*

**1472 deutsche Juristen** und aus der Justiz hervorgegangene Reichs- und Verwaltungsbeamte sind bis 26. März nach der 7. Verlustliste der „Deutschen Juristen-Zeitung“ nach amtlichem Material im Kriege gefallen, u. a. 7 Rechtslehrer, 313 Regierungs- und Verwaltungsbeamte, Richter, Staatsanwälte, 274 Rechtsanwälte, 382 Assessoren, 496 Referendare usw. —

*

**Erhöhung der Versicherungssätze.** Lloyds in London erhöhte ab 1. April die Versicherungssätze für Schiffsverluste im Kanal und in der Irischen See um weitere 18½ v. H. Es ist dies die neunte Erhöhung der Versicherungssätze seit Kriegsbeginn. Gleichwohl sind die deutschen Unterseeboote nur ein „Bluff“, über den jeder Engländer lacht. —

*

**Mißhelligkeiten mit der Schweiz.** In den letzten Tagen trafen in Mülhausen (Elsaß) zahlreiche aus Basel ausgewiesene Familien ein, die angaben, aus der Stadt Basel ausgewiesen zu sein, was eine Gegenmaßregel sei gegen die zahlreichen Ausweisungen Schweizer Staatsangehöriger aus dem oberelsässischen Operationsgebiet. Demgegenüber stellt das „Mülhauser Tageblatt“ fest, daß von dem Ausweisungsbefehl meist nur solche Schweizer Staatsangehörige betroffen worden wären, denen deutschfeindliche Gesinnung nachgesagt werden konnte. Außerdem seien nur solche Bürger, die nicht geborene Schweizer waren, sondern die schweizerische Staatsangehörigkeit erkauft hatten, ausgewiesen worden. Einer großen Mehrzahl wurde auf ihren Antrag und gegen Stellung einer ihrem Vermögen entsprechenden Kaution der Weiteraufenthalt im oberelsässischen Operationsgebiet erlaubt. —

*

**Straßenkämpfe in Mailand.** Am Mittwoch abend fand in Mailand zu Ehren der Garibaldis eine große Interventionisten-Demonstration statt. Gleichzeitig versammelten sich die Neutralisten, die sich mit Stöcken versehen hatten, und als der Zug der Interventionisten auf dem Domplatz ankam, sah er sich einem Flankenangriff der Neutralisten ausgesetzt, die ihre Stöcke gehörig schwangen. Es kam zu regelrechten Kämpfen auf dem von einigen tausend Menschen gefüllten Domplatz. Kavallerie und Carabinieri trieben die Menschen auseinander. Doch in der Via Dante, wo der Interventionistenzug bei der Rückkehr vom Garibaldi-Denkmal wiederum mit den Neutralisten zusammenstieß, wurde neuerdings wütend gekämpft. Ein Steinregen flog auf die Interventionisten, und es entstand ein Durcheinander sondergleichen. Den Rednern beider Parteien war es unmöglich, zu Worte zu kommen. Es gab gegen 100 Verwundete. Zahlreiche Neutralisten wurden verhaftet, darunter der Direktor des „Avanti“ Serrati, dem es nicht gelang, vom Dach eines Straßenbahnwagens aus eine Rede zu halten. Trotzdem kann man sagen, daß die vorher pomphaft angekündigte Kundgebung der Interventionisten mißglückte, und daß sich die Neutralisten als stark erwiesen und den eigentlichen Sieg davongetragen haben. Erst nach Mitternacht trat Ruhe in den Straßen Mailands ein. —

**Kriegsvorbereitungen in Französisch-Indochina.** Der Generalgouverneur von Indochina hat den Belagerungszustand über Indochina und Tongking verhängt und die Mobilmachung aller Klassen der Reserve Active auf den 15. April angeordnet. —

*

**Neue Hungerkrawalle in Venetien.** Während der Gemeinderat von Trichiana in Venetien versammelt war, um über Maßregeln gegen die Teurung zu beraten, machten die dortigen Arbeitslosen vor dem Rathaus eine große Kundgebung. Die Carabinieri, welche die Ordnung wiederherstellen wollten, wurden mit Steinen beworfen und alle Fenster des Rathauses wurden eingeschlagen. Der Bürgermeister mußte während der Sitzung von der Polizei geschützt werden und legte dann sein Amt nieder. Der König spendete, wie weiter gemeldet wird, 100 000 Lire zur Linderung der Not in Venetien. —

* * *

# Ein belgischer Versuch.

**W. T. B. Großes Hauptquartier, 3. April 1915. (Amtlich.)**

## Westlicher Kriegsschauplatz.

**Ein Versuch der Belgier, das ihnen am 31. März entrissene Klosterhoek-Gehöft wiederzunehmen, scheiterte.**

**Im Priesterwalde mißlang ein französischer Vorstoß.**

**Ein französischer Angriff auf die Höhen bei und südlich von Nieder-Aspach westlich von Mülhausen wurde zurückgeschlagen.**

## Oestlicher Kriegsschauplatz.

**Auf der Ostfront ereignete sich nichts Wesentliches.**

**Oberste Heeresleitung.**

* * *

## Depeschen.

### Der Dardanellenkampf.

W. T. B. Konstantinopel, 3. April. Das Hauptquartier teilt mit: „Keine wesentliche Aenderung in den Dardanellen und auf den andern Kriegsschauplätzen. Am 21. März bombardierte ein englischer Kreuzer den Marktflecken Mouailen an der Küste von Hedjas und versuchte, dort zu landen. Nachdem er daran verhindert worden war, kehrte er am folgenden Morgen zurück und bombardierte 5 Stunden hindurch den genannten Flecken. Er zerstörte die Moschee, auf welche sich besonders das Feuer richtete, und beschädigte einige Häuser. Der Feind versuchte, Truppen in Schaluppen zu landen, wurde aber infolge des Widerstandes unsrer Truppenabteilungen und der bewaffneten Bevölkerung unter schweren Verlusten verjagt. Darauf zog sich der Kreuzer zurück. Wir hatten keine Verluste an Menschenleben.“ —

### Der ostasiatische Konflikt.

W. T. B. London, 3. April. Die „Times“ meldet aus Peking vom 31. März: Die gestrige Konferenz hat zu keinem Ergebnis geführt. Der japanische Gesandte Hieki teilte seiner Regierung mit, daß seiner Ansicht nach die Forderungen bezüglich der Mandschurei, Hangyangs, Tayehs und Pingsiangs genügend erörtert worden seien.

Was die Ansiedlung in der Mandschurei betrifft, so bestehen die Japaner darauf, daß ihren Kolonisten Exterritorialität gewährt wird. Sie geben jedoch ihre Zustimmung dazu, daß die japanischen Untertanen der Jurisdiktion der chinesischen Polizei unterstehen und zur Steuerzahlung herangezogen werden sollen, vorausgesetzt, daß die Polizeigesetze und die Besteurung von Japan gebilligt sind. China ist bereit, die Exterritorialität zu bewilligen, kann sich aber nicht zu andern Bedingungen, die in die Kompetenz der chinesischen Verwaltung eingreifen würden, verstehen.

China ist bereit, Japan die Eisenwerke in Hanghang, die Eisenerzbergbaue in Tayeh und den Kohlenbergbau in Pingsiang einzuräumen, widersetzt sich aber der Forderung, daß andern Nationen keine Bergbaurechte gewährt werden sollen, die diesen Unternehmungen schaden könnten. Die darauf bezügliche japanische Forderung ist so zweideutig gefaßt, daß sie als ein Monopol für Bergbauunternehmungen im Jangtsetal ausgelegt werden könnte. Die japanische Forderung wird in ihrer jetzigen Form von allen Ausländern als gegen den Grundsatz der Gleichberechtigung verstoßend betrachtet.

Japan legte auch Nachdruck auf seine beiden Forderungen nach Errichtung buddhistischer Missionen, Schulen und ähnlicher Institutionen. China wehrt sich gegen die Anstellung japanischer Priester als Erzieher, die sich unter dem Schutze der Exterritorialität im ganzen Lande festsetzen und politischen Einfluß geltend machen würden, der gegen die Autorität der chinesischen Regierung gerichtet wäre. —

### Brandstiftung in den Docks.

W. T. B. London, 3. April. Wie die „Times“ meldet, hat die Direktion der Docks von Portsmouth eine Belohnung von 100 Pfund Sterling für die Ermittlung der Personen ausgesetzt, die in der Nacht vom 31. März in den Docks Feuer anlegten. —

### Fliegerbomben.

W. T. B. Remiremont, 3. April. (Agence Havas.) Eine Taube warf am Karfreitag vormittag vier Bomben auf Gérardmer. —

### Ein norwegisches Schiff torpediert.

W. T. B. Frederikstad, 3. April. Die Reederei der norwegischen Bark „Nor“ erhielt aus Rotterdam ein Telegramm des Kapitäns, in dem mitgeteilt wird, daß ein deutsches Unterseeboot am 31. März das Schiff torpediert hat, nachdem die Mannschaft von Bord geschickt worden war. Das Schiff war mit einer Holzladung von Frederikstad nach Hull unterwegs. Die Mannschaft wurde von dem norwegischen Dampfer „Unita“ gerettet und gestern nach Rotterdam gebracht.

# LANGE & MÜNZER

Breiteweg 51, 51a, 52, Alter Markt 1 und 2
Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien

# Moderne Frühjahrs-Hüte

Mädchenglocke
aus blau/weißem Geflecht, mit Ripsband und Knopf garniert **90 ₰**

Mädchenhut
aufgeschlagene Form, aus Strohgeflecht, mit Seidenkordel garn. **95 ₰**

Mädchenhut
aus Picotgeflecht, mit Samtband garniert . . . . . **1.85**

Handgenähtes
Bortenhütchen
kleine aufgeschlagene Form . . **2.25**

Matrosenhut
aus Strohgeflecht, mit Samtband garniert . . . . . **1.65**

Jugendlicher Hut
aus Strohgeflecht, mit Samtbandgarnitur . . . . . **2.15**

Mädchenhut
kleine schräge Form, aus Strohgeflecht, mit Samtband garniert **1.25**

Mädchenhut
aus blau/weißem Geflecht, mit Samtbandgarnitur . . . . . **1.45**

Matrosenhut
aus Strohgeflecht, mit Ripsband garniert . . . . . **95 Pf.**

Matrosenhut
aus Picotgeflecht, mit Ripsbandgarnitur . . . . . **1.50**

Matrosenhut
aus Rusticgeflecht, mit Ripsbandgarnitur . . . . . **2.45**

Matrosenhut
aus fein. Strohgeflecht, mit breit. Oberbridé und Ripsbandgarnitur **3.35**

## Putz-Artikel

Stielrose mit Laub
aus Seide und Stoff . . . . . **38 ₰**

Moderner Blumentuff
Rosen, Laub und Vergißmeinnicht oder Blüten mit Früchten . . . **45 ₰**

Moderne Ranke
in diversen Blüten mit Laub . . **65 ₰**

Elegante Ranke
Röschen mit Laub und Primeln mit Reseden . . . . . **1.25**

Stiefmütterchen-Ranke
mit Laub verbunden . . . . . **1.35**

**Leser und Leserinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme" inserieren!**


Wer
**Bettfedern u. Daunen**
35 kaufen will, gehe zu der Filiale der
**Pommerschen Bettfedernfabrik**
Breiteweg 214, am Dom
**Garantiert reine Gänsefedern**
in sauber gewaschener und gereinigter Ware. Preise konkurrenzlos. Kein Zwischenhandel, also **direkt aus erster Hand.** Viele Anerkennungen für reelle Lieferungen. **Fertige Betten, Inlette und Inlettstoffe** in allen Preislagen.

Die **Konditorei** von
**Karl Schliestedt**
**Sudenburg, Halberstädter Straße 109**
empfiehlt täglich
**frisches Kaffee- u. Teegebäck**
**ff. Torten, Kränze, gefüllt. Kuchen**
**und Makronenbackwerk**
— **Bestellungen werden prompt ausgeführt** —
Sämtliche Kuchenwaren sind den neusten Verordnungen entsprechend ausgeführt.
Um gütigen Zuspruch bittet 32
**Karl Schliestedt,** Konditor.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN
**SINGER Nähmaschinen**
sind nur zu haben in Läden mit nebenstehendem Schild und durch deren Agenten.
**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**
**Magdeburg, Breiteweg 174.** 54

**Einen treuen Genossen**
**Armee-Armbanduhr** m. Leuchtzeigern, Leuchtziffernblatt u. Aufschrift **Feldzug 1914 Mk. 8.00.** Dieselbe Ausführ. als Taschenuhr **Mk. 6.50,** beides Ankerwerk.
**Muß jeder haben!**
Frankolieferung bei vorheriger Voreinsendung. Bei Nachnahme Vorabberechnung Mk. 0.50.
**Friedrich Gronau,** Magdeburg, Jakobstr. 4.

**Gasstrümpfe, Gaszylinder, Gasschirme**
kaufen Sie am besten bei 21
**Eduard Wild,**
**Sudenburg.**
**Halberstädter Str. 46.**

**Sommer-Hüte**
**Straußfed., Reiher, Blumen etc.**
empfehle
**in reicher vornehm. Auswahl**
**Dieses Inserat dient als**
**Gutschein.**
**Jedem Käufer gewähre ich beim Vorzeigen desselben**
**10 % Vergütung**
**Aufarbeitung von Hüten** übernehme bereitwilligst.
**Besichtigen Sie meine Ausstellung.**
**R. Sternau**
**Alter Markt 32/33**
Aufgang bei Tempfers Buttergeschäft.

**Schönebeck.**
**Rester-Geschäft**
**Felgeleber Str. 28.**
Empfehle mein reichhaltiges Lager in allen Sorten 33
**Stoffen, Gardinen**
**Manchester und**
**Weißwaren aller Art**
zu billigsten Preisen.
**Frau Marie Hoppe.**

**Groß-Salze.**
Empfehle mein großes Lager gut abgelagerter 34
**Zigarren**
aller Preislagen. Bei 10 Stück **10 % Rabatt.** Von 100 Stück an Fabrikpreis.
**C. Fuhrmann,** Zigarrenfabrik.

**Strümpfe** — praktisch und preiswert —
**Industrie-Unterzeuge** — bewährte Qualitäten —
**Wolle** — ergiebig und haltbar —
**Größtes Lager am Platze.**
**Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik**
**Huldreich Schmidt** 5088
**Breiteweg 68.** **Fernspr. 3897.**

**Ansichtspostkarten** empfiehlt die **Buchhandlung Volksstimme**

**Schulbücher**
aller hiesigen, auch der höheren Schulen und Fortbildungsschulen in den neusten Auflagen. **Reißzeuge** und andre **Schulartikel** kaufen Sie gut und
**billig**
in der
**Central-Buchhandlung**
**und Antiquariat Friedrich Reinecke**
Fernruf 5888 **Breiteweg 135** gegenüber dem Ratswageplatz.
**Gebrauchte Schulbücher** und andre Bücher kaufen wir zu höchsten Preisen an.
**Der Krieg fordert Sparsamkeit**
Antiquarische Schulbücher in sauberen und gültigen Ausgaben schon unter der Hälfte des Preises.
**Schulkalender 1915 soeben erschienen!** —

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 79. | Magdeburg, Sonntag den 4. April 1915. | 26. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 3. April 1915.

### Das Osterei als Liebesbote.

Das Osterei hat sich im Osterbrauch eine so hervorragende Stellung erobert, daß es zum Ausdruck der verschiedensten Gefühle benutzt wird. Der glückbringende Zauber, der ihm hauptsächlich anhaftete, tritt mehr zurück; die Stelle des Hühnereies haben Eier aus Schokolade, Marzipan usw. eingenommen; ja das Osterei wird zum Kunstwert, indem es bunt bemalt und schön geschmückt wird. So wird es zum Zeugen der kriegerischsten und der friedlichsten Dinge. Die Kriegsostereier, von denen das Märkische Museum z. B. eine reiche Sammlung aus den Befreiungskriegen bewahrt, spiegeln in ihren Sprüchen und Bildern Heldenmut und Waffenklang, Vaterlandsliebe sowie Haß und Spott gegen den Feind wider. Anderseits ist das Osterei in manchen Gegenden zum Liebesboten geworden, der als Offenbarer zarterer und gröberer Herzensgeheimnisse zwischen Männlein und Weiblein hin und her wandert.

Dieser Volksbrauch, dem ja überall durch anzügliche Verse gehuldigt wird, hat seinen Ursprung im Böhmerwald und in Tirol, wo er seit langem heimisch ist. Ludwig v. Hörmann, der in seinem „Tiroler Volksleben“, der frommen und weltlichen, lehrreichen und komischen Sprüche auf Ostereiern Erwähnung tut, gibt uns einen ganzen kleinen Liebesroman in Ostereierversen, den er sich von solch bäuerlichen Ostereiern abgeschrieben hat. In diesen Ostereierversen verbirgt sich häufig die erste schüchterne Annäherung hinter zurückhaltender und allgemeiner Höflichkeit, so wenn es heißt: „Ich wünsch gute Ostern, Und viel der guten Zeiten, Ein ring's (leichtes) Gemüt, ein frisch Geblüt, Und Glück von allen Seiten.“ — „Rosen, Tulben, Nelken, Und alle Blumen welken, Nur dein Glück alein Soll stets blüend sein“. Oder es heißt: „Ich gebe dir ein Osteren, Zu ein Angedenken, Und wenn du es nicht willst, So kannst du es verschenken.“ „Hier geb ich dir ein Osterei, Unser Henn hat zweierlei: Ein solches für den guten Freund, Eins dem, der es nicht redlich meint.“ Andre Paare sind einander bereits näher getreten und machen im Osterei allerlei Bekenntnisse: „Freindschaft habe ich dir versprochen, Und noch nie mein Wort gebrochen. Zum Zeichen meiner Treu Schenke ich dir ein Osteren.“ Das Mädchen reimt bescheiden: „Was ich hab, das geb ich dir, Vieles hab ich nicht, Nimm dies als kleine Gabe hin, Als ein Vergißmeinnicht.“ Der Bua fragt vorwitzig: „Mein Herz das brend wie eine Glud, Möcht wissen, was das deine thut.“ Das Dirndl aber seufzt: „Flig hin, du schönes Ey Zu meinem Schatz ins Haus, Frag, was er hat im Sinn, Richte den Gruß sein aus.“ Oder: „Bleib heimlich du der Meine, Genug, daß ich es weiß, Ich bleibe stets die deine, So war ich Rosa heiß.“ Die Zärtlichkeiten wechseln mit Schmollen und Eifersucht, mit Klagen über Untreue und derben Erwiderungen; so wenn es heißt: „Mennertreu und Rosenbleter Gleichen den Aprüll Weter.“ — „Ich hätte schon einen andern kriegt, Wär ich ach, nicht in dich verliebt.“ — „Etwas hab ich auf dem Herzen, Was ich vertraue diesem Ey: Es macht mir gar so große Schmerzen, Daß du liebest unser zwey.“ Eine Welt des Gegensatzes liegt in den beiden Reimpaaren: „Ich liebe dich mit einer Treu, So kugelrund wie dieses Ei. Ich bin verliebt bis in den Toth, Aber nicht in dir, du schwarze Krot.“ —

### Erhöhung der Kriegsunterstützung — oder nicht?

Unter der enormen Preissteigerung der Lebensmittel leiden besonders schwer die Familien der Einberufenen, die vermögenslos, des Einkommens ihres Ernährers beraubt und nun in der Hauptsache auf die Unterstützung angewiesen sind, die ihnen Staat und Gemeinde zahlen. Nach den auch von den Behörden als zuverlässig anerkannten Calwerschen Lebensmitteltabellen waren die Ausgaben für den Lebensmittelbedarf einer vierköpfigen Familie schon im Dezember um 3,60 Mark in der Woche höher als zu Beginn des Krieges. Seitdem ist eine weitere sehr erhebliche Steigerung eingetreten. Und nicht nur bei den Lebensmitteln, auch bei Seife und Wolle, Wäsche, Schuhen und Kleidern, kurz bei allem, was in der Familie des kleinen Mannes gekauft werden muß.

Das ist auch der Reichsregierung bekannt. Dennoch machte sie in der letzten Reichstagstagung bezüglich der Familienunterstützung nur ein Zugeständnis dahin, daß die Kürzung der Reichsunterstützung um 3 Mark in den Sommermonaten, wie sie im Gesetz stehe, nicht erfolgen werde. Den im Gesetz vorgesehenen Minimalsatz für Unterstützung zu erhöhen, hielt sie nicht für notwendig, wohl deshalb, weil es in irgendeinem Winkel Deutschlands Orte gibt, deren Bewohner mit solcher Unterstützung auskommen können. Die Mehrheit des Reichstags begnügte sich mit jenem Zugeständnis. Die Gemeinden sind die Leidtragenden. Sie müssen den Zuschuß zur Staatsunterstützung so bemessen, daß der Lebensunterhalt gesichert ist.

Mit Rücksicht auf die Steigerung der Kosten für den Lebensunterhalt erkannte denn auch die von den städtischen Behörden eingesetzte Kriegskommission die Notwendigkeit einer allgemeinen Erhöhung der Unterstützung in ihrer Februarsitzung an. Sie einigte sich auf etwa 3 Mark weitere Erhöhung monatlich ab 1. April, und der Oberbürgermeister glaubte versichern zu können, daß der Magistrat sich dem einmütigen Votum der Kommission anschließen werde. Das war zwar noch längst kein Ausgleich mit der eingetretenen Steigerung der Kosten im Haushalt, aber die Frauen freuen sich über jede Mark, die sie mehr erhalten.

Bedauerlicherweise sind aber Kräfte am Werke gewesen, die auch diese bescheidene Erhöhung vereitelt haben. In ihrer am 29. März abgehaltenen Sitzung wurde die Kriegskommission ersucht, nicht einer allgemeinen, sondern einer Unterstützung in Form eines einmaligen Zuschusses ihre Zustimmung zu geben, die jedoch nur in besonderen Fällen gegeben werde und von den Obmännern des Wohlfahrtsamts zu beantragen sei. Das heißt auf gut Deutsch die Ablehnung der Erhöhung für 95 Prozent der Familien. Trotzdem stimmte die Mehrheit der Kommission zu.

Ist das gerechtfertigt? Nach einem Beschluß der städtischen Behörden vom Anfang August sollte der städtische Zuschuß 100 Prozent der Staatsunterstützung im Durchschnitt betragen. Obwohl inzwischen noch eine Erhöhung der Unterstützung um 2 Mark für die niedrigsten Sätze beschlossen worden ist, wurden die 100 Prozent am 1. März noch nicht erreicht. Dabei sind in der hierfür maßgebenden Summe sowohl die einmaligen Unterstützungen wie die Kosten für die Suppenmarken und die Kriegsunterstützung für die städtischen Arbeiter und Angestellten mit enthalten.

Doch auch die 100-Prozent-Unterstützung ist noch äußerst niedrig. Während der Staat bei Friedensübungen der Frau 30 Prozent und jedem Kinde 10 Prozent bis zusammen 60 Prozent des ortsüblichen Tagelohns gibt, das ist in Magdeburg für eine Frau ohne Kind monatlich 31,50 Mark, mit einem Kind 42 Mark, mit zwei Kindern 52,50 Mark, mit drei Kindern 63 Mark, betragen die von dem Wohlfahrtsamt aufgestellten Normalsätze der Kriegszeit für eine Frau ohne Kind 26 Mark, mit einem Kind 30 Mark, mit zwei Kindern 42 Mark und mit drei Kindern 50 Mark. 92 Prozent der unterstützten Familien fallen unter vorstehende Gruppen, nur 8 Prozent sind Familien mit mehr als drei Kindern. Dennoch bekommen nur 50 Prozent diese Normalsätze, 32 Prozent sogar noch weniger und nur ganze 18 Prozent mehr.

Rechnen wir vor dem Kriege für die Familie eines Berufsarbeiters nur mit einem monatlichen Einkommen von 156 Mark (d. i. 60 Pfg. Stundenlohn), für die Familie eines ungelernten Arbeiters mit 125 Mark (d. i. 45 Pfg. Stundenlohn), dann klafft zwischen dem Einkommen, auf das die Familie Wohnung, Wirtschaft usw. eingerichtet hatte, und der Unterstützung, die sie jetzt bekommt, eine Differenz, die nach einer Aenderung angesichts der jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse geradezu schreit, auch wenn die Frau noch etwas dazu verdient bzw. eine kleine Hilfe vom Arbeitgeber des Mannes erhält. Man komme nicht mit jener Redensart, nach welcher es Kriegerfrauen gibt, die sich jetzt besser stehen als in Friedenszeiten. Natürlich gibt es solche, sie sind aber so seltene Ausnahmen, daß sie nicht die geringste Rolle spielen bei der Beurteilung dieser Frage. Will man diese von einer Erhöhung ausschließen, gut. Das Gros der Frauen braucht die Aufbesserung. Für sie muß anerkannt werden, daß sie nicht in letzter Linie stehen, wenn es gilt, festzustellen, wer in diesem Kriege die größten Opfer gebracht hat. Wie viele von ihnen darben sich auch von der Unterstützung noch so viel ab, um dem Manne, dem Vater der Kinder, von Zeit zu Zeit eine bescheidene Freude dort draußen zu bereiten. Wir hoffen deshalb, daß der Beschluß der Februarsitzung der Kriegskommission und nicht der Märzsitzung aufrechterhalten wird. —

— **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet am Donnerstag den 8. April, nachmittags $4^1/_4$ Uhr, im Rathaus statt. Als wichtigste Beratungsgegenstände stehen zur Verhandlung: Mitteilung, daß der 48stündige Dienst bei der Feuerwehr wieder eingeführt worden ist, Gewährung einer Kriegsteuerungszulage und Bericht des Ausschusses für die Vorlage betreffend einheitliche Berechnung des Leucht- und Kochgases für Wohnungen mit mehr als zwei Leuchtkörpern. —

— **Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen** finden in der Zeit vom 9. bis 15. April im Hofe des Schulgrundstücks Augustastraße 22/23, Eingang Bismarckstraße, statt. Die Aufforderung dazu und Bekanntgabe der Einzeleinteilung erfolgt außer im redaktionellen Teil unsers Blattes nur durch Anschlag an den militärischen und städtischen Dienstgebäuden und durch Aushang in den Polizeirevieren. Irgendwelche Befreiungen vom Erscheinen können in diesem Jahre auf Befehl des stellvertretenden Generalkommandos nicht stattfinden. —

— **Unsitten.** Vielfach findet man noch die Unsitte, daß die Verkäufer die zum Einwickeln von Waren bestimmten Tüten mit dem Munde aufblasen. Es wird von behördlicher Seite nachdrücklichst darauf hingewiesen, daß darin eine Gefahr für das kaufende Publikum liegt, weil auf diese Weise ansteckende Krankheiten sehr wohl übertragen werden können. — Ebenso gefahrbringend ist das Anfeuchten des Fingers mit dem Munde. Das Berühren der Nahrungsmittel, vor allem der Back- und Fleischwaren, durch das kaufende Publikum muß im Interesse der öffentlichen Gesundheit unterbleiben! —

— **Arbeiterjugend.** Der Bezirk Neue Neustadt unternimmt am zweiten Osterfeiertag eine Tagespartie. Abmarsch morgens ½8 Uhr vom Nikolaiplatz. Ziel: Kulzau. Für zahlreiche Beteiligung muß die Jugend sorgen. —

× **Tödlicher Unglücksfall.** Am 2. d. M. gegen 2½ Uhr morgens ist der 60 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Goilde, Lübecker Straße 124 wohnhaft, von der zu seiner Wohnung führenden Treppe gestürzt und hat einen Schädelbruch erlitten, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. —

— **Unfall.** Am Freitag abend trat der Große Münzstraße 9 wohnende Arbeiter August Pf. bei der Arbeit auf dem Kruppwerk mit dem rechten Fuß in einen Haufen heißen Formsand, so daß der Fuß nicht unerhebliche Brandwunden erlitt. Der Verletzte wurde mittels Sanitätswagens nach seiner Wohnung gebracht. —

— **Uebertragbare Krankheiten.** In der Woche vom 28. März bis 3. April wurden in Magdeburg amtlich gemeldet 27 Erkrankungs- und 2 Todesfälle an Diphtherie. An Kindbettfieber erkrankten 2 Personen. An Lungen- und Kehlkopftuberkulose starben 9 Personen. An Scharlach erkrankten 11 Personen, während 2 Personen daran starben. —

— **Tätigkeit der Feuerwehr.** Im Monat März wurde die Hilfe der Feuerwehr im ganzen 39 mal in Anspruch genommen, und zwar 21 mal bei Feuersgefahr und 18 mal bei andern Gelegenheiten. Unter den Feuern befanden sich 2 Großfeuer, 5 Mittelfeuer, 11 Kleinfeuer und 3 Schornsteinbrände. —

— **Die Sanitätsabteilung der Feuerwehr** trat 511 mal in Tätigkeit, davon wurden 438 mal die Krankenwagen in Anspruch genommen. —

— **Verkehrsstörung.** Am Sonnabend vormittag zwischen 9 und 10 Uhr entstand bei der Straßenbahn durch Kabelbruch in der Kaiserstraße eine längere Verkehrsstörung. Es währte annähernd ¾ Stunde, bevor die Linien 5 und 7 ihren regelrechten Betrieb wieder aufnehmen konnten. —

— **Feuer.** Am Freitag vormittag gegen 8¾ Uhr entstand in dem Kochraum der Konservenfabrik Alte Ulrichstraße 14 eine nicht unbedeutende Feuersgefahr. Auf nicht ermittelte Weise waren der Fußboden, die Balken und die Deckenschalung in Brand geraten. Das Feuer wurde von dem nach dort gerufenen Löschzug bald gelöscht. —

— **Schornsteinbrand.** Am Freitag vormittag gegen 10 Uhr entstand in dem Vordergebäude des Grundstücks Drei-Brezelstraße 13 ein Schornsteinbrand, welcher von einem Schornsteinfeger gelöscht wurde. —

— **Im Stadttheater** wurde zur Erinnerung an Bismarcks Geburtstag vom Direktor Vogeler ein Prolog des [illegible] gesprochen. Dann folgte eine Aufführung von Wallensteins Lager, die in der Regie wohl gut angelegt gewesen sein mag, in der Ausführung aber verschiedene Mängel zeigte. Der Abend schloß mit „Teja“ von Sudermann, einem Einakter, der die Stimmung vor dem letzten Kampfe des Ostgotenkönigs Teja bei [illegible] (553) schildert. Ein sachlicher Zusammenhang zwischen Bismarck und „Wallensteins Lager“ bzw. „Teja“ [illegible] als Bismarckfeier war wohl von der Direktion nicht beabsichtigt.

— **Konzerte.** Aus dem reichen Borne Bachscher Musik bot der Reblingsche Kirchengesangverein unter Leitung Professor Fritz Kauffmanns am Karfreitag einige Kantaten, die das Wesen dieser Musikgattung in charaktervoller Weise zeigten. Kirchliche Gesangskonzerte, die neben reichlichen Schwierigkeiten für den Chor noch die Eigenschaft für den Laien besitzen, in Anlage, Aufbau und Technik nicht verstanden zu werden. Denn die Kunst Bachs geht derartig verschlungene Pfade, daß nur eine genaue Kenntnis der Formen einen „Kunst“-Genuß verbürgt. Die Leitung des Vereins [illegible] aber auch kaum mit einer Schwerfälligkeit in Aufnahme des Gebotenen und wird sich mit dem unmittelbaren Eindruck, den jedes Kunstwerk auf den ihm Fremden macht, haben begnügen wollen. Die Kantaten waren gut ausgewählt zur Stimmung des Tages und dürften ihre Wirkung wohl nicht verfehlt haben, zumal die Aufmachung sehr zu loben war. Der Chor und das Städtische Orchester bildeten im Verein mit den bekannten Solisten Lina Schneider, Agnes Fridrichowicz und Theodor Heß-van der Kert aus Berlin, sichere Grundlagen für eine gute Wiedergabe. — Das Programm des Konzerts in der Jakobikirche berücksichtigte die gebräuchliche Karfreitagsliteratur für kirchliche Konzertzwecke. Es hielt sich in den üblichen Grenzen der Leistungsfähigkeit der beteiligten Kräfte, die Organist Paul Hesse mit schönem Gelingen den Zwecken des Konzerts dienstbar machte. G.

## Konzerte, Theater 2c.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* Stadttheater. Gegeben wird am ersten Osterfeiertag Karl Riemanns „Wie die Alten sungen“, am zweiten Osterfeiertag Wilhelm Meyer-Försters „Alt Heidelberg“, beides immer wieder gern gesehene Stücke, deren Zugkraft sich in jeder Spielzeit neu bewährt hat. Am ersten Osterfeiertag wird als Abendvorstellung Richard Wagners „Lohengrin“ mit Herrn Max Dawison als Gast (Telramund) zur Aufführung gelangen. Für die Abendvorstellung des zweiten Osterfeiertags ist Ambroise Thomas' Oper „Mignon“ wieder in den Spielplan aufgenommen worden. Auf die am Dienstag stattfindende Aufführung von „Wilhelm Tell“ sei an dieser Stelle besonders hingewiesen. Zu dieser Aufführung haben Militär- und Schülerkarten Gültigkeit. —

* Stadttheater. Spielplan vom 4. bis 11. April. Sonntag (ersten Osterfeiertag) nachmittag 3 Uhr (Vorstellung zu kleinen Preisen): Wie die Alten sungen; abends 7 Uhr (Gastspiel Max Dawison): Lohengrin. — Montag (zweiten Osterfeiertag) nachmittag 3 Uhr (Vorstellung zu kleinen Preisen): Alt Heidelberg; abends 7½ Uhr: Mignon. — Dienstag: Wilhelm Tell. (Militär- und Schülerkarten haben Gültigkeit.) — Mittwoch Theaterkonzert. — Donnerstag: Martha. — Freitag: Die Jüdin. — Sonnabend: Kabale und Liebe. (Militär- und Schülerkarten haben Gültigkeit.) — Sonntag nachmittag 3 Uhr (Volksvorstellung): Hasemanns Töchter; abends 7½ Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor.

* Zentraltheater. An den Osterfeiertagen wird sowohl nachmittags als auch abends „Der Zurbaron“ zur Aufführung gebracht. Wer einige frohe Stunden verleben will, gehe ins Zentraltheater. —

* Kaiser-Panorama. Urkunde aus dem Völkerkrieg, so lautet der Titel der dieswöchentlichen Ansichten. Daneben wird die Hochgebirgsgegend der Alpen gezeigt. —

## Vereins-Kalender.

**Arbeiter-Sängerchor Magdeburg.** Am ersten Festtag, morgens 8 Uhr, Abmarsch nach der Waldschenke. Treffpunkt Königsbrücke. 84

## Briefkasten.

**Südstraße.** Ostersonntag 1890 fiel auf den 6. April.

**Wernigerode.** Das Manuskript ist nicht mehr vorhanden. Die andre Angelegenheit wird erledigt.

## Wettervorhersage.

Sonntag: Wolkig, mild, ohne nennenswerte Niederschläge. —

Eckstein Zigaretten
Einzig in Qualität
Trustfrei
A. M. ECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN

Togal
Bei rheumatischen u. Nerven-Schmerzen
besorge man sich sofort aus der nächsten Apotheke Togal-Tabletten. Wenn nicht vorrätig, können sie schnellstens beschafft werden. Aerztlich glänzend begutachtet. —

**Hinweis.** Für die Stadtauflage liegt heute bei eine Vergünstigungskarte zum Operetten-Abend im Zirkus am zweiten Osterfeiertag.

# Schulanzüge

in extra haltbaren Stoffen und kleidsamen Formen, **besonders preiswert!** 1472

**Norfolk-Anzüge** 5.50—28.00

**Blusen-Anzüge** 2.75—24.00

**Kieler Anzüge** 7.50—29.00

Einzelne **Knaben-Höschen** 1.50–7.50

**Jacken-Anzüge** 6.00—25.00

**Prinz-Heinrich-Anzüge** 6.50—30.00

Einzelne **Knaben-Blusen** 2.00–7.50

**Schlupf-Anzüge** von 6.00 an

## H. Esders & Co.

---

**Rauchtabake, Shagtabake**
**Zigarren** in alter, guter Qualität
**Zigaretten** d. bekannt. Firmen **Kautabacke**
5240 empfiehlt
**H. Dachenhausen**
Peterstrasse 22
Mitglied des Zigaretten-Schutzverbandes.

---

**Unentgeltlich Rat und Hilfe** in allen Angelegenheiten, die **Kriegsgefangene od. Vermißte** betreffen. Sprechz.: Montags, Dienstags, Donnerstags 11-1 Uhr.
**Fräulein S. Zollmann**
3469 Knochenhauerufer 86, III.

---

**Möbel auf Kredit**
auch nach auswärts!

**1 Zimmer und 1 Küche**
1 Bettstelle, 1 Matratze
1 Kleiderschrank, 1 Tisch
4 Stühle, 1 Spiegel
1 Küchenbüfett, 1 Küchentisch
2 Küchenstühle, 1 Küchenrick
Wöchentlich Mk. 1.50
Anzahlung **12** Mark

**2 Zimmer und 1 Küche**
2 Bettstellen, 2 Matratzen
1 Kleiderschrank, 1 Tisch
4 Stühle, 1 Sofa
1 Spiegelschrank, 1 Spiegel
1 Küchenbüfett, 1 Küchentisch
2 Küchenstühle, 1 Küchenrick
Wöchentlich Mk. 2.0[illegible]
Anzahlung **20**

**3 Zimmer und 1 Küche**
2 Bettstellen, 2 Matratzen
1 Waschtisch mit Platte
1 Kleiderschrank, 6 Stühle
1 Vertiko, 1 Diwan
1 Sofatisch, 1 Spiegel
1 Spiegelschrank
1 Küchenbüfett, 1 Küchentisch
2 Küchenstühle, 1 Küchenrick
Wöchentlich Mk. .250
Anzahlung **30** Mark

Kompl. Schlafzimmer, Speisezimmer, farbige Küchen, auch Einzel-Möbel. Kinder-Klappwagen. 292

**Konfirmanden-Anzüge**
Anzahlung 3, 5, 7, 9, 11 bis 15 Mk.
Damen-Konfektion, Manufakturwaren, Teppiche, Betten, Uhren.
Aeltestes Möbel- u. Waren-Kredithaus am Platze
— gegründet 1872 —
**A. Friedländer**
Magdeburg, Breiteweg 118, I.
Sonntags geöffnet von 11 bis 1 Uhr.

---

## Hausfrauen-Verein
**Magdeburg, Neuer Weg 1/2.**

Die neuen Kurse in unsrer **Gewerbeschule** beginnen am **13. April.** Anmeldungen dazu werden in unserm Bureau Neuer Weg 1/2 entgegengenommen.

In der **Gewerbeschule** wird gründlicher Unterricht erteilt im **Schneidern, Putzmachen, Wäschezuschneiden und Maschinennähen, einfacher Handarbeit** sowie in allen Techniken der **Kunsthandarbeit, Klöppeln usw. — Plätten, Frisieren, Servieren.**

**Handelsschule.** Der Unterricht umfaßt **doppelte Buchführung, Stenographie** (System Stolze-Schrey). **Maschinenschreiben** (System Post und Remington), **Schönschreiben, französischen und englischen Unterricht.**

**Kochschule.** Erlernung der **feinen und bürgerlichen Küche.** der Herstellung von **kalten Schüsseln, Einmachen, Garnieren usw.,** einschließlich theoretischen Unterrichts. Halbe Tageskurse.

**Seminare für das Staatsexamen als Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin.** Annahme für dies Jahr abgeschlossen.

**Vorkursus für die Seminare.** Für diejenigen jungen Mädchen, die in unsre Seminare eintreten wollen, aber nicht die genügende Schulbildung haben, sind **Vorkurse** eingerichtet, insbesondere für die aus den Bürgerschulen kommenden Schülerinnen Unterweisung in der französischen Sprache. Eintrittsalter 17 Jahre.

**Haushaltungsschule.** Jahreskursus. Ausbildung **in allen Zweigen des Hauswesens,** außerdem Unterricht im einfachen **Schneidern, Maschinennähen, Frisieren, Servieren, Plätten** sowie Fortbildung in den **Elementarfächern** und **Chorgesang.**

In unserm Heim finden junge Damen von außerhalb neben einer umfassenden Ausbildung in den obengenannten Fächern gleichzeitig gute Verpflegung. 95

Prospekte unentgeltlich.

**Der Vorstand.**

---

**Nähmaschinen** aller Systeme
Langschiffchen-Nähmaschinen von 63 ℳ an
Original-Viktoria-Nähmaschinen unter fünfjähriger Garantie

**Fahrräder** in großer Auswahl
Spezial-Fahrräder v. 53 ℳ an
Kurier-Fahrräder v. 80 ℳ an
Türkopp- und Göricke-
— — Fahrräder — —

sowie **Zubehör- und Ersatzteile** in großer Auswahl empfiehlt
**Heinrich Schulze, Markt 20**
**Burg.** größtes Spezialgeschäft am Platze. Reparaturen [illegible] 5

---

## Die Müll- und Aschenabfuhr

ist nun geregelt und die Abholung hat begonnen, nachdem die Verhandlungen zwischen dem Hausbesitzerverband und der Unternehmerfirma zu gutem Ergebnis geführt haben.

Anmeldungen werden auf dem **Bureau des Hausbesitzerverbandes, Breiteweg 195, I,** Eingang Leiterstraße, entgegengenommen.

**Verband der Hausbesitzervereine Magdeburgs.**
Der Vorstand. 109

---

**Pelz-Boas**
große Posten, in allen Farben billigst abzugeben, schon von **3 Mk.** an. **Rich. Schneider,** Neustädter Straße 5a 24

**Kl. Gärten und Kartoffeläcker** an der Westerhüser Straße zu vermieten. **R. Brauns,** Westerhüser Straße 8. 3562

**Frühe blaue und weiße Speisekartoffeln** F. Schütze, Mittelstr. 42.

**Möbeltransporte**
mittels gepolsterter **Verschlußmöbelwagen** aller Größen übernimmt billigst 55
**Ernst Funke, M.-Buckau**
Freie Straße 2/5, Tel. 4400

**2 ganz neue Betten**
rot und gestreift, 40.— und 35.—, sofort zu verkaufen **Annastr. 23,** H. r. II. von mittags 1 Uhr an.

---

Saubere hiesige **Schulbücher** kauft **Bernhard Schulze,** Wilhelmstraße, Ecke Kaiserstr.

**Wichtig für Militärpflichtige**
**Der treue Kamerad.**
Ein Führer durch das Kasernenleben für Arbeitersöhne.
**Preis 70 Pfg.**
Zu beziehen durch die Parteibuchhandlungen u. deren Kolporteure

**Kaufe nur Dienstag, 6. Apr.,** v. 9 Uhr vm. bis 6 Uhr abds.
**alte Gebisse**
in Kautschuk u. Metall, a. Brucht. im **Hotel Kaiserhof,** bei der Ulrichskirche, Zimmer Nr. 7.
**Zahle pro Stück bis 4 Mk.,** für Goldgebisse höchst. Metallwert.

**Arbeitsmarkt**
Zur Veröffentlichung von **Arbeiter- und Personalgesuchen** aller Art ist die „Volksstimme" hervorragend geeignet, weil sie in den Kreisen der werktätigen Bevölkerung stark verbreitet ist. —

**Lokomotivführer**
Erdtransport Bahnhof Eilsleben sofort gesucht
**Blume & König** Am Fuchsberg 3b

**Ziegeleiarbeiter**
bei hohem Akkordlohn ev. Schlaf- [illegible] 25
**Wienert & Huch,** bei Station Rothensee.

**Portier gesucht**
**Kasino-Theater**
Gr. Junkerstraße 12. 16

**Schmiede** und kräftige **Arbeiter**
für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn gesucht. 5258
**L. Haas, Magdeburg**
Königsborner Str. 17a

**Tüchtiger Zigarrenmacher** gesucht (Tarif) Rogätzer Str. 55

**Packfaß-Böttchergesellen**
10 per sofort gesucht
**Ferd. Keindorff**
Ritterstraße 10.

Suche für mein Drogen-, Farben- und Photogeschäft 5310
**Lehrling**
gegen monatliche Vergütung.
**Reichsadler-Drogerie**
Eduard Kaiser
Jakobstr. 6. Telephon 1419.

---

Zum sofortigen Antritt bei dauernder Beschäftigung und guter Bezahlung werden tüchtige
**Motoren-Schlosser**
gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten unter **F 5876 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg.**
H218

**Tüchtige Monteure**
für **dauernde Arbeit** bei **gutem Lohn per sofort** gesucht
**Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft**
Installationsbureau Magdeburg, Kaiserstr. 65.

---

**Flaschenbierfahrer**
stellt sofort ein 103
**Brauerei Patzenhofer**
Handelshafen, Wittenberger Straße.

---

Für meine **Blechwarenfabrik** suche ich einen energischen
**Werkführer**
der den Betrieb selbständig leiten kann und mitarbeitet. Antritt sofort. Meldungen mit Ansprüchen sind an **Wilhelm Paul & Miller in Magdeburg** zu richten.
105 **W. Gränzdörffer.**

---

**12 bis 15 Steinträger**
bei hohem Akkordlohn gesucht. Zu melden im
**Verbandsbureau des Bauarbeiter-Verbandes,**
Große Münzstraße 3, 3 Treppen. 68

---

**Tücht. Schlosser**
**Blechschmiede**
**Kesselschmiede**
**Dreher** 107
für dauernde Beschäftigung gesucht.
**Deutsche Land-Industrie**
Olvenstedt.

# 3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 79. Magdeburg, Sonntag den 4. April 1915. 26. Jahrgang.

## Aus der Parteibewegung.

**25 Jahre „Märkische Volksstimme".** Am 1. April d. J. konnten unsre märkischen Parteigenossen auf das 25jährige Bestehen ihres Parteiblattes zurückblicken. Alte Kämpfer, die das Sozialistengesetz nicht klein gekriegt hatte, gründeten dieses Kampforgan für den Oderbruch und die Niederlausitz. Mit großen persönlichen Opfern der Genossen begann das Blatt am 1. April 1890 in Frankfurt a. d. O. seine Tätigkeit. Die Genossen hielten es jahrelang durch, bis das Unternehmen aus dem kritischen Stadium heraus war. Im Laufe der Jahre siedelte das größer gewordene Unternehmen nach Forst und von dort aus nach Kottbus über. Unsre Partei darf sagen, daß der Bestand des Blattes fest in dem Vertrauen der Massen des Verbreitungsgebiets gegründet ist. Schwer war der Vormarsch in einem Gebiet, das stark agrarisch durchsetzt ist. An Kämpfen mit Parteigegnern und der Justiz hat es wahrlich nicht gefehlt. 30 Monate haben die Redakteure hinter Schloß und Riegel sitzen müssen und 25 000 Mark Geldstrafen mußten gezahlt werden. — Die vornehmste Aufgabe eines sozialdemokratischen Blattes, zu wirken für die Einheit und Kraft der Kampfbewegung zur Verwirklichung des Sozialismus, hat die „Märkische Volksstimme" erfüllt. Dafür wird sie auch in Zukunft wirken.

**Das französische Gelbbuch.** Von der Sammlung „Dokumente zum Weltkrieg", herausgegeben von Eduard Bernstein, M. d. R., erschien im Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, nunmehr auch der erste Teil des französischen Gelbbuchs. Die diplomatische Korrespondenz des Auswärtigen Amts der Republik unterscheidet sich in verschiedener Hinsicht von den diplomatischen Veröffentlichungen der übrigen Regierungen. Die französische Darstellung greift insbesondere zeitlich weiter aus als die andern und außerdem trägt sie einen ziemlich stark ausgeprägten polemischen Charakter. Das vorliegende Heft umfaßt die Urkunden zu den Verhandlungen vor den Kriegserklärungen Deutschlands an Rußland und an Frankreich. Der Preis des Hefts beträgt 30 Pf. Es ist in allen Parteibuchhandlungen vorrätig. Fort und auch alle früher erschienenen Hefte dieser Sammlung zu haben. —

## Provinz und Umgegend.

### Die Sorge um die Schulentlassenen.

Wieder haben unzählige Arbeiterkinder die Schule verlassen. Mit unerbittlicher Strenge tritt der Ernst des Lebens an sie heran. Und auch für die Eltern beginnt neue Sorge um die Kinder. Denn sie müssen doch wünschen, daß nur solche Einflüsse auf die eben über die Schwelle der Schulstube getretenen jungen Menschen einwirken, die ihrem Lebens- und Kulturinteresse dienen und entsprechen. Das ist eine bitterernste Sache, denn der geistige Einfluß auf den zum Erwachsenen heranreifenden Menschen ist bedeutungsvoll fürs ganze Leben. Für die Schulentlassenen, ob sie eine freudenarme oder sonnenhelle Kinderzeit hinter sich haben, gilt jetzt in gleichem Maße: sie einzuführen in die harte Wirklichkeit des Seins, ihnen Rat und Beistand zu verleihen in allen Nöten und Irrungen ihres jungen Lebens, und ihnen den Weg zu weisen, der zum fröhlichen, freien und wahren Menschentum führt.

Dieser ernsten Pflicht gegenüber den Schulentlassenen bedarf es doppelt in einer Zeit, die erfüllt ist von dem tobenden Lärme des Weltkriegs, einer Zeit, wie sie so inhaltsschwer und sturmgewaltig kaum je wiederkehren wird. Da fällt es den jungen Menschenkindern nicht leicht, sich zurechtzufinden im Strudel des bewegten Lebens, im ununterbrochenen Wechsel der Eindrücke und Ereignisse. Tausende von Fragen drängen sich auf und wollen beantwortet sein. In der jungen Menschenseele gärt und brodelt es, verlangt es nach Anteilnahme an dem Weltgeschehen. Leider verfügen viele Eltern nicht über die nötige Zeit, um ihren Kindern ein rechter Lenker und Berater zu sein, um über deren Wohl und Wehe zu wachen. Häufig befindet sich auch der Vater im Felde und ist auf diese Weise den Seinen entzogen. Um so mehr in den heimgebliebenen Müttern, ist allen Eltern eine ernste Sorge vom Herzen genommen, wenn sie wissen, daß ihre Söhne und Töchter in den wenigen freien Stunden, die die Berufsarbeit übrigläßt, sich in guten Händen befinden.

Tausende junger Menschenkinder haben in den letzten 10 Jahren den richtigen Weg gefunden, der ihnen im eignen Interesse für ihre körperliche und geistige Entwicklung durch die Verhältnisse der Zeit vorgezeichnet war; den Weg durch die freie Jugendbewegung.

Hier finden sie, was sie brauchen: Wissen und Bildung, edle Geselligkeit und Unterhaltung, Gelegenheit zur sportlichen Betätigung. Die freie Jugendbewegung gewährt allen Jugendlichen Rat und Freundschaft. Belehrende und aufklärende Vorträge über alle Gebiete des Wissens sorgen für geistige Anregung und Weiterbildung. Frischfröhliche Wanderungen fördern das körperliche Wohlbefinden und die Freude am Leben. An den Sommermonaten bietet sich Gelegenheit, an einigen Wochentagabenden bei frohlichem Spiele sich im Freien zu tummeln.

Darum rufen wir allen Arbeitereltern zu: Weist eure schulentlassenen Söhne und Töchter hin auf die Veranstaltungen der freien Jugendbewegung! Abonniert für sie die „Arbeiter-Jugend"! Die „Arbeiter-Jugend" ist das bewährte Organ für die Interessen aller jungen Arbeiter und Arbeiterinnen.

Arbeiteretern! Unterstützt auch in der jetzigen schweren Zeit nach Kräften die freie Jugendbewegung! —

### Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

**Burg,** 3. April. (Die Stadtverordneten-Sitzung vom 31. März,) die mit 19 anwesenden Stadtverordneten gerade beschlußfähig war, beschäftigte sich mit der Kartoffelversorgung der Stadt. Der Magistrat hat dem Beschluß der vorigen Sitzung, nur diesen Zweck mit 50 000 Mark zu bewilligen, nicht zugestimmt. Es werden erneut für diesen Zweck 300 000 Mark gefordert. Der Magistrat folgt mit seinem Antrag den Anweisungen der Regierung, da sonst von dieser Zwangsmaßregeln angewendet würden. Auch andre Städte des Regierungsbezirks haben sich gegen die Bewilligung derartig hoher Summen gesträubt, dann jedoch die Mittel bewilligt. So Halberstadt 350 000 Mark, Quedlinburg 180 000, Aschersleben 360 000 Mark. In einigen andern Städten steht die Bewilligung bevor. Die in Burg vorhandenen 2100 Ztr. Dauerware würden nur bis zum Ende des Jahres reichen. Wenn dann infolge Verminderung des Schweinebestandes die Vorräte an Dauerware nicht ergänzt werden könnten, treffe schließlich den Magistrat der Vorwurf, nicht genügend vorgesorgt zu haben. Nach dem Magistratsantrag sollen 300 000 Mark zur Beschaffung von Fleischkonserven als Leber-, Rot- und Schlackwurst und Sülze in Büchsen sowie von Schmalz verwendet werden. Für 60 000 Mark sollen Räucherwaren angekauft werden. Nach einer am 18. März d. J. ergangenen Verfügung des Ministers des Innern wird der etwa durch Verkauf zu billigeren Preisen als den Einkaufspreisen entstehende Verlust zu 50 Prozent vom Reiche getragen, ebenso ein Verlust durch Verlust durch Verderben. Zuviel gekaufte, nicht verwendbare Waren nimmt die Zentraleinkaufsgesellschaft, der die Lieferung übertragen werden soll, gegen eine Entschädigung von 7½ bis 15 Prozent zurück. Die Bezahlung der Waren soll erst nach Empfang erfolgen. Von mehreren Stadtverordneten werden Bedenken gegen die Beschaffung von Räucherwaren erhoben, da deren sachgemäße Aufbewahrung schwierig sei. Dem Bedenken, daß zur Beschaffung von Dauerware geeignete Schweine nicht ausreichend vorhanden seien, tritt Stadtv. Winkler entgegen. Nach seinen Angaben waren am 1. September 1914 im Kreise Jerichow I vorhanden 59 000 Schweine, am 1. März 1915 noch 44 000, davon 13 000 über ½ Jahr, 11 000 über 1 Jahr alt. Im Deutschen Reich waren am 1. Dezember 1914 vorhanden 25 Millionen Schweine, eine Anzahl, die vordem nie erreicht ist. Dem Stadtv. Winkler wird ja in seiner Eigenschaft als Kreistierarzt amtliches statistisches Material vorgelegen haben, so daß seine Angaben zutreffen. Auf Anfrage gibt Stadtrat Friedrich bekannt, daß die Stadt selbst keine Verkaufsstelle errichten werde, sondern die Ware zum Selbstkostenpreis an einzelne Händler abgebe, denen alsdann auch die Verkaufspreise bestimmt würden. Mit der Fleischerinnung haben Verhandlungen stattgefunden, jedoch seien die Preise seitdem so in die Höhe geschnellt, daß diese für die Deckung des Bedarfs nicht in Frage komme. Genosse Reimelt gibt für die Vertreter der Sozialdemokratie die Erklärung ab, daß diese dem jetzt in fester Form bezüglich der Beschaffung vorliegenden Antrag zustimmen. Er wünscht, daß die Regierung noch bezüglich der Kartoffelversorgung energische Maßnahmen zur Sicherstellung ergreife. Eine Anfrage wird vom Stadtrat Friedrich dahin beantwortet, daß Schweinefleisch in Brühe 1.25 Mark, Speck 1.60 Mark, Leberwurst 1.40 Mark, Rotwurst 90 Pf. und Schmalz 1.20 Mark das Pfund im Einkauf kosten würden. Als Grundlage ist ein Schlachtgewichtspreis von 64 Pf. für das Pfund angenommen. Es wird dann der Magistratsantrag auf Bewilligung von 300 000 Mark angenommen mit der Bestimmung, daß nur Konserven beschafft werden sollen. Bei allen ferneren Beschlüssen soll der Finanzausschuß zugezogen werden. —

— (Einem bedauerlichen Unfall) erlag am Mittwoch nachmittag ein junges Menschenleben. In der dem Maurermeister Menzel gehörigen Tongrube unweit des Kreiskrankenhauses spielten mehrere 10- bis 13jährige Knaben, unter ihnen auch der am 6. Dezember 1901 geborne Ernst Malzahn. Sie hatten eine Grube angelegt, die wohl 1 bis 1½ Meter in eine steil aufragende Wand von 5 bis 6 Meter Höhe eingetrieben war. Während die andern Knaben auf andern Stellen des Platzes weilten, stand Malzahn in der Grube, der 12jährige Willi Kotter spielte etwa 3 bis 4 Meter entfernt. Da gaben plötzlich die Sandmassen nach, begruben im Falle den unglücklichen Knaben und bedrohten auch seinen Spielgenossen Kotter bis an die Ellbogen. Während der letztere sich selbst herausarbeiten konnte, vergingen 20 Minuten, ehe sofort herbeigeeilte Soldaten den Malzahn von den Erdmassen befreien konnten. Leider war bereits der Erstickungstod eingetreten. Die von einem Sanitätsunteroffizier und Dr. Stoltze angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Es müßte die Anordnung ergehen, solche Steilwände in Sandgruben abzustechen, denn diese bilden nicht nur für unbefugt spielende Kinder, sondern auch für die beschäftigten Arbeiter eine direkte Lebensgefahr. —

— (Verunglückte Fuhre.) Eine Heufuhre stürzte am Mittwoch am Eingang in die Schartauer Straße um und fiel in das Schaufenster der von Auwschen Konditorei, die Fensterscheibe zertrümmernd. Die Auslagen, hauptsächlich aus Ostereiern bestehend, wurden

## Der arme Buchbinder.

Roman von Hermann Hora.

(2. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Sie irren," erwiderte der Student, „der Unbeteiligte ist sogar imstande, eine Sache noch besser zu beurteilen wie der Beteiligte, denn er ist unbefangen."

„So," sagte der Buchbinder höhnisch, „da braucht's keine Unbefangenheit. Wenn einer Hunger hat, hat er Hunger, das weiß er am besten, und wenn er sich Bildung aneignen will, will er's und braucht's. Und dann sieht er, daß ihm überall die Wege versperrt, die man Euch aufmacht; er sieht, daß Euch alles erlaubt ist, was ihm verboten wird. „Gott sei Dank," hat er sich jetzt endlich gesagt, „ich geh meinen eignen Weg, wie Ihr den euern."

„Pardon," machte der Student, „das geht doch schließlich über den Rahmen einer Diskussion hinaus. Da läßt sich nicht mehr diskutieren."

Leopold Stettner sah mit glänzenden Augen um sich.

„Schön denn, haben Sie vielleicht die Weltgeschichte studiert?" „Hm, ich schmeichle mir ein wenig," antwortete der junge Akademiker mit einem spöttischen Lächeln.

„Schön," fuhr der Buchbinder unbeirrt fort, „dann nehmen Sie irgendeine große Bewegung, die Französische Revolution, oder die Reformation, oder die Freiheitskriege, — nehmen Sie, was Sie wollen, meinen Sie, die Leute hätten sich um die bestehende Ordnung kümmern können bei dem, wie sie die Welt vorwärts gebracht haben? — Nein, die sind vorwärts gegangen und haben nur erst mal ihr Ziel gesehen. Und weil sie ihren Gefühlen und Idealen nachgegangen sind, haben sie das Neue geschaffen. Das ist's."

„Da wäre," sagte der Student, „fürs erste wohl einmal zu untersuchen, ob diese Bewegungen nicht ganz andrer Natur gewesen sind. Aber sehen wir einmal davon ab. Was Sie da schildern, das sind die Schwarmgeister, die sind nicht lebensfähig und sind's nie gewesen. Und im übrigen ist auch nie erreicht worden, was man so mit dem Gefühl gewollt hat, wie Sie sich auszudrücken belieben."

„Gut," erwiderte der Stettner, „dafür sind sie eben Märtyrer gewesen. Ich bin auch bereit, mich in Stücke hauen zu lassen, aber jeder soll seine Sache selber in die Hand nehmen. Oder was meinen Sie, was Bismarck oder Napoleon erreicht hätte, wenn sie nicht ihren Gefühlen nachgegangen wären. Die haben auch nicht so genau gewußt, wo sie hinkommen. Oder Christus, wenn Sie wollen."

„Mein Gott — mein Gott," rief nun der Student in vollem Hohn aus, „Sie werden sich doch nicht mit solchen — solchen Halbgöttern vergleichen wollen. — Da muß man ja lachen!"

Bevor der Buchbinder antworten konnte, mischte sich auf einmal Frau Rosee ins Gespräch.

Sie sprach mit einer haßerfüllten Leidenschaft, daß ihre Stimme zitterte.

„Ich kenne sie — ich bin in die Fabrik gegangen — ich bin beim Theater gewesen — ich hab ihnen gedient — ich habe mich ihnen verkauft. — Alles haben sie — alles wollen sie — und keinem gönnen sie etwas. — Ich — wenn ich die ganze Kapitalistenbande in meiner Hand hätte — und nur zu drücken brauchte, um sie aus der Welt zu schaffen, ich tät's — ich drückte zweimal."

Der Student wie die andern schwiegen vor dem aufgeregten, bleichen Gesicht der schönen Frau.

Bevor die Unterhaltung jedoch wieder beginnen konnte, wurden alle abgelenkt durch andre Vorgänge, die sich in ihrem Zimmer abspielten.

Vom hintern Raume, wo man durch die roten Portieren die jungen Leute Wein trinken sah, war ein Mädchen herausgekommen.

Es ging mit trippelnden Schritten und trug den Rumpf etwas gebogen, vom Boden aufgerichtet, daß sich ihre Formen nach der damaligen Mode stark abhoben.

Als sie an dem Nachbartisch vorbeikam, holte einer der Männer mit der flachen Hand aus und gab ihr einen Schlag auf den Oberschenkel, daß es laut schallte.

Das arme Geschöpf stürzte beinahe nach vorn und ihr Hut schwankte auf der hohen Frisur, als sie sich wieder aufrichtete.

Die Männer brachen in ein viehisches Gelächter aus.

„Heiland — Heiland!" brüllte der eine erstickend vor Lachen. — „Der Hut — der Hut," ein andrer — nur der Täter selbst, ein großer, derber Mann mit einer steif gerundeten Stirn und dicken Backen und Schnurrbart blieb ruhig und auf der Lauer.

Als sich das Mädchen empört nach ihm wandte, sagte er ernsthaft mit lauter, schallender Stimme: „Fräulein, ich hab Sie doch nicht beleidigt? — Das täte mir arg leid."

Das arme Ding, das Ursache haben mochte, keinen Skandal zu machen und derbe Späße gewohnt zu sein schien, verzog sein Gesicht zu einem verlegenen, ausweichenden Lächeln, worauf sich der Mann rasch erhob, zu ihr trat, und ihr seinen Arm hinhielt. „Hier," sagte er, „ich führe Sie hinaus — ich weiß Bescheid hier."

Selbst ihre eigne Gesellschaft, die unter der Tür erschienen war, lachte dazu.

„Die Schufte," sagte Stettner, und sprang auf, totenbleich im Gesicht und mit starren Augen.

Frau Wagner hielt ihn am Arme fest, aber er schüttelte sie ab.

Als ihn auch Frau Rosee berührte und ihn halb niederzog, sah er auf seine Hand herab, auf der die der Frau in warmem Drucke lag, und setzte sich. Er war in tiefe Trauer gestürzt. Ueber dieses Mädchen — über diesen Mann — über seine Liebe zu dieser Frau, deren leichter Händedruck seinen Blick in andre Bahnen gebracht hatte.

Alles war anders, wie er es irgendwo in sich erschnte.

„Kommen Sie doch," sprach Frau Wagner auf ihn ein. „Die Leute sind gar nicht so schlimm. Das Mädchen ist eine dumme Gans und ein schlechtes Ding dazu. — Und wenn sie mit anständigen Menschen ausging, passierte ihr so was nicht! — Oder nicht? Das wissen Sie doch auch, Herr Stettner."

Es ärgerte den Buchbinder auf einmal, daß diese Frau ihre Hand so vertraulich auf seinen Arm legte. Ihre Ausdrücke verwirrten ihn.

„Nein," sagte er trotzig, „da gibt's keine Entschuldigung; es sind Schufte."

Er sah, wie Frau Wagner erbleichte und sich mehr von ihm weg still auf ihren Stuhl zurechtsetzte.

Es schien ihm, als habe er sich befreit von ihr, und als der Student sagte: „Sehen Sie, und solche Leute sollen dann bei Ihnen herrschen," antwortete er wegwerfend: „Pah, wer sagt, daß das Arbeiter sind. Uebrigens, es hat Fürsten gegeben, die haben zu ihrem Vergnügen die Zimmerleute von dem Dache geschossen und haben doch regiert. — Und es werden noch gemeinere Dinge von einzelnen erzählt."

„So —" erwiderte der Student, und konnte seinen zornigen Hohn schwer unterdrücken, „solche Sachen lesen Sie wohl in populären Werken?"

„Kommen Sie, ich meine, wir sollten gehen," sagte Frau Rosee und erhob sich. „So ein Quatsch," sagte sie leise zu Leopold Stettner.

Der Kunstmaler, ein kleines, schwindsüchtiges Männlein, dem die Ohren schon weit weg standen, hatte den ganzen Abend noch geschwiegen, jetzt machte er auf einmal eine Bewegung, als wolle er alle noch einmal zum Sitzen auffordern.

Früher war er Lehrer gewesen und eine reiche, fromme Dame gab ihm die Mittel zum Studium.

Eben hatte er eine kleine Ausstellung gehabt, um die sich niemand gekümmert hatte.

Er sah den Buchbinder mit ernsten Augen an.

„Das sollte man alles eingehender besprechen," sagte er, „aber nein — es ist heute abend keine Zeit mehr."

Er murmelte etwas vor sich hin, errötete heftig und ließ es über sich ergehen, daß man ihn erstaunt ansah und dann aufbrach.

(Fortsetzung folgt.)

zerschlagen. Einige vorübergehende Personen entgingen nur mit Mühe der Gefahr, unter die stürzende Fuhre zu geraten. Das Fuhrwerk gehörte dem Landwirt Rawolle in Tucheim. —

— (Mehlpreise — Mehlverteilungsamt.) Der Kreisausschuß für Jerichow I hat den Preis für den Doppelzentner Roggenmehl für die Zeit vom 1. bis 15. April d. J. auf 34 Mark für Weizenmehl auf 39 Mark frei Mehlverteilungsamt oder Bahnverladestelle festgesetzt. Der Preis versteht sich inklusive Sack. Das neuerrichtete Mehlverteilungsamt für die Stadt Burg befindet sich Brüderstraße 27/28 und ist unter Nr. 723 an das Fernsprechnetz angeschlossen.

## Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

**Neuhaldensleben,** 3. April. (Wohltätigkeitskonzert.) Am zweiten Osterfeiertag, abends 8 Uhr, veranstaltet das Gewerkschaftskartell in Herzogs Festsälen wiederum ein allgemeines Wohltätigkeitskonzert zum Besten der hiesigen Kriegerfamilien. Die gesamte Einwohnerschaft wird dazu freundlichst eingeladen. (Siehe Inserat.) —

## Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Die Parteigenossen, besonders die Filialvorsitzenden und -kassierer, ersuche ich davon Notiz zu nehmen, daß das Kreisbureau und meine Wohnung sich jetzt Petrikirchstraße 21a in Staßfurt befinden. Mit Parteigruß Wizorowski.

*

**Aschersleben,** 3. April. (Die Freie Volksbühne) veranstaltet an beiden Osterfesttagen im „Prinzen von Preußen" Theatervorstellungen, und zwar gelangt an beiden Tagen das reizende Militärlustspiel „Liebesmanöver" zur Aufführung. Die Vorstellung geht unter Mitwirkung des Hofschauspielers Hans Wilke vor sich. Der Ueberschuß der Veranstaltung ist wieder für die Familien der im Felde stehenden Krieger bestimmt. —

**Schönebeck,** 3. April. (Der Etat der Elbbrücke) vom Jahre 1913 schließt mit 76 743 Mark ab. Die Einnahmen an Brückengeld betragen 57 728,93 Mark. Im ersten Vierteljahr wurden 20 790 Mark, im zweiten 16 269 Mark, im dritten 9960 Mark und im vierten 10 704 Mark Brückengeld vereinnahmt. Der Kämmereikassenzuschuß betrug 18 700 Mark, die Unterhaltung der Brücke kostete 6000 Mark und die Brückenwärter erhalten 4404 Mark Gehalt. Die Baukosten der Brücke betragen 93 000 Mark, der Grunderwerb 208 700 Mark. Die Bauleitung erhielt 16 900 Mark. Da die Brücke nicht zum festgesetzten Termin fertiggestellt war, wurde ein Streitverfahren eingeleitet, welches bis heute noch nicht zum Abschluß gekommen ist, da der Krieg die Schiedsrichter im Felde braucht. Ein Klagevorschuß wurde in der letzten Zeit von der Stadt verlangt, welchen aber der Magistrat verweigert hat. Im März vorigen Jahres war die Brückenrampe auf der Grünewalder Seite eingerutscht, da die Firma Garantie zu leisten hatte, hat sie den Schaden beseitigen lassen müssen. An Brückenkarten wurden verausgabt zu 3 Pf. 16 555 Stück, zu 5 Pf. 739 736 Stück, zu 8 Pf. 124 991 Stück, zu 10 Pf. 1654 Stück, zu 15 Pf. 2324 Stück, zu 30 Pf. 4800 Stück, zu 40 Pf. 1665 Stück, zu 45 Pf. 9260 Stück, zu 60 Pf. 5678 Stück. —

**Staßfurt,** 3. April. (Das Kalisyndikat) bleibt vorläufig bestehen. In der letzten Gesellschafterversammlung wurde beschlossen, auf das Recht der Kündigung des Syndikats am 31. März zu verzichten und den Syndikatsvertrag bis zum 31. März 1917 zu verlängern. Zwar war in der Versammlung ein Werk nicht vertreten, man nimmt aber an, daß auch dieses Werk dem Beschluß beitreten wird. —

**— (Beschlagnahmt) für den Kommunalverband des Kreises Kalbe sind im Stadtbezirk Staßfurt sämtliche Kartoffelvorräte, soweit sie nicht als Saatgut oder zur Ernährung von Menschen und Spann- und Zuchtvieh unbedingt nötig sind, sowie sämtlicher Roggen und Weizen, der bis zum 31. März noch nicht an die Kriegsgetreidegesellschaft verkauft war. Danach sind also auch die Kartoffelvorräte, die zum Füttern von Schweinen bestimmt sind, soweit es sich nicht um Zuchtschweine handelt, beschlagnahmt. —**

— (Zur Frühjahrsbestellung) sind von der hiesigen Polizeiverwaltung die noch folgenden Sonn- und Feiertage mit Ausnahme des ersten Osterfeiertags freigegeben. Der Grund zu dieser Freigabe ist der Mangel an Arbeitskräften sowie die bisher ungünstige Witterung. —

— (Bismarck) hundertster Geburtstag scheint hier keine besondere Begeisterung erweckt zu haben. Wenigstens ist von einer öffentlichen Feier nicht die Rede gewesen und auch der Flaggenschmuck der Häuser war nur ein sehr spärlicher. Auf dem Markt aber ist in aller Stille eine Bismarckeiche gepflanzt worden. —

## Sport und Spiele.

**Groß-Ottersleben.** Der Männer-Turnverein Jahn veranstaltet am ersten Osterfeiertag auf dem Spielplatz Sonnenbad Wettkämpfe in Fußball, Faustball, Barlauf und Raßball. Gäste sowie die aus der Schule entlassene Jugend sind als Zuschauer herzlich willkommen. —

## Kontrollversammlungen im Landwehrbezirk Halberstadt

**Wernigerode,** Kurhaus Nöschenrode. Dienstag den 6. April, vormittags 9.30 Uhr. Aus den Ortschaften: Wernigerode, Nöschenrode, Darlingerode, Altenrode, Ilsenburg, Drübeck, Schierke mit Brocken, Reddeber, Minsleben, Silstedt, Schloß Wernigerode.

**Hornburg,** Gasthof zum Schützenhof. Donnerstag den 8. April, nachmittags 1.30 Uhr. Aus den Ortschaften: Isingerode, Göddeckenrode, Wülperode, Suderode, Hoppenstedt, Bühne, Rimbeck, Rhoden, Osterode, Veltheim, Roklum, Hornburg.

**Osterwieck,** Gasthof zum deutschen Haus. Freitag den 9. April, vormittags 9 Uhr. Aus den Ortschaften: Osterwieck, Lüttgenrode, Stötterlingen, Stötterlingenburg, Deersheim, Dardesheim, Zilly, Rohrsheim, Westerburg, Berßel, Schauen, Abbenrode, Wasserleben, Stapelburg, Veckenstedt, Schmatzfeld, Langeln.

**Gröningen,** im [illegible] Sonnabend den 10. April, vor[illegible] aus den Ortschaften: Gröningen, Heynburg, Aroppenstedt, Dalldorf, Hetebern, Rodersdorf, Wegeleben, Adersleben, Deesdorf, Klein-Gröningen, Nienhagen, Schwanebeck.

**Dingelstedt,** Gasthof zum Ratskeller. Montag den 12. April, mittags 12 Uhr. Aus den Ortschaften: Dingelstedt, Haus-Nienburg, Eilenstedt, Röderhof, Eilsdorf, Schlanstedt, Aderstedt, Gunsleben, Pabstorf, Dedeleben, Vogelsdorf, Badersleben, Anderbeck, Huy-Neinstedt.

**Oschersleben,** Gasthof zur Linde. Dienstag den 13. April, vormittags 11.30 Uhr. Aus den Ortschaften: Neubrandsleben, Emmeringen, Reindorf, Hornhausen, Beckendorf, Ottleben, Hamersleben, Neuwegersleben, Wulferstedt, Hordorf, Krottorf, Güntherdorf, Oschersleben.

**Halberstadt,** „Elysium", Wilhelmstraße. Mittwoch den 14. April, vormittags 9 Uhr. Aus der Stadt Halberstadt. Mittwoch den 14. April, nachmittags 2 Uhr. Aus den Ortschaften: Groß- und Klein-Quenstedt, Emersleben, Wehrstedt, Harsleben, Langenstein, Böhnshausen, Deersburg, Mahndorf, Heudeber, Mulmke, Danstedt, Ströbeck, Athenstedt, Aspenstedt, Sarastedt, Regenstein.

Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

1. Sämtliche zurzeit nicht eingestellten gedienten Personen, die am 15. August 1914 noch nicht 45 Jahre alt waren;
2. sämtliche zurzeit nicht eingestellten Ersatzreservisten, die noch nicht zum Landsturm übergetreten sind;
3. sämtliche zurzeit nicht eingestellten ausgehobenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen, einschließlich der für A 1 und A 2 bestimmten Armierungssoldaten;
4. sämtliche Personen, die bereits dem aktiven Heere angehören, aber wegen Krankheit, zur Erholung oder aus andern Gründen beurlaubt sind, soweit sie marschfähig sind. —

## Frühjahrs-Kontrollversammlungen 1915

### in Magdeburg, Augustastraße 22/23, Hof des Schulgrundstücks, Eingang Bismarckstraße.

**1. Provinzial-Infanterie** (ausschließlich Offizier-Aspiranten) Jahresklassen 1896 bis 1914. Zur Provinzial-Infanterie gehören alle Mannschaften, welche unter 2 bei den Spezialwaffen nicht genannt sind und die zur Disposition der Truppenteile Entlassenen.

**Freitag den 9. April**

vormittags 8.30 Uhr, Jahresklassen 1896 bis 1900
„ 10.00 „ „ 1901 bis 1905
„ 11.30 „ „ 1906 bis 1914

**2. Spezialwaffen** (ausschließlich Offizier-Aspiranten) Jahresklassen 1896 bis 1914. Zu den Spezialwaffen gehören: Sämtliche Garde-Mannschaften aller Waffen, ferner Jäger, Maschinengewehr-Abteilungen, Kavallerie, Artillerie, Pioniere, Train, Verkehrstruppen, Sanitätsmannschaften, Krankenwärter, Fahnenschmiede, auf Lehrschmieden ausgebildete Beschlagschmiede, Oekonomiehandwerker, Militärbäcker, Arbeits-Soldaten, Marinemannschaften (auch die von andern Waffen hierzu übergeführten) und die zur Disposition der Truppenteile Entlassenen. — Außerdem auch von der Provinzial-Infanterie: Krankenträger, Zahlmeister-Aspiranten und Waffenmeistergehilfen.

**Sonnabend den 10. April**

vormittags 8.30 Uhr, Jahresklassen 1896 bis 1901
„ 10.00 „ „ 1902 bis 1914.

**3. Ersatz-Reservisten** (Jahresklassen 1902 bis 1915 und die geübten Ersatzreservisten aus den Jahresklassen 1896 bis 1901).

**Sonnabend den 10. April**

vormittags 11.30 Uhr, Jahresklassen 1902 bis 1904 und die geübten Ersatz-Reservisten aus den Jahresklassen 1896 bis 1901.

**Montag den 12. April**

vormittags 8.30 Uhr, Jahresklassen 1905 bis 1907
„ 10.00 „ „ 1908 bis 1910
„ 11.30 „ „ 1911 bis 1915.

**4. Ausgebildeter Landsturm** aller Waffengattungen (Geburtsjahr 1869 bis 1875 und jüngere). Zum ausgebildeten Landsturm gehören sämtliche Ersatzreservisten die geübt haben, Mannschaften, die aktiv gedient haben, militärisch ausgebildet sind am 16. August 1914 das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten.

**Dienstag den 13. April**

**vormittags 8.30 Uhr, die im Jahre 1869 und 1870 gebornen, aus 1869 nur die nach dem 15. August 1869 gebornen.**
vormittags 10.00 Uhr, die im Jahre 1871 gebornen
„ 11.30 „ „ „ „ 1872 „

**Mittwoch den 14. April**

vormittags 8.30 Uhr, die im Jahre 1873 gebornen
„ 10.00 „ „ „ „ 1874 „
„ 11.30 „ „ „ „ 1875 „ und jüngere.

**5. a) Sämtliche Offiziers-Aspiranten (Jahresklassen 1896 bis 1914) aller Waffengattungen, einschließlich Unterärzte, Unterapotheker und Unterveterinäre.**

**b) Sämtliche zur Disposition der Ersatzbehörden vor beendeter Dienstzeit als unausgebildet entlassenen Mannschaften und die als zeitig halbinvalide oder zeitig ganzinvalid oder als Militär-Rentenempfänger anerkannten Mannschaften der Jahresklassen 1889 bis 1915.**

**Donnerstag den 15. April, vormittags 8.30 Uhr.**

**6. Sämtliche marschfähigen Personen, die bereits dem aktiven Heere angehören und sich wegen Krankheit, zur Erholung oder aus andern Gründen in Magdeburg auf Urlaub befinden.**

**Donnerstag den 15. April, vormittags 10.00 Uhr.**

Anmerkung: Für die kontrollpflichtigen Arbeiter derjenigen Fabriken, in welchen ausnahmsweise besondere Kontrollversammlungen in den Fabriken angesetzt werden, erfolgen besondere Bekanntmachungen innerhalb dieser Fabriken.

*

### Allgemeine Bestimmungen.

Die Jahresklasse ist auf dem Deckel des Passes vermerkt.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen finden auf Befehl des stellvertretenden Generalkommandos 4. A.-K. nicht statt.

1. Zur Kontrollversammlung sind die Militärpapiere mitzubringen: Paß und Führungszeugnis. Die Papiere sind in gutem Zustand vorzuzeigen.

2. Die Mannschaften werden erneut auf die Bestimmungen hingewiesen, welche den Pässen vorgedruckt sind und zum Durchlesen derselben aufgefordert; von besondrer Wichtigkeit sind die Ziffern 12 (a bis c), 14 bis 19.

3. Jeder Mann hat in einem [illegible] zur Kontrollversammlung [illegible] Mitgebrachte Stöcke, Schirme, brennende Zigarren usw. sind vor Beginn der Versammlung abzulegen.

4. Treten unerwartete Fälle, zum Beispiel plötzliche Erkrankung, ein, welche ein persönliches Erscheinen unmöglich machen, so muß auf dem befohlenen Kontrollplatz eine bezügliche polizeiliche Bescheinigung abgegeben oder spätestens bis zum folgenden Tage dem Hauptmeldeamt in Magdeburg eingesandt werden.

5. Zuspätkommen oder Versäumnis der befohlenen Kontrollversammlung wird nach den Militärgesetzen streng bestraft.

6. Unkenntnis oder irrtümliche Auffassung vorstehender Bestimmungen entschuldigen Verstöße nicht.

7. Bestehende Zweifel können durch persönliche Nachfrage bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel innerhalb der Dienststunden im Hauptmeldeamt, Sternstraße 27, Zimmer 5 und 6, Erdgeschoß links, oder durch schriftliche Anfrage beseitigt werden.

**Königliches Kommando des Landwehrbezirks Magdeburg**
gez. Stern von Walther,
Oberst und Kommandeur des Landwehrbezirks Magdeburg.

## Aerztlicher Sonntagsdienst.

Jeder Arzt besucht auch Sonntags Kranke. Wenn aber der zuerst gewünschte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen an den beiden Osterfeiertagen von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Aerzte zur Verfügung:

**Altstadt** bis Königstraße (ausschließlich): 1. Feiertag Sanitätsrat Dr. Engelmann, Gustav-Adolf-Straße 39, Telephon 3311; 2. Feiertag Dr. Frankenstein, Breiter Weg 252, Telephon 348[illegible]

**Neue Neustadt und Alte Neustadt** bis Königstraße (einschließlich): 1. Feiertag Dr. Koerner, Lüneburger Straße 2, Telephon 3003; 2. Feiertag Sanitätsrat Dr. Lehfeldt, Hohepfortestraße 51a, Telephon 3226.

**Wilhelmstadt:** 1. Feiertag Dr. Moses, Große Diesdorfer Straße 226, Telephon 3758; 2. Feiertag Dr. Neubaur, Olvenstedter Straße 58, Telephon 3621.

**Sudenburg:** 1. Feiertag Dr. Tondeur, Halberstädter Str. 4[illegible] 2. Feiertag Dr. Krach, Halberstädter Straße 42, Telephon 4765.

## Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken.

Am 1. Osterfeiertag sind den ganzen Tag geöffnet und haben in der darauf folgenden Woche Nachtdienst:

Hirsch-Apotheke, Breiter Weg 121,
Johannis-Apoth., Johannisberg 1,
Sonnen-Apotheke, Breiter Weg 17,
Kronen-Apotheke, Olvenstedter Straße 10,
Kaiser-Apotheke, Agnetenstraße 1[illegible]
Rosen-Apotheke, Coquistraße [illegible]
Alte Sudenburger Apotheke, Halberstädter Straße 58,
Löwen-Apoth., N., Lübecker St. 11[illegible]

*

Am 2. Osterfeiertag versehen folgende Apotheken Nachtdienst:

Löwen-Apotheke, Alter Markt 22,
Rats-Apotheke, Breiter Weg 261,
Viktoria-Apotheke, Kaiserstraße 94b,
Adler-Apotheke, Große Diesdorfer Straße 217,
Nordfront Apotheke, Pfalzerstr. 16,
Storch-Apotheke, Neustadt, Brüderstraße 3,
Schwan-Apotheke, Schönebecker Straße 26,
Alte Sudenburger Apotheke, Halberstädter Straße 58

Bis mittags 1 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet. Die Anker-Apotheke in Friedrichstadt versieht allnächtlich Nachtdienst. —

## Nationaler Frauendienst.

**Speisezettel für eine Woche für den einfachen Mittagstisch**

| | 1. mittags | 2. abends |
|---|---|---|
| Sonntag: | Rinderschmorbraten mit Selleriesalat. | Hering in Gelee. |
| Montag: | Makkaroni mit Bratenresten. | Eierkartoffeln. |
| Dienstag: | Heringskartoffeln. | Kartoffelsalat m. Rotwurst. |
| Mittwoch: | Braunes Kohlrubengemüse mit Bratwurst. | Agumamehlsuppe. |
| Donnerstag: | Spinatsuppe mit Kartoffeln und Würstchen. | Sulze mit saurer Tunke. |
| Freitag: | Stockfisch mit heller Tunke. | Kartoffeln mit Speckstippe. |
| Sonnabend: | Hammelfleischsuppe m. Graupen und Kartoffeln. | Milchreis mit brauner Butter. |

## Standesamtliche Nachrichten.

**Magdeburg,** 1. April. Todesfälle: Witwe Charlotte Weckbrodt geb. Freymuth, 90 J. 7 M. 18 T. Witwe Friederike Sonnenschmidt geb. Drewitz, 75 J. 2 M. 26 T. Arbeiter Heinrich Quilitz, 57 J. 3 M. 8 T. Fritz, S. des Arbeiters Ignaz Lang, 2 J. 6 M. 28 T.

**Sudenburg,** 1. April. Todesfälle: Ref. Bierfahrer Karl Strutz, 25 J. 5 M. 10 T. Ref. Konditor Gustav Thielecke, 23 J. 6 M. 20 T. Gerhard, S. des Schlossers Willi Niemann, 1 J. 7 M. 8 T. Minna Nebesky, ledig, 20 J. 9 M. 6 T. Franziska geb. Przybylski, Ehefrau des Arbeiters Heinrich Harnisch, 52 J. 4 M. 29 T.

**Neustadt,** 1. April. Todesfälle: Eisenbahnbetriebssekretär Ewald Riecke, 68 J. Tischler Otto Müller, 47 J. Erich, S. des Bahnarbeiters Otto Becker, 4 M. 12 T.

## Aus dem Geschäftsverkehr.

**Carl Beutler**

**Breiteweg 21/22**

Erste und älteste **Schirmfabrik** am Platze

**Sonnen- und Regenschirme**

Das Beste und Neuste in Stoffen, Gestellen u. Stöcken
bei außerordentlich niedrigen Preisen und gewissenhaftester solider Arbeit. 95

Hervorragende Auswahl in **Spazierstöcken**

Anfertigung fast aller Schirme in eigner Werkstatt seit 30 Jahren

# Auf Kredit!

# Möbel!

**1 Stube und Küche**
Anzahlung 15 Mark
1 Bettstelle, 1 Matratze,
1 Kleiderschrank, 1 Tisch,
4 Stühle, 1 Spiegel,
1 Küchenbüfett,
1 Küchentisch,
2 Küchenstühle.
**Wochenrate 1.50**

**2 Stuben und Küche**
Anzahlung 25 Mark
2 Bettstellen, 2 Matratz.,
1 Kleiderschrank, 1 Tisch,
4 Stühle, 1 Spiegel,
1 Spiegelschrank, 1 Sofa,
1 Paneel, 1 Küchenbüfett
1 Küchentisch, 2 Küchenst.
**Wochenrate 2.00**

**2 Stuben und Küche**
Anzahlung 40 Mark
2 Bettstellen, 2 Matratz.,
1 Kleiderschrank,
1 Waschtisch mit Platte,
1 Vertiko, 6 Stühle,
1 Sofatisch, 1 Sofa,
1 Spiegelschrank,
1 Spiegel, 1 Paneel,
2 Landschaften,
1 Küchenbüfett,
1 Küchentisch,
2 Küchenstühle.
**Wochenrate 3.00**

**2 Stuben und Küche**
Anzahlung 60 Mark
2 engl. Bettstellen,
2 Matratzen, 1 Schrank
1 Waschtisch m. Marmor,
1 Diwan, 1 Sofatisch,
1 Trumeau mit Konf.
6 Stühle, 1 Paneel,
1 Vertiko, 2 Bilder,
1 Küchenbüfett,
1 Anrichte, 2 Stühle,
1 Tisch, 1 Rahmen,
1 Handtuchhalter.
**Wochenrate 4.00**

**Kompl. Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Salons und Küchen**
**mit kleinster Anzahlung.**

## Moderne Anzüge

für **Herren, Burschen und Knaben**, ein- und zweireihig, gute Qualitäten
Anzahlung 3 5 8 10 12 und 15 Mark.

## Elegante Kostüme

**Mäntel u. Röcke** nur neuste Sachen
Anzahlung 3 5 8 10 und 12 Mark.

**Gardinen, Portieren, Teppiche, Steppdecken, Kleiderstoffe, Bettzeuge, Federbetten.**

**S.**

# Osswald

**Waren-Kreditgeschäft**
**Alte Ulrichstr 14.**
**Kredit auch nach ausserhalb.**

# Kriegsvortrag Heinrich Binder

Kriegsberichterstatter vom „Berliner Tageblatt“. **4. April** nachmittags 4 Uhr im **Zirkus-Blumenfeld-Gebäude am 4. April** und abends 8 Uhr.

Es ist uns gelungen, den Kriegsberichterstatter **Heinr. Binder** zu veranlassen, seinen Vortrag **Mit dem Hauptquartier nach Westen** am Ostersonntag zu kleinen, volkstümlichen Preisen zu wiederholen. Der Vortrag fand in Magdeburg das größte Interesse. Siehe Bericht der „Magdeburgischen Zeitung“ vom 10. März d. J.

In vielen Städten, wie z. B. **Berlin, Hannover, Bremerhaven** und **Karlsruhe**, mußten die Vorträge gleichfalls **wiederholt** werden, und selbst diese Wiederholungen waren stets bis auf den letzten Platz ausverkauft. Ueber eine **Wiederholung in Karlsruhe** schreibt die **„Badische Landeszeitung“** vom 20. März 1915:

„Die Kriegsvorträge, die der **Kriegsberichterstatter Heinrich Binder** gestern mittag und gestern abend im Museumsaale hielt, hatten sich, **wie sein erster Vortrag**, wieder eines **außerordentlich starken Besuchs** zu erfreuen. Dem Vortrag am Abend wohnten auch **Großherzogin Hilda** und deren **Nichte Prinzessin Charlotte** von **Luxemburg** bei. Die **Großherzogin** wie die **Prinzessin** zogen **nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag Herrn Binder in ein längeres Gespräch**, in dessen **Verlauf sie Herrn Binder für seine klaren** und **belehrenden Ausführungen Dank** und **Anerkennung aussprachen.**“

Es finden **zwei Vorträge** statt, darunter nachmittags 4 Uhr ein

## Schüler- und Familien-Vortrag

zu kleinen Preisen: Stehplatz **25** Pf., 2. Platz **40** Pf., 1. Platz **60** Pf., Tribüne **80** Pf., Sperrsitz und Manege **1.00** Mk., Loge **1.50** Mk. **inkl. Kartensteuer.** — Abends 8 Uhr: **Großer Vortrag** bei volkstümlichen Preisen: Stehplatz **30** Pf., 2. Platz **50** Pf., 1. Platz **75** Pf., Tribüne **1.00** Mk., Sperrsitz und Manege **1.50** Mk., Loge **2.00** Mk. **inkl. Kartensteuer.**

**Militär in Uniform zahlt Nachmittag 25 bis 40 Pf.**

**Kartenvorverkauf täglich ab 10—1 Uhr u. 3—6 Uhr an der Zirkuskasse.**

# Städtisches Orchester

**Leitung:** Professor **Joseph Krug-Waldsee.**

## Stadttheater.

**Mittwoch den 7. April, abends 7½ Uhr**

## ◆ 8. Sinfonie-Konzert. ◆

Solist: Kgl. Hofopernsänger
**Kornelis Bronsgeest**
(Bariton) aus Berlin. 69

**Eintrittskarten:**
**Zum Konzert:** 1. Rang 3.10 und 2.60 Mk., Parkett 2.10, 1.55, 1.05 Mk., 2. Rang 1.05 Mk. und 75 Pf., 3. Rang 65, 40, 25 Pf., **zur öffentlichen Hauptprobe** am Konzerttag vormittags 11 Uhr: 1. Rang und Parkett 1.30 Mk., 2. u. 3. Rang 85 Pf. sind in der **Heinrichshofen**schen **Musikalienhandlung** von 9 bis 2 und von 4 bis 7 Uhr, am Konzerttage von ½11 Uhr vormittags bzw. von 7 Uhr abends an an der Theaterkasse zu haben.

# Stadttheater

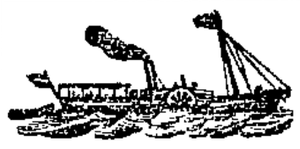
1. Osterfeiertag, Anfang 3 Uhr, Vorstellung zu kleinen Preisen
**Wie die Alten sungen.**
Abends 7 Uhr
Gastspiel des Herrn Max Dawison
**Lohengrin.**
2. Osterfeiertag, Anfang 8 Uhr, Vorstellung zu kleinen Preisen
**Alt Heidelberg.**
Abends 7½ Uhr
**Mignon.**
Dienstag den 6. April
Anfang 7½ Uhr
**Wilhelm Tell.**
Militär- und Schülerkarten haben Gültigkeit.

# Sozialdemokratischer Verein Magdeburg :: Abteil. Frauen

Am **Montag den 5. April,** (2. Osterfeiertag), nachmittags 5 Uhr, bei **Holtz,** Tischlerkrugstraße 22:

## Gemütliches Beisammensein.

277 J. A.: **Frau C. Hartmann.**



**Die regelmäßig. Dampferfahrten Magdeburg–Havelberg**

werden am Dienstag den 6. April von Havelberg aus aufgenommen.

Der Dampfer fährt jeden Montag und Freitag früh 8¼ Uhr ab Magdeburg und jeden Dienstag und Sonnabend früh 5 Uhr von Havelberg.

**Stettin & Lüdeke.**

# Neuer Schwan

**Leipziger Str. 45d, 5 Min. ab Endpunkt Linie 5.**
Bevorzugter Ausflugsort von Familien und Kaffee-Kränzchen.

## Zum Oster-Ausflug

empfehle ich meine Lokalitäten und lade hierzu meine werten Freunde und Bekannten ganz besonders ein. 98
Hochachtungsvoll **R. C. Luther.**

# Zur Königsbrücke Werder Hubbestraße.

Bringe meine sämtlichen gut geheizten Räume in empfehlende Erinnerung.
**Vorzüglichen Kaffee — gute Biere.**
21 **Carl Koch.**

# Neuhaldensleben

**Am 2. Osterfeiertag, abends von 8 Uhr an, in Herzogs Festsälen**

## Gr. Wohltätigkeits-Konzert

**— zum Besten der hiesigen Kriegerfamilien —**
ausgeführt von der gesamten **Fisterschen Kapelle.**
Der Ueberschuß wird den vereinigten **Frauen-Vereinen** überwiesen.
**Programm 25 Pf.** 97 **Programm 25 Pf.**
Die gesamte Einwohnerschaft wird hierzu freundlichst eingeladen
**Das Gewerkschaftskartell.**

# Wilhelm-Theater

1. Osterfeiertag, nachm. 3½ Uhr, bei kleinen Preisen
**Wie einst im Mai.**
Abends 8 Uhr
**Endlich allein.**
2. Osterfeiertag, nachmittags, bei kleinen Preisen
**Der Graf von Luxemburg.**
Abends 8 Uhr, zum erstenmal
**Die ledige Ehefrau.**
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend
**Endlich allein.**

# Kaiser-Panorama

**Breiteweg 134, I**
**(altes Stadttheater).**
Vom 4. bis 10. April:
**Urkunden vom Völkerkrieg.**
**1. Zyklus: Ostpreußen nach der Vertreibung der Russen.**
**Vom Algäu zum Watzmann, eine Fußtour durch das bayrische Hochgebirge.**

Das Allerneuste bietet
**Müller-Liparts beliebtes**

# Fürstenhof-Theater

Eing. Prälatenstr.
An beid. Ostertagen
**2 gr. Vorstell.**
**4 und 8 Uhr.**
Gänzl. neu f. Magdb.
All. Aufführungsr.
Zum erstenmal:
**Die Schule d. Lebens**
oder die Neunzehnjährige
gr. spann. Familiendrama aus Berlin W
Hierzu d. neue blend. Spez.-Spielpl., u. a.
Auftr. v. Frau Dir. Paula Lipart u. L. Foehse m. ihr. neust. Schlag.
Nachm. Erw 20, Kind. 10 Pf.
Abends bekannte kleine Preise
Dienstag Anfang 8.20 Uhr.
— Alle Vorzugskarten gelten —

# Bierpalast

**39 Breiteweg 39**
**Täglich**
**KONZERT**
80 **Andreas Berg.**

# Kino-Theater Wolmirstedt

**Festsäle Stadt Prag.**
1. u. 2. Osterfeiertag, abds. 8 Uhr
**Große Vorstellungen.**
2. Osterfeiertag, nachm. 4 Uhr
**Gr. Kindervorstellung**
mit einem großartigen Programm.
Ergebenst ladet ein 19
**A. Meyer.**

# ZENTRALTHEATER

TEL.:1778 · DIR. ANTON LÖLGEN TEL.:1778

**Ostersonntag und Ostermontag:**
**Nachmittags 3½ Uhr u. abends 8 Uhr**

# Der Juxbaron

**Nachmittags:**
**Kleine Preise**
**Abendbesetzung!**

Einlaß nachm. 3½ Uhr, abends 7¼ Uhr.

**Dienstag und folgende Tage:**

## Der Juxbaron!

**Neu erschienen: Erinnerungsalbum Juxbaron.**
**Reichhaltiger Inhalt. Prächtige Ausstattung.**

**Stadtmissions-Saal.**

**Mittwoch den 7. April, pünktlich 8¼ Uhr:**
**2. (letzter) vaterländ. Abend**

## Marcell Salzer

**Zeitgemässer Ernst und Humor!** 5120
**— Teilweise neues Programm. —**
**Karten:** 1.05 u. 2.10 ℳ in der Heinrichshofenschen Buch-, Kunst-, Musikalien- und Pianoforte-Handlung von 9 bis 2 und von 4 bis 7 Uhr.

# Zirkus-Blumenfeld-Gebäude

**8¼ Uhr Ostermontag 8¼ Uhr**

# Operettenabend

**Gastspiel Phila Wolff (Magdeburg),**
**Ludwig Heine (Leipzig) u. a. Operettengrößen**

## Glänzendes Programm!

**Kartenverkauf an der Zirkuskasse.**
**Gegen Vorzeigung dieses Ausschnitts bedeutend ermäßigter Eintrittspreis.**

# Kammer-Lichtspiele und Panorama-Lichtschauspielhaus.

70

**An allen Osterfeiertagen die großen**

## Monopol-Programme!

**Beginn pünktlich 3 Uhr.**

**Wir bitten die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen, da abends der Andrang ein zu :: großer ist. ::**

**Stadtmissionssaal.**

Donnerstag den 8. April, abends 8½ Uhr

## Einmaliger Vortrag

von Ingenieur **Emil Fromholz** (Dortmund).

**KRUPP** die deutsche Waffenschmiede.

**Mit ca. 130 farbigen Lichtbildern.**

**Karten zu Mark 1.05, 1.55, 2.10 bei der Firma Heinrichshofen (9—2, 4—7).** 5358

# Freie Volksbühne Aschersleben.

Am 1. und 2. Osterfeiertag, abends 8 Uhr, im **Prinzen von Preußen** unter Mitwirkung des Hofschauspielers **Hans Wilke** 94

## Liebesmanöver

Lustspiel in 3 Aufzügen von Kraatz und Schlicht.
**Eintrittspreis 30 Pfg.** **Eintrittspreis 30 Pfg.**
Einlaßkarten sind zu haben in den Verkaufsstellen des Konsumvereins, bei Herrn R. Greiner u. im „Prinzen von Preußen“.
Der Ueberschuß kommt den Familien der im Felde stehenden Krieger zugute.

# Stephanshallen

Direktion **Rich. Freberz**

**Täglich abends 8 Uhr:**
**Der ernsten Zeit entsprechende Vorträge.**
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag **freien Eintritt.**

# Walhalla-Theater

**Täglich**
**Patriotisches Konzert u. Vorträge** 15

# > Zum Umzug <

empfehle

**Linoleum**

**Linoleum**
gemustert, zum Auslegen ganzer Räume
pro Quadratmeter Mk. **1.60**
**Linoleum-Teppiche**
mit Kante **7.50** ohne Kante **4.80**
**Linoleum-Läufer**
pro Meter . . . . . von **85** ₰ an
**Linoleum-Vorlagen**
von **40** ₰ an

**Wachstuch**

**Wachstuch**
pro □ m von **1.25** an
**Wachstuch-Decken**
mit Kante, Ia. Qualität

| 85×115 | 100×115 | 115×140 |
|---|---|---|
| **1.40** | **1.60** | **2.15** |

Wachstuch-Wandschoner . . . von 25 ₰ an
Wachstuch-Tablettdeckchen . . von 8 ₰ an
Waschtisch-Garnituren . . . . von 50 ₰ an

**Gummi**

**Gummi-Schürzen**
Kinder-Schürzen . . . . . von 30 ₰ an
Wirtschafts-Schürzen . . . . von 1.35 an
Gummi-Tischdecken . . . . . von 35 ₰ an
Gummi-Gasschläuche . . . . von 80 ₰ an
**Fensterleder**
von 50 ₰ an

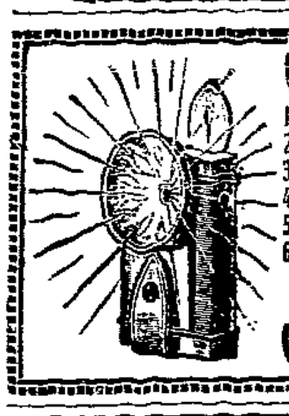
**Kokos-Matten :: Markttaschen** von 25 ₰ an **:: Kokos-Läufer**

Spezialgeschäft für Gummiwaren Wachstuche und Linoleum

# Hugo Nehab

**Magdeburg**
Johannisbergstraße 2
gegenüber den Rathaus-Kolonnaden

---



**Was jeder Soldat braucht!**
1. Militärlampen mit Garantie-Batterie . . à 1.75
2. Rasiergarn. z. Auseinanderschraub. i. Etui à 1.75
3. Sturm-Feuerzeug . . . . . à 0.20
4. Schnellkoch., zusammenlegb., m. Heizmasse à 0.35
5. Handwärmer mit Glühkohle . . . . . à 0.60
6. Armbanduhr mit Leuchtblatt . . . . . à 7.50

Händler wollen neue Engros-Preisliste verlangen. 46
**Wilhelm Weber, Berliner St. 33**

---

**Das neue Blanks Moden-Album**
(nur 60 Pf.) **ist erschienen,** voll wunderbar kleidsamer Neuheiten; ca. 700 Modelle. Bestellen Sie es heute! **Jenny Schoof** geb. Eisentraut, **Schwibbogen 2, I. Et.**

---

**Lederhandlg. Gustav Moritz**
**Sudenburg, Halberstädter Str. 52**
**Fernspr. 4199** liefert alle Artikel für **Fernspr. 4199**
**Schuhmacher u. Pantoffelmacher zu billigst. Preisen**
**Gefranzte Sohlen für Pantoffelmacher.** 45

---

**Betten! Betten! Betten!**
kauft man nur beim Fachmann. Ca. **15 Sorten Bettfedern** und Daunen. Auswahl **Jalette Prima Qualität.** Fertige Betten von 22.50 Mk. an. **Bettfedern-Reinigung** in eigner Maschinen-Anlage. — Aeußerst billige Preise. — 44
:: **Auf Wunsch bequeme Zahlungsweise!** ::
**E. Beck Nachf.,** Knochenhauerufer 56.

---

**Billige Zigaretten**
**Feldpostfertig verpackt!**
**1-₰-Zigaretten** . . 100 Stück von Mk. **0.70** an
**2-₰-Zigaretten** . . 100 Stück von Mk. **1.10** an
**3-₰-Zigaretten** . . 100 Stück von Mk. **1.50** an
**5-₰-Zigaretten** . . 100 Stück von Mk. **2.50** an
4965 Abgabe von 20 Stück an.
**J. Knauel & Bessel**
**Gr. Münzstraße 18 :: Wilhelmstraße 12 :: Annastraße 28**

---

**Saatkartoffeln** ovale blaue, Odenwälder Blaue, Kaiserkrone, Industrie, frühe Rosen- und alle Sorten Speisekartoffeln sind zu haben **Rogätzer Straße 6.** 5384

---

**Port. Regenschirme**
— schwarz und farbig —
**Mk. 3.75 4.75 b. Mk. 9.00**
**Alter Markt 32/33, über Töpfer.**

---

**Modenzeitungs-Zentrale**
**„Schnittmuster** ermöglichen jeder Dame, sich schick, mod. und billig zu kleiden.
**Neue Frühjahrs-Moden.**
**Lager- und Maßschnitte.**
**Jenny Schoof geb. Eisentraut,**
Buch- und Zeitschriftenhandlung.
**Schwibbogen 2, 1. Etage.**

---

**Schulbücher**
**Gesangbücher, Schulartikel, Reißzeuge, Kriegskarten** usw. kaufen Sie billig i. Antiquariat d.
**Central-Buchhandlung**
**Breiteweg 135. Telephon 5838.**

---

**Teppiche**
große Posten, in sämtl. Farben, zurückgesetzte mit kleinen Farbfehlern, **jetzt** fast für die Hälfte, schon von **8 Mk.** an. 25
**Jakobstraße 17, 1. Etage.**

---

**Möbel-Spezialhaus**
**Friedrich Lorenz**
**Inhaber: Karl Beyerling**
**Peterstraße 17 Telephon 1103**
empfiehlt nachstehende Einrichtung zur gefl. Besichtigung ohne jeden Kaufzwang.

**1 Wohnzimmer**
1 Kleiderschrank, nußb. furniert, mit Stange
1 Vertiko, modern, mit Spiegel
1 Trumeau, geschliffen, mit Stufe
1 Auszugtisch mit Stegverbindung
4 Stühle, modern
1 Sofa mit Rahmen
1 Wordbrett, geschnitzt

**1 Schlafzimmer**
2 Bettstellen, Satin, engl.
2 Matratzen, staubfrei
1 Toilette mit Spiegel und Platte
2 Stühle, 1 Halter

**1 Küche** 38
1 Büfett, modern, grau und blau
1 Anrichte mit Zinkeinsatz
1 Rahmen mit 3 Kasten
1 Handtuchhalter
2 Stühle mit Patentsitz
**für nur Mk. 575.—**

**1 Wohnzimmer**
1 Kleiderschrank, nußbaum geschnitzt
1 Vertiko mit Spiegelaufsatz
1 Trumeau, geschliffen, mit Stufe
1 Sofa- oder Auszugtisch
4 Stühle mit Fächern
1 Sofa, roter Plüschbezug
1 Wordbrett, geschnitzt

**1 Schlafzimmer**
2 Bettstellen, Satin, engl.
2 Matratzen, rot, Fasson
1 Toilette mit Marmorplatte
2 Stühle, 1 Halter

**1 Küche** schiefergrau mit blau
1 Büfett mit Sprossen-Verglasung
1 Anrichetisch
1 Rahmen, modern, mit Haken
1 Handtuchhalter
2 Stühle mit Sprossen
**für nur Mk. 475.—**

Sämtliche Gegenstände sind aus gutem und trockenem Material hergestellt und modern gearbeitet.
**Langjährige Garantie. Kulante Bedienung.**
**Transport frei.**
**Die Geschäftsräume befinden sich im eignen Hause, daher keine teure Ladenmiete.**

---

**Jeden Monat**
am 1. und 15. beginnen **neue**

# Tages-, Abend- und Sprachen-Kurse

**Anmeldungen können täglich erfolgen. Prospekte werden kostenfrei versandt.**

**Jenny Bruck** wissenschaftlich gepr. Lehrerin — Direktion: **Alfred Bruck** Kaufmann und Handelslehrer.

# Bruck's höhere Handelsschule

**Fernsprecher 1242** MAGDEBURG **Wilhelmstraße 1, I.**

**Stundenplan für einfache Halbjahres-Kurse.**
**Achtstündiger,** nicht 5stündiger Arbeitsplan ohne Honorar-Erhöhung.

**Vormittags.** 47

| | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 7—8 | Buchführung | Deutsch | Buchführung | Deutsch | Buchführung | Deutsch |
| 8—9 | Buchführung | Rechnen | Buchführung | Rechnen | Buchführung | Rechnen |
| 9—10 | Fremdwortl. | Rundschreiben | Kontorarbeiten | Rundschreiben | Fremdwortl. | Rundschreiben |
| 10—11 | Stenographie | Korrespond. | Stenographie | Korrespond. | Stenographie | Korrespond. |
| 11—12 | Formularlehre | Handelsrecht | Formularlehre | Wechselrecht | Handelsrecht | Wechselrecht |
| **Nachmittags.** | | | | | | |
| 2—3 | Schönschreiben | Schönschreiben | Schönschreiben | Schönschreiben | Schönschreiben | frei |
| 3—4 | Maschinenschr. | Maschinenschr. | Maschinenschr. | Maschinenschr. | Maschinenschr. | frei |
| 4—5 | do. | do. | do. | do. | do. | frei |

Fremde Sprachen. — Fremde Sprachen.

**Wöchentlich 45 Unterrichtsstunden.**
**Halbjahreskurse 225.00 einschl. Lehrmittel.**
**Anmeldungen täglich, auch Sonntags.**

---

**A. Becker**
Alte Ulrichstr. 13, I (über der Fischhalle).
**Kredithaus**
**Möbel**
und Waren
bei kleiner An- u. Abzahlung.

---

**Carl Julius Braun**
**Buckau, Schönebecker Straße 48.**
**Lederausschnitt, Lederwaren, Schuhmacher-Bedarfsartikel**
**Große Auswahl! Billigste Preise!**

---

# Partei-Zusammenbruch?

Ein offenes Wort zum inneren Parteistreit. Von Heinrich Cunow.

Preis 75 Pf.
**Vereinsausgabe 30 Pf.**

Aus dem Inhalt: Ideologie und Gefühle — Wie steht es um die Abwirtschaftung des Kapitalismus? — Ist der wirtschaftliche Imperialismus eine geschichtlich notwendige Entwicklungsphase? — Entwicklungstheoretisches — Klassengefühl und Nationalgefühl — Ideologische Verirrung.

Zu beziehen durch:
**Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.**